

KEF

Kommission für Entwicklungsforschung bei der OeAD-GmbH
Commission for Development Research at the OeAD-GmbH

Forschungspartnerschaften für Entwicklung
Research Partnerships for Development

Jahresbericht | Annual Report | 2016



Scientific Quality | Relevance for Development | Sustainability

Inhalt / Content

2	Vorwort / Preface
4	Einleitung / Introduction
7	Begrüßungsworte / Words of Welcome
8	KEF-Team
11	EADI – Entwicklungsforschung auf europäischer Ebene Development research on the European level
12	Forschung und Entwicklung in einem besetzten Land Research and development in an occupied country
17	Umfrage über Betreuungsleistungen im Sinne der KEF-Qualitätssicherung / Survey of the support services with a view to KEF's quality assurance
18	Magie Radio – Eine Stunde über Lamas in Peru Radio magic – an hour about llamas in Peru
22	Radio-Sendungsliste / List of broadcasts
24	EADI Director's Meeting in London
26	Fairness in Forschungspartnerschaften Fairness in research partnerships
29	Filmtage / Film Days
33	Die Überwindung von Nord und Süd Overcoming North and South
35	Neue Projekte / New projects
40	Laufende Projekte / Current projects
63	Abgeschlossenes Projekt / Completed project
63	Fact Sheets im postfaktischen Zeitalter Fact sheets in the post-factual era
65	Publikationen zu KEF-Projekten Publications related to KEF projects
67	Entsteht Wissen wirklich dann, wenn Wissen benötigt wird? Does knowledge really emerge when knowledge is needed?
71	Perspektiven und Ausblick / Prospects and Outlook
74	KEF-Mission Statement
75	KEF-Organisation
76	Finanzbericht 2016 / Financial Report 2016
77	Über die Kommission/das Kuratorium About the Commission/the Committee
78	Partnerschaften / Partnerships
80	Impressum / Imprint

Vorwort



Das Jahr 2016 hat uns wieder drastisch vor Augen geführt, wie dringend wir an Lösungen für die großen Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel, Hunger, Migration, Konfliktprävention oder Nahrungsmittelsicherheit – um nur einige zu erwähnen – arbeiten müssen. Entwicklungsforschung leistet in diesen Bereichen einen wichtigen Beitrag. Alle von

der Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) geförderten Projekte und thematischen Schwerpunktsetzungen verfolgen in der einen oder anderen Form die in den 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) der „2030 Agenda for Sustainable Development“ der UNO festgehaltenen Ziele. Weiters tragen sie dazu bei, die Rolle und das Profil gesellschaftsoffener, verantwortungsbewusster und zukunftsorientierter Wissenschaft (Responsible Science) weiter zu schärfen, wissenschaftliche Exzellenz und gesellschaftliche Relevanz zusammenzuführen und attraktive neue Erkenntnisräume zu erschließen.

In ihrer Beratungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie durch komplementäre Fördermaßnahmen zur Unterstützung von Forschungspartnerschaften im Kontext der Entwicklungsforschung hat die KEF viel Kompetenz bewiesen. Das Jahr war durch eine Reihe von Aktivitäten gekennzeichnet, die einerseits die Aufgaben- und Forschungsbereiche der KEF einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und andererseits die Beteiligung an nationalen und internationalen Netzwerken innerhalb der Scientific Community intensiviert haben. Erfolgreiche Beispiele sind die Kooperation der KEF mit dem ORF Internetradio Ö1 Campus, in deren Rahmen regelmäßig Radiobeiträge unter dem Titel „Welt im Ohr“ produziert werden oder die seit 2012 veranstalteten KEF-Filmtage, die 2016 unter dem Motto „Wissen.Schafft.Entwicklung“ standen und zwei regionale Schwerpunkte, Mittelamerika und Ostafrika, vor den Vorhang holten.

Die KEF hat damit ihre Kernaufgabe, Ergebnisse der Entwicklungsforschung an die österreichische Öffentlichkeit heranzutragen und zur notwendigen Diskussion über den österreichischen Beitrag zur Lösung der globalen Herausforderungen beizutragen, auch 2016 sehr erfolgreich erfüllt.

Das Jahr 2016 brachte aber auch personelle Veränderungen für die KEF. Der langjährige Vorsitzende des KEF-Kuratoriums Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni hat sich aus dem Kuratorium zurückgezogen, als neue Vorsitzende wurde Frau Univ.-Doz.ⁱⁿ

Preface

2016 showed us once again in a drastic way how urgently we need to work on solutions for the great challenges of our time, such as climate change, hunger, migration, conflict prevention or food security – to name but a few. Development research makes a very important contribution towards this. All projects, funded by the Commission for Development Research (KEF) and their thematic foci pursue, in one way or another, the goals laid down in the 17 “Sustainable Development Goals” (SDGs) in the United Nations’ “2030 Agenda for Sustainable Development”. Moreover, they contribute to further sharpening the role and the profile of science open to society, responsible and future-oriented (Responsible Science), to bringing together scientific excellence and societal relevance, and to opening up attractive new spaces for knowledge.

The Commission for Development Research has proved itself to be very capable in its advisory, information and public relations activities and demonstrated competency in complementary funding measures to support research partnerships within the context of development research. 2016 was marked by a series of activities that on one hand made the broad public aware of the KEF’s tasks and research areas and intensified the participation in national and international networks within the scientific community. Successful examples of the work done by KEF are its cooperation with the ORF Internet radio station Ö1 Campus that regularly produces the “Welt im Ohr” (World in your Ear) radio documentary or the KEF Film Days, which have taken place every year since 2012. In 2016 these were dedicated to the motto of “Wissen. Schafft. Entwicklung” (Knowledge. Creates. Development) and focused on two regional areas, Central America and East Africa. In this way the KEF successfully fulfilled its core task also in 2016, which is to make the Austrian public aware of the findings of development research and to contribute to the necessary discussion about the Austrian contribution to the solution of the global challenges.

2016 also brought some changes to the KEF’s staff. The long-time chairman of the Board, Erich Thöni, retired from the KEF Board; Ruth Kutalek was elected as new chairperson and Maria Dabringer was elected as her deputy. They will continue the work that has been done so far but also introduce some new ideas. Moreover, Michael Hauser, Gudrun Lettmayer and Elfriede Fuhrmann also left the KEF Board. I would like to thank all of the persons named above for their great and long-standing commitment to development research and their excellent work in the KEF!

Moreover, I would like to thank the head of the Commission for Development Research’s Office, Andreas Obrecht, and his committed team at the OeAD-GmbH and the whole KEF Board for their excellent work in the last year!

Dr.ⁱⁿ Ruth Kutalek und als neue Stellvertreterin Frau Dr.ⁱⁿ Maria Dabringer gewählt, die die bisherige Arbeit fortführen, aber auch neue Akzente setzen werden. Darüber hinaus sind auch Herr Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Michael Hauser, Frau Dr.ⁱⁿ Gudrun Lettmayer sowie Frau Dipl.-Ing.ⁱⁿ Elfriede Fuhrmann aus dem Kuratorium ausgeschieden.

Mein herzlicher Dank ergeht an die Genannten für ihren langjährigen großen Einsatz für die Entwicklungsforschung und ihre hervorragende Arbeit in der KEF!

Ich danke aber auch dem Leiter der Geschäftsstelle der Kommission für Entwicklungsforschung Univ.-Doz. Dr. Andreas Obrecht und seinem engagierten Team bei der OeAD-GmbH und dem gesamten Kuratorium der KEF für die ausgezeichnete Arbeit im vergangenen Jahr.

Viel Erfolg der KEF unter ihrem neuen Vorsitz für 2017, einem Jahr, das sicher wieder neue Herausforderungen bringen wird, aber mit der Verleihung des Österreichischen Preises für Entwicklungsforschung, finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, auch einen sehr positiven Höhepunkt für die KEF bereit hält.

Sektionschefin Mag.^a Barbara Weitgruber, M.A.
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung
und Wirtschaft
Leiterin der Sektion V – Wissenschaftliche Forschung
und internationale Angelegenheiten

I wish the Commission for Development Research a successful 2017 under its new chair.

A year that will certainly bring about new challenges but with the awarding of the Austrian Prize for Development Research, which is financed by funds from the Federal Ministry of Science, Research and Economy also has a great highlight in store for the KEF.

Director General Barbara Weitgruber
Federal Ministry of Science, Research and Economy
Director General – Scientific Research and
International Relations

Einleitung



Dies ist meine letzte Einleitung zum Jahresbericht als Vorsitzender des KEF-Kuratoriums. Mit Ende des Jahres 2016 legte ich diese Funktion sowie meine Mitgliedschaft im Kuratorium der KEF aus privaten Gründen zurück. Die Entscheidung war lange überlegt – letztlich wollte ich mit einem runden Geburtstag auch einiges an Arbeit abgeben. Daher soll diese Ein-

leitung Bericht, Rückblick und Zukunftswunsch in einem sein. Die KEF hat in ihrer Kernaktivität, den Projektbeurteilungen und Projektmittelzuteilungen sowie dem Monitoring laufender Projekte, auch im Jahr 2016 interessante, qualitativ hochwertige Fragestellungen aufgegriffen. Auch den Aktivitäten im Rahmen verschiedenster Kontakt- und Vermittlungsanfragen wurde nachgekommen und die nationalen und internationalen Netzwerkaktivitäten spielten eine erhebliche Rolle. Darüber hinaus wird für 2017 beabsichtigt, die Round Tables in die wissenschaftliche Vortragsreihe im Naturhistorischen Museum einzubinden und die Kooperation der Filmtage mit dem „This Human World“ Festival fortzusetzen.

Zum ersten Mal wurde eine Online-Umfrage bei den sogenannten Kundinnen und Kunden (Antragsteller/innen der letzten 3 Jahre) durchgeführt, um die Betreuungsleistungen der KEF in den unterschiedlichen Projektphasen zu erfragen. Schließlich wurde das KEF-Budget auf vergangem Finanzierungsniveau fortgeschrieben und auch für 2017 sichergestellt. Damit konnte und kann die KEF ihre Aktivitäten auf dem von ihr immer wieder selbst beanspruchten hohen Qualitätsniveau der Entwicklungsforschung fortführen und derart der österreichischen aber auch internationalen Entwicklungsforschung dienlich sein sowie die wissenschaftliche Entwicklungszusammenarbeit einer breiteren Öffentlichkeit durch Radiosendungen (z. B. Sendereihe „Welt im Ohr“), Publikationen, Tagungen, Round Tables oder Filmtage sichtbar und zugänglicher machen.

In der letzten Sitzung des Jahres erfolgte die Neuwahl des Vorsitzes – mit 6.12.2016 wurden Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ruth Kutalek zur neuen Vorsitzenden und Dr.ⁱⁿ Maria Dabringer zur stellvertretenden Vorsitzenden des KEF-Kuratoriums gewählt.

Besondere Anliegen der vergangenen Jahre waren neben der (Neu-)Fundierung der eigenen Aktivitäten (neues Statut, neuer Web-Auftritt u. a.) die Förderung von Projekten auf hohem wissenschaftlichem Niveau und insbesondere, den Stand und die Reputation der Entwicklungsforschung in der Wissenschafts- und Universitätslandschaft Österreichs zu

Introduction

This is my last introduction for the annual report as chairman of the KEF Board. At the end of 2016 I stepped down from this post and from my membership of the KEF's Board for personal reasons. I have contemplated this decision for a long time and as I am celebrating a significant birthday, I ultimately also wanted to lighten my workload somewhat. Therefore, this foreword will be a report, a review and a wish for the future. In its central activity, the evaluation of project submissions and the allocation of project funds as well as the monitoring of current projects, the KEF once again tackled some interesting and high-quality questions in 2016. We also carried out activities within the framework of different contact and agency enquiries, and national and international networking activities also played a significant role. Furthermore, for 2017 we plan to incorporate the round tables in the scientific series of talks in the Natural History Museum and to continue the "film days" cooperation with the "This Human World" Festival.

For the first time we conducted an online survey amongst our "customers" (applicants from the last three years) to find out what they thought of the KEF's services in the three different project phases.

The KEF budget remained on the same level as before and has also been secured for 2017. In this way the KEF has been and will be able to continue its activities working on the high level of quality in development cooperation that it has set itself and to serve Austrian and international development research. Moreover, we are making scientific development cooperation more visible and more accessible to a broader public by means of radio programmes (e.g. the programme series "Welt im Ohr" (World in your ear)), publications, conferences, round tables and film days.

At last year's last meeting a new Chair was elected – on 6th December 2016 Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ruth Kutalek was elected as new Chairwoman and Dr.ⁱⁿ Maria Dabringer was elected as Deputy Chairwoman of the KEF Board.

Over the last few years we have focused on, apart from the (re)organisation of our own activities (new charter, new web presence, etc.), funding projects on a high scientific level and increasing the level and standing of development research in the Austrian research and university landscape in particular. In this context I would like to especially mention the awarding of the "Austrian Prize for Development Research", which is financed by the Federal Ministry of Science, Research and Economy (BMWFW), and which, has since been awarded twice and has considerably increased the visibility of Austrian development research.

Due to the given scientific capacities in Austria we have put special emphasis on mobilising research and thus also edu-

heben. Hier sei besonders die Vergabe des „Österreichischen Preises für Entwicklungsforschung“, finanziert durch das BM-WFW, erwähnt, der zwischenzeitig zwei Mal vergeben wurde und die Sichtbarkeit der österreichischen Entwicklungsforschung kräftig erhöhte.

Es wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, aufgrund der gegebenen wissenschaftlichen Kapazitäten in Österreich die Forschung und damit auch die Bildung in den Partnerländern (besonders im Rahmen der „STI – Science, Technology and Innovation – Forschung für Afrika“) zu mobilisieren. Dabei war es ein Anliegen der KEF ganz besonders auf das Kohärenzdefizit in der EZA hinzuweisen – zu viele Stakeholder in Österreich (verschiedene Ministerien, Länder, Gemeinden, NGOs u. a.) „backen nach wie vor ihren eigenen oft unabgestimmten Kuchen“.

In einer speziellen und beachteten Buchveröffentlichung zu „Wissen und Entwicklung“ (Hrsg. und Autor Univ.-Doz. Dr. Andreas Obrecht, erschienen 2012) wurde kritisch über den Stellenwert von Wissenschaft und Bildung für nachhaltige Entwicklungsprozesse nachgedacht.

Für die Zukunft verweisen die globalen Herausforderungen der SDGs auf den konzeptionellen Rahmen, in dem sich Entwicklungsforschung bewegen soll und wird. Die Forschung ist aufgefordert, einerseits die lokalen und gleichzeitig globalen Dimensionen, wie sie durch die SDGs apostrophiert sind, und andererseits die soziale, sprich gesellschaftliche Dimension in geopolitischer oder auch menschlicher Form zu beachten und darzustellen – dabei sind eine Vielzahl von Regionen in der Welt wie auch Effektivität, Effizienz und Relevanz der Forschung von Bedeutung. In ihrer Komplexität erfordern die meisten dieser Fragestellungen inter- und transdisziplinäre Herangehensweisen. Daher möge auch die KEF weiterhin bei ihrer interdisziplinären Ausrichtung in den Antragsgrundsätzen, aber auch in den Antragsbeurteilungen verbleiben.

Die von der KEF geförderte Forschung ist überwiegend international konkurrenzfähig, für ihre Anerkennung muss aber noch weitergearbeitet werden. Auch sollte mit der KEF die angesprochene ständige Überprüfung der „wissenschaftlichen Exzellenz“ und „sozialen Relevanz“ sowie der „effectiveness“ der Zusammenarbeit verbunden bleiben. Die KEF möge auch weiterhin eine differenzierte Beobachtung und Berücksichtigung der internationalen Entwicklungen in Forschung (und Lehre) fortführen sowie thematisch neben STI auch „Social science, economic systems and humanities research“ stellen.

Auch ist es für die KEF bedeutend, die Auseinandersetzung über die Forschungsschwerpunkte an den Universitäten und Fachhochschulen sowie über die Effizienz der Forschungsförderung im Auge zu behalten.

cation in partner countries (especially within the framework of “STI – Science, Technology and Innovation – Research for Africa”).

In this context it was particularly important to the KEF to point out the coherence deficit in development cooperation – too many stakeholders in Austria (different ministries, provincial governments, municipalities, NGOs, etc.) are not singing from the same hymn sheet.

In a special book publication on knowledge and development entitled “Wissen und Entwicklung” [Knowledge and Development] (author and publisher Univ.-Doz. Dr. Andreas Obrecht, published in 2012) that received much attention, the importance of research and education for sustainable development processes was discussed in a critical way.

For the future, the global challenges of the SDGs refer to the conceptual framework in which development research should and will take place. Research is called upon to take heed of and present both the local and at the same time the global dimensions set down in the SDGs as well as the social, i.e. societal dimension in geopolitical or human form – in this context a great number of regions around the world as well as effectiveness, efficiency and relevance of the research are of great importance. Due to their complexity, most of these questions require interdisciplinary and transdisciplinary approaches. Therefore, I hope that the KEF will continue to remain true to its interdisciplinary focus in both its application principles and evaluation of applications.

Research funded by the KEF is in most cases internationally competitive. However, we have to continue to work on securing its recognition. The KEF should continue to be associated with the aforementioned continuous revision of the “scientific excellence” and the “social relevance” as well as the “effectiveness” of cooperation. The KEF should also continue to look at things from a different vantage point and continue to foster international developments in research (and teaching) as well as thematically also taking into account “social science, economic systems and humanities research” alongside STI.

It is also important for the KEF to keep an eye on the discussion about the research priorities at universities and universities of applied sciences as well as on the efficiency of research funding.

Finally, the great “Austrian Prize for Development Research”, which also serves as a source of motivation, should also continue to be awarded in the future. Moreover, it continues to be an important task to make many Austrians, but also various institutions (including universities of applied sciences and universities), aware as to why Austria should contribute, also

Letztlich soll der schöne und auch motivierende Österreichische Preis für Entwicklungsforschung beibehalten werden. Zudem bleibt es weiterhin eine bedeutende Aufgabe, den vielen Österreicherinnen und Österreichern, aber auch diversen Institutionen (bis hin zu FHs und Universitäten) näher zu bringen, warum Österreich einen Beitrag, auch finanziell, zur EZA leisten soll bzw. welchen Beitrag Österreich im Rahmen der EZA bereits leistet – durchaus im Interesse Österreichs. Einer besonderen und nachhaltigen Kommunikation bedürfen die SDGs, die in Österreich bislang nur teilweise angekommen sind.

Schließlich sei doch angemerkt, dass gerade die in den letzten Jahren besonders virulent gewordenen globalen Entwicklungsprobleme in einer zunehmenden ‚post-truth world‘ auch von österreichischer Seite noch mehr Einsatz, auch in der Forschung, bräuchten, wozu in Zukunft hoffentlich zusätzliche finanzielle Mittel bereitgestellt werden (können). „Die Menschen [...] in Europa bräuchten die faktenbasierte Expertise, die wissenschaftliche Abwägung und die Kompetenz, diese Expertise in einen verständlichen und wirkungsvollen Debattenbeitrag zu übersetzen, gerade in Zeiten, in denen Angst und Emotionen den Zeitgeist bestimmten.“ (Theresia Bauer, Baden-Württembergs Wissenschaftsministerin, ZEW-News 1/2, 2017, S. 9).

Es ist zu hoffen, dass in Österreich niemals das malaysische Beispiel schlagend wird, wo der Minister für Höhere Bildung, Datuk Seri Idris Jusoh, ausführte: „There are no reasons why we should be sending our students abroad when we have five top research universities here [...] Malaysia boasts its own excellent universities. [...] it was also not cost efficient.“ (New Straits Times, 18.4.2017).

Abschließend ein Wort des Dankes. Ich danke allen Beteiligten für die Arbeit in 2016, ganz besonders aber für all die Arbeit in den vielen Jahren meines Vorsitzes. Ich danke besonders meinen „Mitstreiter/innen“, den Mitgliedern des KEF-Kuratoriums für ihr großes Engagement, ich danke dem Geschäftsstellenleiter Univ.-Doz. Dr. Andreas Obrecht für seine wertvolle Begleitung über die vielen Jahre und „last but not least“ den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Team der Geschäftsstelle für ihre erbrachten Leistungen. Schließlich gilt mein Dank auch den Mitgliedern des Lenkungsausschusses für ihre Begleitung. Diesem Dank schließe ich die Bitte an, den neuen Vorsitzenden dasselbe Wohlwollen entgegenzubringen, wie es mir erbracht wurde.

Meiner Nachfolgerin Ruth Kutalek und ihrer Stellvertreterin Maria Dabringer wünsche ich für ihre KEF-Aktivitäten und Verantwortlichkeiten alles Gute und viel Erfolg für die sicherlich ambitionierte Zukunft. Dabei sollte auch die Mitarbeit im Kuratorium „über Wien hinausgreifen“ und weitere

finanziell, to development cooperation and why the contribution that Austria already makes within the framework of development cooperation is also in the national interest. The SDGs, of which so far only a few people in Austria are aware, require a special and sustainable form of communication.

In closing, I would like to mention how global development problems that have become especially virulent over the last few years require even more effort, also in terms of research, on the part of Austria, in an increasingly ‘post-truth world’, for which additional financial means hopefully will (or can) be provided in the future. “The people [...] in Europe need fact-based expertise, scientific assessment and the skill to translate this expertise into a comprehensible and effective contribution to the debate, especially at times in which fear and emotions have come to determine the spirit of the time.” (Theresia Bauer, Baden-Württemberg’s minister of science, ZEWNews 1/2, 2017, p. 9).

Let us hope that Austria will never take up the Malaysian example where the Minister for Higher Education, Datuk Seri Idris Jusoh, said: “There are no reasons why we should be sending our students abroad when we have five top research universities here [...] Malaysia boasts its own excellent universities. [...] it was also not cost efficient.” (New Straits Times, 18th April 2017).

Finally, a word of thanks. I would like to thank all of the people involved for their work in 2016, and especially for their work during my many years as Chair. I would especially like to thank my “comrades-in-arms”, i.e. the members of the KEF Board, for their great commitment. I would like to thank the Head of the KEF office, Univ.-Doz. Dr. Andreas Obrecht, for his valuable cooperation over all those years and last but not least, the members of the team of the KEF office for the work they have done. Finally, I would like to thank the members of the Steering Committee for their cooperation and I would like to ask you to treat the new Chairpersons with the same friendliness and respect that you always accorded me.

I wish my successor Ruth Kutalek, and her deputy Maria Dabringer, all the best for their activities and responsibilities within the KEF and a lot of success for what surely promises to be a bright future. In this context the participation in the Board should “extend beyond Vienna” and further members from institutions outside Vienna should be included.

I would also like to thank the Minister of Science, Research and Economy, Dr. Reinhold Mitterlehner, ret. as well as Sebastian Kurz, Minister for Europe, Integration and External Affairs, the former Secretary of State and current Minister of Science Dr. Harald Mahrer and the Head of Section Mag. Barbara Weitgruber, M.A., Federal Ministry of Science, Research and

Begrüßungsworte

Words of Welcome

Mitglieder aus Institutionen außerhalb Wiens sollten aufgenommen werden. Ich danke auch Wissenschaftsminister Dr. Reinhold Mitterlehner a. D. wie auch Sebastian Kurz, Minister für Europa, Integration und Äußeres, dem vormaligen Staatssekretär und jetzigen Wissenschaftsminister Dr. Harald Mahrer und Sektionschefin Mag. Barbara Weitgruber, M.A. (BMWF), für die Möglichkeit der Fortführung der Aktivitäten der KEF, insbesondere auch der Preisvergabe, und damit für die ganz besondere Unterstützung des Gedankens, dass die österreichische Bevölkerung und die österreichischen akademischen Institutionen mit der Entwicklungsforschungsarbeit vertraut gemacht werden.

Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Erich Thöni
Ehemaliger Vorsitzender – KEF-Kuratorium



Die Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) bei der OeAD-GmbH ist nicht nur ein Netzwerk und eine wichtige Plattform für die Entwicklungszusammenarbeit in Österreich, sie steht vor allem auch für partizipative transdisziplinäre Forschung. Mit in 35 Jahren über 100 Forschungsprojekten in mehr als 38 Ländern wollen wir zu einer Internationalisierung und

nachhaltigen Stärkung von Wissenschaft und Bildung in Ländern des globalen Südens beitragen und die in Österreich vorhandenen wissenschaftlichen Kapazitäten strategisch bündeln. Forschung ist dabei kein Selbstzweck, sondern trägt dazu bei, evidenzbasiertes Wissen für die Bevölkerung nutzbar zu machen und Lebensbedingungen, vor allem von vulnerablen Gruppen, zu verbessern. Das erfordert die nachhaltige Einbindung aller Akteurinnen und Akteure, vom Mikro-Bereich, im Sinne eines „community engagement“, bis hin zu Meso- und Makro-Ebenen, die zu einer Stärkung demokratischer Strukturen führen.

Ein ganz besonderes Anliegen wird es mir und meiner Kollegin Frau Dr.ⁱⁿ Maria Dabringer deshalb sein, diese Wissensstrukturen in der Entwicklungsforschung im Rahmen der KEF zu fördern und weiter auszubauen und insbesondere gender- und diversity-sensitive Perspektiven verstärkt einzubringen.

Priv.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ruth Kutalek
Vorsitzende KEF-Kuratorium

Economy (BMWF), for enabling us to continue the KEF's activities, especially the awarding of the prizes, and thus for the special support of the idea that the people in Austria and the Austrian academic institutions should be familiarised with development research.

Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Erich Thöni
Former Chairman – KEF Board

The Commission for Development Research (KEF) at the OeAD-GmbH is not only a network and an important platform for development cooperation in Austria; it also stands for participatory transdisciplinary research. With more than 100 research projects in more than 38 countries in the last 35 years we want to contribute to an internationalisation and sustainable strengthening of science and education in the countries of the global south and to strategically bundle the scientific capacities that are available in Austria. Research in this context is not an end in itself but it serves to enable the people to use evidence-based knowledge and to improve the living conditions, especially of vulnerable groups. This requires a sustainable engagement of all actors, from the micro level, in the sense of a “community engagement”, to the meso and macro levels that leads to a strengthening of democratic structures.

It will therefore be of special concern to me and my colleague Dr. Maria Dabringer to support and further develop these knowledge structures in development research within the framework of the KEF and especially to introduce more gender and diversity-sensitive perspectives.

Priv.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ruth Kutalek
Chairwoman of the KEF Board

KEF-Team



Andreas Obrecht
KEF-Leitung
KEF Head



Doris Bauer
Programmkoordination
Programme coordination



Alexandra Grieshofer
Projektbetreuung, Programmassistenz
Project support, programme assistance



Maiada Hadaia
Medienkooperation ORF Ö1 Campus
(Welt im Ohr) / Media cooperation
ORF Oe1 campus (Welt im Ohr)



Julia Lichtkoppler-Moser
Wissenschaftsmanagement &
Wissenschaftskommunikation
Knowledge management &
knowledge communication



Fabian Unterberger
Wissensmanagement & Informa-
tionsverwaltung / Information &
knowledge management

Praktikant / Trainee: Christian Dörr

Weitere Mitarbeiter auf freiberuflicher Basis / Freelancers: Urban Grünfelder (Layout & Grafik / Layout & graphic design)

Ein herzliches Dankeschön an alle für das Engagement und die enthusiastische Unterstützung des KEF-Teams.

Sincere thanks to all of you for your commitment and enthusiastic support of the KEF-Team.





EADI – Entwicklungsforschung auf europäischer Ebene

EADI –Development research on the European level

2014 übernahm die KEF die österreichische Vertretung im Executive Committee von EADI, der führenden Dachorganisation im Bereich der Entwicklungsforschung und -ausbildung auf europäischer Ebene. Die „European Association of Development Research and Training Institutes“ stellt ein europaweites Netzwerk von Institutionen, Forscher/innen und Studierenden dar. Gemein ist ihnen der Fokus auf Entwicklungsforschung, wobei es keine disziplinären Einschränkungen gibt.

1975 wurde EADI gegründet. Im Interview für die Radiosendung „EADI – Netzwerk europäischer Entwicklungsforschung“, die im Juni 2016 im Rahmen der Sendereihe „Welt im Ohr“ ausgestrahlt wurde, erklärte Präsidentin Isa Baud die Anfänge von EADI.

Der Grund, warum EADI ins Leben gerufen wurde, war, dass ein gesamteuropäisches Netzwerk aufgebaut werden sollte, um zusammenzukommen, Ansichten auszutauschen und vergleichende Forschung zu betreiben. Generell aber vor allem auch, um zu lobbyieren gegenüber den politischen Entscheidungsträger/innen und der Politik generell, zu deren Ansichten, wie Entwicklung stattfinden sollte, sowohl in Europa als auch international.

Heute hat EADI rund 150 Mitgliedsorganisationen in 26 europäischen Ländern, zudem zahlreiche individuelle Mitglieder. EADI bietet ihren Mitgliedern umfangreiche Möglichkeiten und Leistungen. Darunter ein wissenschaftliches Journal, Publikationen, Seminare, Summer Schools und institutionsübergreifende Working Groups. Zudem bietet EADI, gemeinsam mit dem „International Accreditation Council“, die Möglichkeit der Akkreditierung von Hochschullehrgängen im Bereich der Development Studies.

Die größte Aktivität stellt die Organisation einer Generalkonferenz alle 3 Jahre dar. Die nächste wird im Sommer 2017 in Bergen/Norwegen stattfinden, wo die KEF nicht nur durch Doris Bauer, die für die KEF die Vertretung aller österreichischen Mitglieder im Executive Committee ausübt, repräsentiert wird. Auch Julia Lichtkoppler-Moser und Nikoleta Nikisianli (APPEAR) werden vertreten sein, die dort ein eigenes Panel zu Wissenschaftskooperationen betreuen.

Das Executive Committee von EADI stellt das leitende Organ von EADI dar. Neben der Präsidentin/dem Präsidenten sind in diesem Gremium alle Länder vertreten, die mindestens 2 Mitgliedsorganisationen haben, außerdem die Herausgeber/innen des „European Journal of Development Research“. Einmal im Jahr tritt das Komitee zusammen, um die Aktivitäten von EADI zu organisieren und zu koordinieren. Es setzt Leitlinien und überwacht die Tätigkeiten von EADI. Alle drei Jahre wird das Executive Committee auf der Generalkonferenz neu gewählt.

Die Vertretung im Executive Committee ist ein wichtiger Teil der Vernetzungsarbeit der KEF. Ermöglicht sie doch einen tieferen Einblick, aber auch eine aktive Teilnahme an den Entwicklungsforschungsagenden und deren Schwerpunkte und Herausforderungen auf europäischer Ebene.

In 2014 the KEF assumed the Austrian representation in the EADI's executive committee, the leading umbrella organisation in the field of development research and development education in Europe. The „European Association of Development Research and Training Institutes“ represents a European-wide network of institutions, researchers and students. What they all have in common is a focus on development research without restrictions in terms of disciplines.

The EADI was founded in 1975. In the interview for the radio programme „EADI – European development research network“, which was broadcast in June 2016 in the programme series „Welt im Ohr“ (World in your ear), president Isa Baud explained the beginnings of EADI.

The reason why EADI was founded was the fact that we wanted to establish a pan-European network to meet, exchange points of view and pursue comparative research. Generally, mainly also to do lobbying with the political decision makers and politics in general about their points of view regarding how development should take place, both in Europe and on the international level.

Today EADI has approximately 150 member organisations in 26 European countries and also numerous individual members. EADI offers its members extensive possibilities and services, amongst which a scientific journal, publications, seminars, summer schools and inter-institutional working groups. Moreover, EADI offers, together with the „International Accreditation Council“, the possibility for an accreditation of higher education courses in the field of development studies. The biggest activity is the organisation of a general conference, which takes place every three years. The next one will take place in Bergen, Norway, in the summer of 2017 where the KEF will not only be represented by Doris Bauer, who represents all Austrian members in the executive committee on behalf of the KEF. Julia Lichtkoppler-Moser and Nikoleta Nikisianli (APPEAR) will also be present and they will hold a separate panel on science cooperation.

The EADI's executive committee is the EADI's leading organ. In addition to the president all countries that have at least two member organisations are represented in this committee as well as the publishers of the „European Journal of Development Research“. The committee meets once a year to organise and coordinate the EADI's activities. It sets standards and supervises the EADI's activities. Every three years a new executive committee is elected at the general conference.

The representation in the executive committee is an important aspect of the KEF's networking activities. This is because it provides a deeper insight and allows playing an active part in the development research agendas and their focal areas and challenges on the European level.

Forschung und Entwicklung in einem besetzten Land

Research and development in an occupied country

Über die West Bank und ein KEF-Projekt, das Potentiale landwirtschaftlicher Genossenschaften auslotet

Das Westjordanland, die West Bank, ist ein in Zonen aufgeteiltes, von Checkpoints, Mauern, Stacheldraht und israelischen Siedlungen durchzogenes, etwa 5.800 Quadratkilometer großes Territorium, auf dem etwa 2,8 Millionen Menschen leben und das nach den Intentionen der Osloer Verträge in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts palästinensisches Staatsgebiet hätte werden sollen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten rückt die sogenannte Zweistaatenlösung aufgrund von Scharfmachern auf beiden Seiten und immer wiederkehrender gegenseitiger Gewalt in immer weitere Ferne.

Wie kann soziale, kulturelle, ökonomische, aber auch politische Entwicklung für die Palästinenser/innen unter den Bedingungen militärischer Besatzung gewährleistet werden? Und welche Rolle spielen bei der Suche nach alternativen Entwicklungswegen landwirtschaftliche Kooperativen und Genossenschaften, die von der Palästinensischen Autonomiebehörde zwar nicht gefördert, aber auch nicht behindert werden? Mit diesen zentralen Fragen beschäftigt sich eine Forschungskoooperation zwischen dem „Institute for Development“ der Birzeit Universität in Ramallah und dem „Institut für Internationale Entwicklung“ der Universität Wien, die im Rahmen des KEF-Projektes „Palestinizing Development“ gefördert wird (siehe dazu auch S. 59) Der Leiter der KEF-Geschäftsstelle hat im Oktober 2016 die West Bank besucht und mit den palästinensischen Projektpartner/innen intensive Gespräche geführt, die teilweise auch in einer ORF Ö1 Sendung ausgestrahlt wurden.¹ Die folgenden Interviewausschnitte sind dieser entnommen.

Samia Al-Botmeh, Dozentin an der Birzeit Universität und Mitarbeiterin am Institute for Development weist darauf hin, dass sich die Suche nach alternativen Entwicklungen in der West Bank grundsätzlich komplexer gestaltet als in anderen Ländern des sogenannten globalen Südens: *Mit Sicherheit macht die Tatsache, dass wir unter einer Besatzungsmacht leben, die Frage nach Entwicklung herausfordernder als generell in anderen südlichen Ländern. Die südlichen Länder sind normalerweise mit den Herausforderungen ökonomischer und politischer Einschränkungen innerhalb der Gesellschaft konfrontiert. Die haben wir hier auch, aber zusätzlich haben wir noch die politischen Einschränkungen aufgrund der Besatzung. Das ist der Grund, warum wir einen innovativen Zugang zu dem Thema Entwicklung brauchen.*

Gemäß der Osloer Verträge wurde die West Bank in drei verschiedene Zonen unterteilt. Zone A wird von den Palästinensern kontrolliert, in Zone B sind die Israelis für die Sicherheit und die Palästinenser für die zivile Verwaltung verantwortlich und die Zone C – die größte, die 62 % der West Bank einnimmt – wird von den Israelis kontrolliert. Diese Fragmentierung stellt die Bevölkerung vor oft unlösbar scheinende

About the West Bank and a KEF project exploring potentials of agricultural cooperatives

The West Bank is a territory covering approximately 5,800 square kilometres, which is split up into zones and dotted with checkpoints, walls, barbed wire and Israeli settlements in which approximately 2.8 million people live and which, according to the intentions of the Oslo Accords in the 1990s should have become a Palestinian territory. For more than two decades now the two-state solution has become more and more unlikely due to agitators on both sides and recurring mutual violence.

How can social, cultural, economic and also political development be guaranteed for the Palestinians under the conditions of military occupation? And which part do agricultural cooperatives and associations that are not promoted but also not constrained by the Palestinian National Authority play in the search for alternative development paths? A research cooperation between the „Institute for Development“ of the Birzeit University in Ramallah and the „Department of International Development“ of the University of Vienna which is supported financially within the framework of the KEF project „Palestinizing Development“ (see page 59) deals with these central questions. The KEF office’s head visited the West Bank in October 2016 and held intensive discussions with the Palestinian project partners, some of which were broadcast in an ORF-Ö1 programme.

Samia Al-Botmeh, lecturer at the Birzeit University and member of staff of the „Institute for Development“ points out that the search for alternative developments in the West Bank is basically more complex than in other countries of the so-called global south: *The fact that we are living under an occupying power definitely makes the question of development more challenging than is usually the case in other countries of the south. The countries of the south are usually confronted with the challenges of economic and political restrictions within the society. We have these here too, but additionally we have the political restrictions due to the occupation. This is the reason why we need an innovative approach to the development topic.*

According to the Oslo Accords the West Bank was divided into three different zones. Zone A is controlled by the Palestinians, in zone B the Israelis are in charge of security and the Palestinians of the civil administration and zone C – the biggest, which takes up 62% of the West Bank – is controlled by the Israelis. This fragmentation often confronts the people with problems that seem to be unsolvable. There is neither political security nor legal security or unrestricted goods traffic. The Austrian project leader Helmut Krieger from the „Department of International Development“ of the University of Vienna says: *The division of the West Bank into zones has of course huge consequences – social, political and economic ones – i.e. no*



Nablus – urbanes Zentrum des besetzten Palästinensischen Territoriums West Bank / urban centre of the occupied Palestinian Territory West Bank

Probleme. Weder gibt es politische Sicherheit, noch Rechtssicherheit oder uneingeschränkten Warenverkehr. Der österreichische Projektleiter Helmut Krieger vom Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien: *Die Zonenaufteilung in der West Bank hat natürlich enorme Auswirkungen – soziale, politische wie auch ökonomische – das heißt keine unabhängige Möglichkeit eines Warenverkehrs von der West Bank nach Jordanien beispielsweise. Soziale Abriegelungen im Sinne dessen, dass die verschiedenen Zonen entsprechende Checkpoints, aber auch eine entsprechend segregierte Infrastruktur nach sich ziehen und damit natürlich permanent eingreifen in die Lebensrealitäten der lokalen Bevölkerung. Insofern dienen sie auch gerade in eskalierenden Konfliktsituationen als ein Herrschaftsinstrument und damit als eine Form der Kollektivstrafe, indem man Stadtteile verschiedener Städte voneinander abriegelt ... etc. Die Siedlungen in der West Bank liegen auf Zone C-Gebiet, sind infrastrukturell natürlich mit den israelischen Bevölkerungszentren verknüpft, diese Infrastruktur wiederum ist für Palästinenserinnen und Palästinenser in der West Bank nicht möglich zu benutzen – daraus entsteht auch die Situation der Segregation und der Durchtrennung des gesamten Gebiets der West Bank. Wir haben mittlerweile insgesamt 650.000 Siedlerinnen und Siedler inklusive Ostjerusalem – in einem Territorium, das kleiner ist als das Land Salzburg ...*

Waren die Vereinigten Staaten von Amerika seit Israels Staats-

independent possibility for goods traffic from the West Bank to Jordan. Social consequences in the way that the different zones result in relevant checkpoints, blockades and a segregated infrastructure and thus naturally interfere permanently with the living conditions of the local people. Insofar they also serve as an instrument of power especially in escalating conflict situations and thus as a form of collective punishment when districts or different towns are blocked off from each other, etc. The settlements in the West Bank are located in the zone C area, as regards infrastructure they are linked to the Israeli population centres; this infrastructure, on the other hand, is not available for use for Palestinians in the West Bank – this leads to a situation of segregation and the division of the whole area of the West Bank. Meanwhile there are 650,000 settlers there including East Jerusalem – in a territory that is smaller than the province of Salzburg ...

While since the establishment of the state of Israel in 1948 the United States of America had been close allies of Israel the last Administration under Barack Obama heavily criticised the settlement policy in East Jerusalem and the West Bank. This led to an abstention of the USA in the United Nations Security Council in December 2016 and subsequently to the UN resolution 2334. This resolution condemns Israel's settlement policy because it violates the international law and jeopardises the vision of two states living side by side in peace

gründung 1948 enge Verbündete Israels gewesen, so hat die letzte Regierung unter Barack Obama doch heftige Kritik an der Siedlungspolitik in Ostjerusalem und in der West Bank geübt. Dies führte im Dezember 2016 zu einer Enthaltung der USA im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und in der Folge zur UN-Resolution 2334. Diese verurteilt die Siedlungspolitik Israels, weil sie gegen internationales Recht verstößt und die Vision von zwei Staaten, die in Frieden und Sicherheit Seite an Seite leben, gefährdet. Nach der Amtsübernahme von US-Präsident Donald Trump, der im Wahlkampf mehrfach bekräftigt hatte, sich nicht in die Siedlungspolitik einmischen zu wollen, bewilligte die israelische Regierung weitere Siedlungen. Kurz darauf billigte die Knesset ein umstrittenes Gesetz, mit dem 4000 Siedlerwohnungen auf palästinensischem Privatgrund legalisiert werden sollten. Beobachter/innen befürchteten ein „Signal zur endgültigen Annexion des Westjordanlandes“. Mittlerweile sind differenziertere Töne aus Washington zu vernehmen – es wird die „Sorge um die Siedlungsaktivitäten im Kontext von Bemühungen um einen Frieden“ zum Ausdruck gebracht.

Projektleiter Helmut Krieger betont die Wichtigkeit – trotz aller politischer Unabwägbarkeiten – auf die Projektziele fokussiert zu bleiben: *Wir haben die grundsätzliche Ausgangsbedingung völkerrechtswidriger Siedlungspolitik, gehen davon aus, dass die politische Verschärfung, die initiiert wird über die neue US-Regierung, zwar politische und soziale Auswirkungen hat, denken das als Hintergrundfolie, sind aber zugleich konzentriert auf unsere entsprechenden Schwerpunkte innerhalb des Programms. Das heißt, es bleibt für uns eine analytische Hintergrundfolie ... Wir wissen und müssen befürchten, dass sich Eskalationen wieder ergeben werden, bleiben zugleich allerdings auf den jeweiligen Schwerpunkten, die wir haben.*

Die hochexplosive Situation in Palästina hat auch zu einem Erstarren fundamentalistisch orientierter islamischer Bewegungen geführt. Die Birzeit Universität in Ramallah, Partner im KEF-Projekt, sieht sich als Bollwerk gegen religiös fundamentalistische Strömungen und als tradiertes Ort liberalen Denkens, wie der Rechtsprofessor und derzeitige Vizerektor Asem Khalil erklärt: *Die Birzeit Universität ist hier eine der ältesten Universitäten und sieht ihre Aufgabe vor allem in einem liberalen Bildungsangebot für Frauen und Männer. Wir sind stolz, dass wir stets mehr weibliche Studierende haben als männliche. Birzeit bleibt ein Ort, wo das liberale Denken als angewandte Methode für die Lehre und das Lernen eingesetzt wird. Das macht uns stolz. Die Anzahl der Studierenden steigt nach wie vor – derzeit haben wir 12.000.*

Gerade auch wegen des steten Anstiegs der Studierendenzahlen sind die finanziellen Mittel für den tertiären Sektor enden wollend – insbesondere weil die internationale Gebergemeinschaft in Palästina andere Prioritäten setzt. Asem Khalil: *Unsere Ziele bauen auf Hochschulkooperationen auf, ungeachtet der*

and security. After the US president Donald Trump, who, during the election campaign, had repeatedly claimed that he did not want to interfere in the settlement policy, took office the Israeli government permitted the establishment of further settlements. Shortly afterwards the Knesset approved a controversial law legalising 4000 settler apartments on Palestinian private land. Observers feared a “signal for an ultimate annexation of the West Bank”. Currently more differentiated voices can be heard from Washington – “worries about the settlement activities in the context of the efforts to gain peace” are voiced.

The project leader Helmut Krieger emphasises the importance – despite all political uncertainties – of remaining focused on the project aims: *We are faced with the basic starting condition of a settlement policy that violates international law and we assume that the political aggravation that is initiated by the new US Administration will have political and social consequences. Although we keep this in mind we concentrate on our relevant focal points within the programme. This means it remains an analytical background scenario for us ... We know and fear that there might be further escalations but at the same time we are concentrating on our relevant focus areas.*

The highly explosive situation in Palestine has also led to a strengthening of fundamentalistically oriented Islamic movements. The Birzeit University in Ramallah, partner in the KEF project, regards itself as a bulwark against religious fundamentalist trends and as a traditional place of liberal thinking, as the law professor and current vice-rector, Asem Khalil, explains: *The Birzeit University is one of the oldest universities here and it sees its task mainly in providing a liberal educational offer for both women and men. We are proud that we always have more female students than male ones. Birzeit remains a place where liberal thinking is applied as the method for teaching and*



Die Birzeit Universität in Ramallah – institutioneller Partner im KEF-Projekt
Birzeit University – institutional partner of the KEF project

schwachen finanziellen Ressourcen und ungeachtet des fehlenden Interesses für Hochschulbildung in Palästina vonseiten der internationalen Gebergemeinschaft, verbunden mit der fehlenden politischen Unterstützung durch die palästinensischen Behörden. In Palästina gibt es eine ganze Liste von Dingen, die viel wichtiger sind. Das Interesse gilt zum Beispiel der Sicherheit und den Sicherheitskräften, den öffentlichen Einrichtungen und Regierungsstellen. Das meiste Geld geht in Richtung Friedensbemühungen. Es ist aber ein Risiko wenn wir auf die höhere Bildung vergessen, nur weil wir die Ergebnisse nicht sofort sehen – wie etwa bei der humanitären Hilfe. Wir müssen an einer nationalen Strategie arbeiten, weil Hochschulbildung einfach wichtig ist, um eine Gesellschaft, einen Staat aufzubauen ...

Höhere Bildung hat einen zentralen Stellenwert in der palästinensischen Gesellschaft, auch aufgrund der politischen Situation, wie der Politikwissenschaftler Ali Jarbawi erklärt, der an der Birzeit Universität unterrichtet und vier Jahre lang der palästinensischen Regierung angehört hat, zwei Jahre davon als Bildungsminister: *Wir Palästinenser/innen schätzen Bildung und speziell höhere Bildung ganz besonders. Seit 1948 haben die Leute ihre Köpfe mit Bildung gefüttert – sie sind in die Golfstaaten gegangen, um diese mitaufzubauen und auch andere Städte in der arabischen Welt ... höhere Bildung ist unser wertvollstes Vermögen, insbesondere auch wenn wir daran denken, dass uns unser Land weggenommen wird durch die Siedlungen und wir keine Hoffnung mehr auf die Zweistaatenlösung haben können. Die Familien in Palästina sparen überall – außer bei der Bildung. Sie wollen, dass ihre Söhne und Töchter höher gebildet sind.*

Geschlechtsspezifische Unterschiede im Bildungsniveau gibt es nicht. Doch wenn es darum geht, Bildung auf dem ohnedies angespannten Arbeitsmarkt zu nutzen, haben Frauen schlechtere gesellschaftliche Chancen. Auch deswegen hat das Projekt „Palestinizing Development“ besonders darauf geachtet, Frauen in alle Phasen des Projekts miteinzubeziehen. Projektmitarbeiterin Samia Al-Botmeh: *Das Projekt beschäftigt sich aus einer ganzen Reihe von Gründen mit Geschlechterfragen. Wir wissen, dass die palästinensischen Frauen die am besten gebildeten Frauen im Nahen Osten sind, aber im weltweiten Vergleich am wenigsten am Arbeitsmarkt teilnehmen. Selbst noch konservativere Gesellschaften haben eine höhere Frauenbeschäftigungsquote als wir. Wir haben diese Tatsache in der Ausarbeitung des Projektes berücksichtigt und gefragt, wie wir Frauen einbeziehen können, vor allem auch in ländlichen Gebieten. Unsere Interviewertrainings sind vor allem für Frauen – um ihnen neue Fertigkeiten und Chancen beizubringen, aber nicht nur um am Projekt teilzunehmen, sondern auch, um die Dörfer am Land verlassen zu können und am öffentlichen Leben aktiver teilhaben zu können. Wissen und Training sind wichtig, aber wichtig ist auch, neue Begegnungen für Frauen zu ermöglichen.*

Als eine der Möglichkeiten alternative Entwicklungswege zu beschreiten, wurden in dem KEF-Projekt landwirtschaftliche

learning. This makes us proud. The number of students is still growing – currently we have 12,000 students.

Especially also due to the continuous increase in the number of students the financial means for the tertiary sector are limited – in particular because the international donor community in Palestine sets other priorities. Asem Khalil: Our goals are based on higher education cooperation, regardless of the weak financial resources and the lacking interest in higher education in Palestine on the part of the international donor community associated with the lacking political support on the part of the Palestinian authorities. In Palestine there is a whole list of things that are more important. The interest for example focuses on security and the security forces, on public institutions and governmental authorities. Most of the money goes towards peace efforts. It, however, is a risk when we disregard higher education just because we do not see the results immediately – e.g. in the case of humanitarian help. We have to work on a national strategy because higher education simply is important in order to establish a society, a state

Higher education plays a central part in the Palestinian society, also due to the political situation, as the political scientist Ali Jarbawi, who teaches at Birzeit University and belonged to the Palestinian government for four years, two of which as minister of education, explains: *We Palestinians rate education and especially higher education very high. Since 1948 people have fed their brains with education – they went to the Gulf countries and helped to develop them and also other cities and towns in the Arab world ... higher education is our most valuable asset, especially when we consider that our country is being taken away from us by the settlements and we have no more hope for a two-state solution. The families in Palestine economise on everything – except education. They want their sons and daughters to have higher education.*

There are no gender differences in the educational level. When, however, it comes to using the education on the tight labour market women have worse social chances. This is also a reason why the “Palestinizing Development” project has paid special attention to including women in all project phases. Project member Samia Al-Botmeh: *The project deals with gender questions for a whole series of reasons. We know that the Palestinian women are the best-educated women in the Middle East but they participate least in the labour market by international comparison. Even societies that are even more conservative have a higher female employment rate than we have. We have made allowance for this fact when we drafted the project and have asked ourselves how we could involve women, especially also in rural areas. Our interviewer trainings are destined especially for women – to teach them new skills and provide them with new chances, not only to take part in the project but also to be able to leave their villages in rural areas and to take part more actively in the public life. Knowledge and training are important but it is also important to enable new encounters for women.*

Genossenschaften analysiert, in die Frauen eingebunden sind und leitende Funktionen übernehmen können. Diese Forschungsinitiative hat die Potentiale genossenschaftlichen Wirtschaftens und auch deren soziale Implikationen unter extrem schwierigen Bedingungen untersucht. Ayman Abdul Majeed, palästinensischer Leiter des Projektes: *Sprechen wir über Al Akhabar – da gibt es zwei Genossenschaften. Die erste ist für Milch und Milchprodukte, da wird nicht nur auf lokaler Ebene gearbeitet, da gibt es gute Beziehungen zu den benachbarten Dörfern und auch zu Städten, zu den Märkten. Die andere Genossenschaft vertreibt Minze, Zimt und andere Gewürze. Sie sammelt das von den Dörfern, verpackt die Ware und verkauft sie. Eine interessante Erfahrung – in einer Kriegszone. Wir haben schon jetzt alternative Entwicklung. Im Dorf Al Akhabar etwa haben wir nach drei Wochen Feldforschung einen großen Workshop, bei dem wir Akademiker/innen, nationale NGOs und die Leute zusammenbringen. Für uns vom Institute for Development Studies bedeutet „Entwicklung“, von den einfachen Leuten zu lernen. Sie alle haben wichtige Erfahrungen gemacht. Sie sind noch am Leben, sie leben in einer Zone, in denen israelische Soldaten schießen dürfen, und trotzdem haben sie sehr gute Entwicklungsinitiativen, von denen wir lernen wollen, und die wir von der individuellen zur kollektiven und von der kommunalen zur nationalen Ebene führen wollen.*

Dieser „Bottom-Up“-Ansatz hat die Diskussionen über die derzeitige „Entwicklung“ in Palästina auf allen Stakeholder-Ebenen intensiviert. Er ist nicht nur Grundlage interessanter Publikationen, sondern auch Grundlage der Erarbeitung weiterer Entwicklungsperspektiven. Bei Projekten wie „Palestinizing Development“ geht es nicht nur um die wissenschaftliche Auseinandersetzung. Zwar wollen die Wissenschaftler/innen die Menschen durchaus dabei unterstützen, die extrem schwierigen Lebensbedingungen besser zu meistern, und – wenn dies möglich ist – auch zu verändern. Sie wollen aber auch zur Netzbildung in Forschung und Lehre beitragen, um ein Stückweit Anteil zu haben an Internationalisierung, die zuweilen durch politische Marginalisierung verhindert wird. Die Projektmitarbeiterin Samia Al-Botmeh resümiert: *Tatsächlich ist unsere Zusammenarbeit extrem bereichernd und interessant verlaufen. Unsere Kolleginnen und Kollegen in Österreich sind sehr gut informiert – über die Besatzung, die Lebensumstände, aber nicht nur über die technischen Aspekte ... sie können den Entwicklungsaspekt mit den Fragen nach Freiheit, Gerechtigkeit und Befreiung verbinden. Wir bereichern einander mit Wissen und Erfahrung. Wir sind nämlich nicht nur an hypothetischen, an theoretischen Diskursen interessiert, wir wollen Entwicklung in der Realität verwirklichen. Jeder von uns ist in einem eigenen Bereich spezialisiert und wir ergänzen und verbessern dadurch die Arbeit der jeweils anderen Kolleginnen und Kollegen.*

¹ ORF Ö1: Dimensionen – die Welt der Wissenschaft – Alternativen für ein besetztes Land. Über eine Hochschulkooperation zwischen Wien und der West Bank. Von Andreas Obrecht. Ausstrahlung: 5.4.2017

As one of the possibilities to tread alternative development paths the KEF project has analysed agricultural cooperatives in which women are involved and can assume leadership functions. This research initiative has investigated the potentials of economic activity based on cooperatives and also its social implications under extremely difficult conditions. Ayman Abdul Majeed, Palestinian leader of the project: *Let's talk about Al Akhabar – there are two cooperatives. The first one is for milk and dairy products. In this cooperative work does not only take place on the local level; there are also good relations with the neighbouring villages and also with cities and towns, and with the markets. The other cooperative sells mint, cinnamon and other spices. It collects them from the villages, packages the goods and sells them. An interesting experience – in a war zone.*

We already have alternative development. In the village of Al Akhabar, for example, we hold a big workshop after three weeks of field research in which we bring together academics, national NGOs and the people. For us from the Institute for Development Studies “development” means learning from the common people. All of them have made important experiences. They have survived, they live in a zone in which Israeli soldiers are allowed to shoot and all the same they have very good development initiatives from which we want to learn and which we want to take from the individual to the collective level and from the communal to the national level.

This bottom-up approach has intensified the discussions about the current “development” in Palestine on all stakeholder levels. It is not only the basis for interesting publications but also the basis for the elaboration of other development perspectives. In projects such as “Palestinizing Development” not only scientific discussions are important. Although the scientists want to help the people to cope with the extremely difficult living conditions in a better way and – if this is possible – to change them they also want to contribute to networking in research and teaching in order to take a share in internationalisation, which is sometimes prevented by political marginalisation. The project member Samia Al-Botmeh sums it up as follows: *Our collaboration has in fact been extremely enriching and interesting. Our colleagues in Austria are very well informed – about the occupation, the living conditions but not only about the technical aspects ... they are able to link the development aspect with the questions of freedom, justice and liberation. We enrich each other with knowledge and experience. We are not only interested in hypothetical, theoretical discourses; we want to put development into practice. Each of us is specialised in a specific area and we mutually complement and improve the work of our colleagues in this way.*

Umfrage über Betreuungsleistungen im Sinne der KEF-Qualitätssicherung

Survey of the support services with a view to the KEF's quality assurance

Die KEF-Geschäftsstelle sieht sich in ihrem umfangreichen Leistungsangebot auch und vor allem als Serviceeinrichtung für alle an Entwicklungsforschung interessierten Wissenschaftler/innen Österreichs. So wird die wissenschaftliche Community nicht nur beraten und informiert, sondern auch fortwährend ermutigt, sich dem Feld der Entwicklungsforschung anzunähern, das in seiner Transdisziplinarität ein komplexes und stark diversifiziertes ist.

Die KEF erreichen jedes Jahr rund 15 Preproposals, also Vorkonzepte für geplante Forschungsk Kooperationen, die dann, je nach Einschätzung der Geschäftsstelle, als vollwertiger Projektantrag ausformuliert werden können. Insbesondere im Rahmen dieser Ausformulierung greifen Antragsteller/innen und Interessierte gerne auf das Beratungsangebot der KEF zurück, vor allem wenn es sich um eine erste Annäherung an das Feld Entwicklungsforschung handelt. Aber auch im weiteren Projektverlauf, sei es bei der Berichtslegung oder aber auch in Hinblick auf Probleme bei der Partnerschaft etc., steht die Geschäftsstelle mit Rat und Tat zur Seite. Dies macht die KEF seit über 35 Jahren, aber erst jetzt gab es im Rahmen einer Befragung die Möglichkeit, systematisch die Qualität der Betreuungsleistungen der KEF abzufragen, objektiv wie subjektiv.

2016 wurde deshalb erstmals eine Umfrage gestaltet, die allen Wissenschaftler/innen, die in den letzten 3 Jahren zumindest ein Preproposal eingereicht hatten, die Möglichkeit gab, anonyme und digitalisierte Stellungnahmen zu diesen Betreuungsleistungen abzugeben. Eingeladen wurden Antragsteller/innen von Preproposals und Vollarträgen, ungeachtet dessen, ob die jeweiligen Anträge bewilligt wurden oder nicht. Es handelte sich hierbei um 27 Personen. 11 Personen nahmen an der Umfrage teil.

Abgefragt wurde die Betreuungsleistung vor und während der Antragstellung, im Zuge der Projektimplementierung und nach Projektabschluss.

Generell ist zu sagen, dass die Gesamtwertung eine hundertprozentige „sehr zufriedenstellende“ Bewertung der Betreuungsleistung der KEF-Geschäftsstelle ergab. Kleinere Mängel und vereinzelte Kritikpunkte bezogen sich vor allem auf die Komplexität der Antragsunterlagen und, bei bewilligten Projekten, auf die über den eigentlichen wissenschaftlichen Bericht hinausgehenden Anforderungen wie Jahresberichtsbeiträge etc. Auch bei der Information über Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt durch die KEF (Round Tables, Radiosendungen etc.) zeigte sich Handlungsbedarf, worauf die KEF bereits reagierte und ihre Informationspolitik dementsprechend ausbaut.

Die KEF-Geschäftsstelle bedankt sich für die sehr positive Bewertung ihrer Betreuungsleistungen und freut sich schon jetzt auf die zukünftige Zusammenarbeit.

The KEF Office with its comprehensive service spectrum sees itself also and primarily as a service centre for all Austrian scientists who are interested in development research. We do not only provide information and advice for the scientific community but also encourage it all the time to approach the field of development research, which, due to its transdisciplinary character, is a complex and much diversified field.

The KEF receives between about 15 pre-proposals each year, i.e. preliminary concepts for planned research cooperations, which can then, depending on the KEF office's estimation, be developed further to become fully-fledged project proposals. Especially in the course of this further development phase applicants and all those who are interested in research cooperation welcome the KEF's consultancy services, especially if they are approaching the field of development research for the first time. But also in the further course of the project, e.g. in reporting or in case of problems with partners, etc. the KEF office provides advice and help. The KEF has been doing this for more than 35 years but only now there has been a possibility within the framework of a poll to survey the quality of the KEF's support services systematically, both objectively and subjectively.

Therefore a survey was designed for the first time in 2016 that gave all scientists who had submitted at least one pre-proposal within the last three years the possibility to assess the support services in an anonymous and digitalised way. Both people who had submitted preproposals and full project proposals were invited to take part, regardless of whether their proposals were approved or not. These were 27 people in total. Eleven people took part in the survey.

They were asked about the support services before and during the submission of their proposals, during the project implementation and after the completion of the project.

In general it can be said that the overall rating result showed a hundred-percent "very satisfied" rating for the KEF office's support services. Smaller shortcomings and sporadic points of criticism mainly referred to the complexity of the application documents and, in the case of approved projects, to the requirements going beyond the scientific reports, e.g. articles for the annual report, etc. As regards information about possibilities for public relations activities for the project through the KEF (round tables, radio programmes, etc.) people identified need for action; the KEF already reacted to this and is expanding its information policy accordingly.

The KEF office wishes to thank all participants for the very positive assessment of its support services and is looking forward to the future collaboration.

Magie Radio – Eine Stunde über Lamas in Peru

In der Welt der Wissenschaft gibt es wohl kaum etwas, dem Forscher/innen nicht auf den Grund gehen wollen. Jede Frage ist ein Versuch, die Welt besser zu verstehen. Vielleicht erscheint das folgende Beispiel speziell und weniger weltbewegend, aber je genauer man hinhört, desto klarer werden die globalen Zusammenhänge.

Antworten auf grenzüberschreitende entwicklungspolitische Fragen versucht die Sendereihe „Welt im Ohr“ bereits seit mehr als fünf Jahren hörbar zu machen. Zugrunde liegen den Sendungen die vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMFWF) und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) geförderten Projekte der KEF und APPEAR sowie andere EZA-relevante Themen.

Im folgenden zusammengefassten Interview mit Maria Wurzinger geht es um die Auswirkungen des Tiersterbens der Lamas und Alpakas im andinen Raum und, darüber hinaus, um altes und neues Wissen, bäuerliche Existenz, um Wollindustrie und Weltmarkt. Aber auch um den Klimawandel und seine Auswirkungen auf Lebensräume von Mensch, Tier und Umwelt. Also darum, wie Wissenschaft und Forschung dazu beitragen, komplexe Verkettungen einzelner Begebenheiten zu erklären und Lösungen anzubieten.

Demnach hat die „Magie“ des Mediums Radio mit der wissenschaftlichen Arbeit oder mit den Forschungsarbeiten einiges gemeinsam: Neugierde, Offenheit und Zuhören.

Maria Wurzinger ist Leiterin des von der KEF finanzierten Projektes „Stärkung der Lamaproduktion in den Zentralanden Perus“ und Mitarbeiterin in dem APPEAR-Projekt „Strengthening of local Research Capacities at the Bluefields Indian and Caribbean University, Nicaragua to confront the effects of Climate Change“. Sie ist Privatdozentin und Forscherin am „Centre for Development Research“ (CDR) und am „Institut für Nutztierwissenschaften“ der Universität für Bodenkultur Wien. Sie beschäftigt sich unter anderem mit der Frage: Wie können für kleinbäuerliche Strukturen verschiedene Strategien entwickelt werden, um ihre Anpassungsfähigkeit zu stärken? Für Maria Wurzinger ist der Andenraum ein spektakulärer Lebensraum, aktuell ist sie in Peru tätig.

Peru ist der größte Exporteur von Alpakawolle. Lamas und Alpakas sind dort die Grundlage der bäuerlichen Existenz. Sie gehören zur Familie der Neuweltkameliden, die mit Dromedaren und Kamelen, den sogenannten Altweltkameliden, in Asien und Afrika verwandt sind. Vor Millionen von Jahren haben sich die Kameliden getrennt und die zukünftigen Neuweltkameliden sind nach Südamerika abgewandert. Sie besiedeln bis heute den andinen Raum von Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien, Chile und Argentinien und leben üblicherweise in Höhen ab 3000 Meter in marginalen Gebieten, wo keine Landwirtschaft mehr möglich ist. Lamas sind die größeren, sie fungieren als Lastentiere und liefern Fleisch und Wolle. Al-

Radio magic – an hour about llamas in Peru

In the world of science there is hardly anything that researchers would not want to get to the bottom of. Each question is an attempt to understand the world better. Maybe the following example appears to be special and less momentous but the more closely you look the clearer the global correlations are becoming.

The radio series “Welt im Ohr” (“World in your Ear”) has endeavoured to broadcast answers to transnational development policy questions for more than five years. These programmes are based on the KEF’s and APPEAR’s projects that are funded by the Federal Ministry of Science, Research and Economy (BMFWF) and the Austrian Development Cooperation as well as on other development cooperation-relevant topics.

The following interview with Maria Wurzinger, which we have summarised here, deals with the consequences of the dying of llamas and alpacas in the Andes and moreover with old and new knowledge, farmers’ livelihoods, the wool industry and the world market. But also with climate change and its effects on the living spaces of people, animals and the environment, i.e., how science and research contribute to explaining complex combinations of individual incidents and offering solutions.

Thus the medium of radio’s “magic” has something in common with scientific work or with research work: curiosity, openness and listening.

Maria Wurzinger is the head of the project “Strengthening llama production in the Central Andes of Peru” financed by the KEF and project collaborator in the APPEAR project “Strengthening of local Research Capacities at the Bluefields Indian and Caribbean University, Nicaragua to confront the effects of Climate Change“. She is a private lecturer and researcher at the “Centre for Development Research” (CDR) and at the “Division of Livestock Sciences” of the University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna. She for example works on the question of “How can we develop different strategies for smallholder structures to enhance their adaptability?” For Maria Wurzinger the Andes are a spectacular living environment; currently she works in Peru.

Peru is the biggest exporter of alpaca wool. The farmers’ livelihoods in this country are based on llamas and alpacas. Llamas and alpacas belong to the family of the new-world camels and are related to dromedaries and camels in Asia and Africa, which are known as old-world camels. Several millions of years ago the camel species split up and the future new-world camels migrated to South America. To this day they have populated the Andes of Colombia, Ecuador, Peru, Bolivia, Chile and Argentina and usually live at altitudes of 3000 meters or above in marginal areas where agriculture is no longer possible. Llamas are the bigger species; they serve as pack animals and providers of meat and wool. Alpacas are “cute little fluff balls” and primary provide wool but also meat. Differences in

pakas sind „kleine kuschelige Wollknäuel“ und sie liefern primär Wolle, aber auch Fleisch. Unterschiede im Verhalten und Vorkommen ergeben sich aufgrund der ökologischen Zonen: Lamas sind Spezialisten, sie leben in sehr trockenen Gebieten, eher in Bolivien, z. B. im Altiplano-Gebiet, wo es geringe Regenfälle gibt und Wüsten entstehen. Alpakas brauchen mehr Feuchtgebiete und mehr Grünfutter, sie sind in Peru zuhause, wo die Umweltbedingungen einfacher sind. Aktuell leben geschätzte fünf Millionen Alpakas in Peru.

Die Alpakafaser ist sehr dünn und weich und im Export am Weltmarkt nachgefragt. Die Tiere werden das ganze Jahr über ohne ein Dach über ihren Köpfen gehalten, sie werden abends in einer Art Paddock zusammengetrieben und sind das ganze Jahr auf Weidewirtschaft angewiesen. Wenn Kälteeinbrüche mit starken Schneefällen kommen und die Weidepflanzen frieren, stehen die Tiere unter extremem Kältestress. Zudem herrscht Futterknappheit, so sind abertausende Tiere während der großen Kältewelle 2016 kläglich verhungert und erfroren.

Im Andenraum züchten Bäuerinnen und Bauern seit mehr als 3000 Jahren Lamas und Alpakas. Im zentralen Andengebiet Perus in der Region Cerro de Pasco liegt die höchstgelegene Stadt der Welt, auf über 4000 Meter. Der Sauerstoffgehalt in der Luft ist gering, es gibt keine Bäume, tagsüber ist es heiß, aber im Schatten eiskalt. An diesem Ort wird die Luft nicht warm. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt in sehr einfachen Verhältnissen in traditionellen Häusern aus Adobeziegeln, die besonders wärmespeichernd sind.

Familien leben auf engstem Raum, oft ohne Heizung, es wird mit Gas gekocht und Alpakamist wird auch als Brennmaterial verwendet. Wasser gefriert oft und insgesamt ist die ländliche Infrastruktur in Peru und auch in Bolivien minimal. Ärztliche Versorgung und weiterführende Schulen gibt es nicht, dadurch ist die Landflucht groß und wenn Bäuerinnen und Bauern Tiere verlieren, ist das eine massive Bedrohung ihrer Existenzgrundlage.

Modelabels und große Modehäuser, aber auch Fair Trade Labels machen schon längst ein Geschäft mit der feinen peruanischen Alpakawolle. Bäuerinnen und Bauern bekommen dabei aber sehr wenig. Sie stehen bekanntlich weltweit in der Wertschöpfungskette auf unterster Stufe. Die Preisgestaltung bestimmen Monopolisten am peruanischen Wollmarkt. Über bäuerliche Kooperativen und Zusammenschlüsse könnten bessere Preise erzielt werden.

Alpakawolle ist seidig-glänzend und damit eine Alternative zu luxuriöser Kaschmirwolle. Die Tiere haben verschiedenste Farbschattierungen, industriell sind in Peru primär weiße Tiere gewünscht, denn deren Wolle ist zum Färben bestens geeignet. Es gibt aber auch einen Trend zu Naturfarben, von Braunschattierungen über Grautöne bis hin zu Schwarz gibt

the behaviour and occurrence result from the related ecological zones: Llamas are specialists, they live in arid areas, rather in Bolivia, e.g. in the Altiplano area where there is little rainfall and deserts develop. Alpacas need more wetlands and more green fodder; they live in Peru where the environmental conditions are better. Currently an estimated five million alpacas live in Peru.

Alpaca wool is very thin and soft and very much in demand on the world market. The animals are kept in the open the whole year round; in the evenings they are rounded up in a sort of paddocks and they depend on pastures all year round. In case of cold spells with heavy snowfalls when pasture plants freeze the animals are under extreme cold stress. Moreover, there is little fodder when this happens. During the great cold wave in 2016 thousands of animals starved to death or froze to death.

In the Andes farmers have bred llamas and alpacas for more than 3000 years. In Peru's central Andes in the Cerro de Pasco region we can find the world's highest-located town. It is situated at an altitude of more than 4000 meters. The oxygen content of the air is low, there are no trees, during the days it is hot but in the shade it is freezing cold. In this place the air does not get warm. A great part of the population live in very humble conditions in traditional houses built from adobe bricks, which store warmth particularly well.

Families live together in very confined quarters, often without heating, they use gas for cooking and alpaca dung is also used as fuel. Water often freezes and altogether there is just a minimum of rural infrastructure in Peru and Bolivia. Medical care and secondary schools are non-existent, which leads to a great rural exodus and if farmers lose animals this poses a massive threat to their livelihoods.

Fashion labels and big fashion stores and also fair trade labels have been doing good business with the fine Peruvian alpaca wool for quite some time. Farmers, however, get very little for the wool. They, as is well known, are at the lowest level of the value added chain. Monopolists on the Peruvian wool market determine the pricing. Higher prices could be obtained by means of farm cooperatives and associations.

Alpaca wool is silky and shiny and therefore an alternative to the luxurious cashmere. The animals come in different shades of colour; the industry in Peru in most cases prefers white animals whose wool is best suited for dyeing. But there is also a trend toward natural colours, from different shades of brown and of grey as well as black there are approximately twenty shades of colour in alpacas. The natural fibres are capable of absorbing water and the hairs need to have a certain length so that the wool can be spun. Alpacas are only shorn once a year.

Apart from South America alpacas are also bred in New Zealand, Australia and Europe. The USA also has a big market.

es an die zwanzig Farbschattierungen beim Alpaka. Die Naturfasern können Wasser absorbieren und die Haare brauchen eine gewisse Länge, damit die Wolle versponnen werden kann. Alpakas werden nur einmal im Jahr geschoren.

Alpakazucht findet sich neben Südamerika auch in Neuseeland, in Australien und Europa. Auch die USA haben einen großen Markt. In Österreich gibt es eine kleine Alpakazucht, aber die Tiere werden eher für Hobbies wie Trekkingtouren gehalten. Weiters werden Lamas in der tiergestützten Therapie eingesetzt, denn ein Lama ist harmlos, umgänglich und verhältnismäßig klein. Die Tiere haben schöne große Augen mit Kuschelfaktor. Das Lama ist bekannt fürs Spucken, hierbei handelt es sich um einen Verteidigungsmechanismus.

Im andinen Raum hat es schon immer kalte Perioden gegeben, aber laut Befragungen unter Bäuerinnen und Bauern häufen sich diese in den letzten Jahren und das Wetter wird unvorhersehbarer. Somit zwingt der Klimawandel die Menschen, neue Strategien zu entwickeln. Diese Strategien verändern auch den menschlichen Umgang mit Lamas und Alpakas.

Sind sie neugierig geworden? Sie können die Sendung „Notstand in Peru: Tiersterben bedroht bäuerliche Existenz“ vom 2.9.2016 und andere „Welt im Ohr“-Sendungen jederzeit auf unserer Website nachhören: www.kef-research.at/weltimohr

A little bit of alpaca breeding also takes place in Austria but the animals are kept rather for hobbies such as trekking tours. Moreover, llamas are used in animal-supported therapies because llamas are harmless, affable and relatively small. The animals have beautiful big eyes and they are cuddly. Llamas are known for spitting; this, however, is a defence mechanism.

In the Andes there have always been cold periods but according to interviews with farmers these have become more frequent in the last few years and the weather is becoming more unpredictable. Thus the climate change forces the people to develop new strategies. These new strategies also change the way in which humans deal with llamas and alpacas.

Have we aroused your curiosity? You can listen to the programme “Notstand in Peru: Tiersterben bedroht bäuerliche Existenz” (“State of emergency in Peru: Dying of animals threatens farmers’ livelihoods”) of September 2nd, 2016 and other “Welt im Ohr” programmes at any time on our website: www.kef-research.at/weltimohr



Welt im Ohr – ORF Ö1 Campus: Radiosendungen 2016 / Radio broadcasts 2016

Die „weiße Industrie“: Neokolonialismus oder sanfter Tourismus? (Whg.)

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 01.01.2016

Best of Flaschenpost – 2 (Whg.)

Gestaltung: Andreas Obrecht
Sendetermin: 08.01.2016

„Impulse aus der Peripherie“: Demokratie in Bewegung

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 22.01.2016

Im Land der „aufrichtigen Menschen“: Forschung und Entwicklung in Burkina Faso

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 05.02.2016

Der erste österreichische Weltreisende – Christoph Carl Fernbergers unfreiwillige Reise 1621

Gestaltung: Doris Bauer
Sendetermin: 04.03.2016

Lateinamerika: Aufbruch in die Sackgasse?

Gestaltung: Fabian Unterberger
Sendetermin: 18.03.2016

Gregor Mendel und die „Grüne Revolution“

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 01.04.2016

Palästinensische Gebiete: Lokale Wissensproduktion aus dekolonialer Forschungsperspektive

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 15.04.2016

Die EZA auf der Anklagebank – eine (fiktive) Gerichtsverhandlung

Gestaltung: Doris Bauer
Sendetermin: 29.04.2016

Von den Milleniums-Entwicklungszielen zu den nachhaltigen Entwicklungszielen

Gestaltung: Fabian Unterberger
Sendetermin: 13.05.2016

Was tun für Klimaschutz? Zum 17. Klimatag 2016 in Graz (Sendungsübernahme)

Gestaltung: Walther Moser
Sendetermin: 27.05.2016

Flucht und Fluchtursachen: das neue Gesicht der Globalisierung

Gestaltung: Fabian Unterberger
Sendetermin: 10.06.2016

EADI – Netzwerk europäischer Entwicklungsforschung

Gestaltung: Doris Bauer, Maiada Hadaia
Sendetermin: 24.06.2016

300 Jahre „Nachhaltigkeit“: Die Lösung für globale Probleme?

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 08.07.2016

Vom Empfänger zum Geberland – die Länder der EU-Osterweiterung und ihre Rolle als „neue Geber“

Gestaltung: Doris Bauer
Sendetermin: 22.07.2016

Forschen und Dichten am Ende der Welt

Gestaltung: Andreas Obrecht
Sendetermin: 05.08.2016

**Notstand in Peru: Tiersterben bedroht
bäuerliche Existenz**

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 02.09.2016

Solidarökonomien vs. alternative Wirtschaftssysteme: Wohin bewegen wir uns?

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 16.09.2016

**Die unterschiedlichen Gesichter von
Flüchtlingsszenarien**

Gestaltung: Doris Bauer
Sendetermin: 30.09.2016

**Networking à Dakar – Ein Gespräch mit
Margit Niederhuber über ihr neuestes
Stadtportrait (Sendungsübernahme)**

Gestaltung: Petra Pint
Sendetermin: 14.10.2016

**Connecting the World? Zugang, Gendergap und
Chancen in „ICT4SDG“**

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 28.10.2016

**UN-Jahr der Hülsenfrüchte 2016 – die eierlegende
Wollmilchsau?**

Gestaltung: Doris Bauer
Sendetermin: 11.11.2016

**Film als Kunst- und Kulturform: Entwicklung
zwischen Eurozentrismus, Exotisierung
und Engagement**

Gestaltung: Maiada Hadaia
Sendetermin: 25.11.2016

**Universitäre Entwicklungssoziologie und die
Popularisierung des soziologischen Denkens**

Gestaltung: Andreas Obrecht
Sendetermin: 09.12.2016

**Wem gehört der Müll?
Wer verdient am Recycling? (Sendungsübernahme)**

Gestaltung: Südnordfunk
Sendetermin: 23.12.2016



EADI Directors' Meeting in London

6.-7. Juni 2016 – kurz vor dem Brexit

Bei dem jährlich stattfindenden Directors' Meeting der „European Association of Development Research and Training Institutes“ (EADI), diesmal am King's College in London, nahm der KEF-Geschäftsstellenleiter teil. Am Vormittag des ersten Tages ging es um „Innovation and Development“, wo von Seiten der Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) insbesondere die Bedeutung von „participatory knowledge production“ eingebracht werden konnte. In einer kleineren Arbeitsrunde wurde näher auf die Struktur und Methode von Kooperationen im Bereich der Entwicklungsforschung eingegangen. Am Nachmittag fanden die Diskussionen bezüglich der zentralen Themen statt, die bei der „General Conference 2017“ in Bergen/Norwegen behandelt werden sollen.

Der zweite Tag war weiteren aktuellen Themen gewidmet: „Political Representation and Economic Transformation in the Emerging Economies“. Kurz vor der Abstimmung über den Austritt des Vereinigten Königreiches aus der Europäischen Union stand der entwicklungspolitische Diskurs dieser Veranstaltung ganz im Zeichen dieses historischen Ereignisses, wobei die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer/innen, insbesondere die britischen, ihrer Hoffnung Ausdruck verliehen, dass das Vereinigte Königreich bei der EU verbleiben werde. Andy Summer, der die Teilnehmer/innen gemeinsam mit EADI-Präsidentin Isa Baud im Namen des King's College begrüßte, warnte vor den enormen Schäden, die die britische Wissenschaft und auch deren internationale Kooperationen im Falle eines Brexit nehmen würde. Die große Mehrheit der Teilnehmenden glaubte freilich nicht daran, dass es tatsächlich zum Brexit kommen würde – das ergab eine informelle Abstimmung über das zu erwartende Ergebnis. Nun, es kam anders und welche Auswirkungen das auf die britische Entwicklungspolitik und Entwicklungsforschung haben wird, bleibt vorerst noch abzuwarten.

Bei dem EADI Directors' Meeting waren die Kolleginnen und Kollegen also noch vorsichtig optimistisch, dass es nicht zur Legitimierung der Abkehr des Vereinigten Königreiches von der EU kommen würde. Nun herrscht im wahrsten Sinne des Wortes „Katerstimmung“, niemand weiß so recht wie es weitergeht. Das werden erst die Austrittsverhandlungen zeigen. Das Vereinigte Königreich ist an den großen europäischen Forschungsk Kooperationen maßgeblich beteiligt und die britischen Universitäten hängen in ihrer Drittmittelakquise auch maßgeblich von europäischen Forschungsgeldern ab. Wird das Vereinigte Königreich etwa im „Horizon 2020“ (EU-Forschungsförderungsprogramm) auch nach den Austrittsverhandlungen teilnahmeberechtigt bleiben? Werden die europäischen Entwicklungsforschungsk Kooperationen unter dem Brexit leiden und werden die britischen

June 6th-7th, 2016 – shortly before the Brexit

In the “European Association of Development Research and Training Institutes“ (EADI) annual directors' meeting, which took place at the King's College in London this time, the KEF Office's head took part. The morning of the first day was dedicated to “Innovation and Development“, here the Commission for Development Research (KEF) was able to emphasise the importance of “participatory knowledge production“. The structure and method of cooperation in the field of development research was explored in more detail in a smaller session. In the afternoon central topics that are to be dealt with in the “General Conference 2017“ in Bergen/Norway, were discussed.

The second day was dedicated to other current topics: political representation and economic transformation in the emerging economies. Shortly before the ballot for the United Kingdom's exit from the European Union the development policy discourse of this conference was dedicated to this historic event; the great majority of the participants, especially the English ones, expressed their hope that the United Kingdom would remain a member of the EU. Andy Summer, who welcomed the participants on behalf of the King's College together with the EADI president Isa Baud, warned about the enormous damage that the United Kingdom's science and also its international cooperations would suffer in case of a Brexit. The great majority of the participants, however, did not believe that the Brexit would really happen – at least this was the result of an informal ballot about the expected result. Well, things turned out differently and which consequences this will have for England's development policy and development research remains to be seen.

At the EADI directors' meeting the colleagues therefore were cautiously optimistic that the United Kingdom would not turn away from the EU. Now a “hangover feeling“ in the true sense of the word prevails and nobody really knows what will happen in the future. We will not know until the exit negotiations are completed. The United Kingdom is substantially involved in the big European research cooperations and the British universities depend significantly on European research funds when it comes to the acquisition of third-party funds. Will the United Kingdom still be eligible to take part in e.g. “Horizon 2020“ (EU research funding programme) after the exit negotiations? Will the European development research cooperations suffer from the Brexit and will the British member organisations that have played a decisive part in the strengthening of EADI remain in this organisation? Will they and their development research agendas be weakened in a significant way? The Brexit will also lead to important questions and course settings for the KEF's institutional environ-

Mitgliedsorganisationen, die eine wesentliche Rolle zur Stärkung von EADI gespielt haben, in dieser Organisation verbleiben? Werden sie und ihre Entwicklungsforschungsagenden maßgeblich geschwächt werden? Aus dem Brexit ergeben sich auch für das institutionelle Umfeld der KEF wichtige Fragen und Weichenstellungen, die freilich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht wirklich beantwortet bzw. abgeschätzt werden können.

Neben der Brexit-Abstimmung waren die Entwicklungsagenden der „neuen“ entwicklungspolitischen Player – im Wesentlichen die BRICS-Staaten – zentrales Thema der Veranstaltung. Es wurde grundsätzlich über den „ökonomischen und wissenschaftlichen Aufstieg von China und Asien“ gesprochen – auch hinsichtlich der Steigerung bezüglich wissenschaftlicher Publikationen aus diesen Ländern. Obgleich es keine validen Daten gibt, dürften von der Volksrepublik China allein im Jahre 2015 rund 30.000 Stipendien an afrikanische Studierende vergeben worden sein. Folgen westliche Länder eher „weichen“ Entwicklungsstrategien, so präferieren BRICS nicht nur, aber auch Konzepte „nachholender Entwicklung“. Das wird im „Westen“ teilweise sehr kritisch gesehen, geht es im entwicklungspolitischen Diskurs doch wesentlich um „decolonize knowledge“, also um die „Dekolonialisierung des Wissens“. Auch die Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) sieht sich diesem Ansatz sowohl in der Theorie als auch in der Praxis der Projektkooperation verpflichtet.

ment, which, however, cannot really be answered or predicted at this stage.

Apart from the Brexit ballot the “new” development policy players’ – mainly the BRICS countries’ – development agendas were a central topic of the conference. Basically “China’s and Asia’s economic and scientific rise” was discussed – also with regard to the increase of scientific publications of those countries. Although there is no valid data the People’s Republic of China alone is supposed to have awarded approximately 30,000 scholarships to African students in 2015. While western countries pursue rather “soft” development strategies the BRICS not only but also prefer concepts of “catching up development”. Some people in the “west” regard this very critically as the main aim of the development policy discourse is to “decolonise knowledge”. The Commission for Development Research (KEF) also feels obliged to this approach both in the theory and in the practice of project cooperation.

→ Die KEF war bei dieser Veranstaltung durch Andreas Obrecht vertreten. / KEF was represented by Andreas Obrecht.
Ort / Venue: King’s College, London, England
Datum / Date: 6.-7. Juni / 6th-7th June 2016

Fairness in Forschungs- partnerschaften

Fairness in research partnerships

Launch der Research Fairness Initiative in Brüssel

Die „Research Fairness Initiative“ (RFI) versteht sich als Instrument der Berichterstattung, durch welches Fairness und Transparenz in Kooperationen zwischen Ländern mit ungleichen Ausgangsbedingungen mehr Stellenwert eingeräumt werden soll. Durch die Berichte sowie durch Vernetzung und Austausch sollen good practice-Beispiele identifiziert und präsentiert werden. Letztendlich sollen Referenzpunkte geschaffen werden, anhand derer sich Maßnahmen zur Verbesserung von Fairness und Transparenz in Forschungsk Kooperationen orientieren können. RFI wurde von COHRED, dem „Council on Health Research for Development“, begründet und fokussiert vorerst auf Forschungsk Kooperationen im Bereich Gesundheit und Medizin. Es ist jedoch angedacht, dies in der Zukunft thematisch zu öffnen. Beim Launch der Research Fairness Initiative am 28. September wurde die RFI von Prof. Carel IJsselmuiden von COHRED präsentiert und anschließend von internationalen Vertreter/innen aus Politik, Forschung und Forschungsförderung kommentiert und diskutiert. Auf Einladung von CAAST-Net+, einem Netzwerk aus europäischen und subsaharischen Organisationen, die gemeinsam an Kooperationen in Forschung und Innovation arbeiten, nahm KEF-Mitarbeiterin Julia Lichtkoppler-Moser an dieser Veranstaltung teil, stellte in einer Präsentation KEF und APPEAR vor und beteiligte sich an der Diskussion.

RFI-Website: <http://rfi.cohred.org/>

Programm des und Präsentationen beim Launch des RFI:

<https://caast-net-plus.org/object/news/1603>

Konferenzbericht zum Launch des RFI: http://www.cohred.org/wp-content/uploads/2012/09/CN-RFI-Conference-Report_final.pdf

Launch of the Research Fairness Initiative in Brussels

The “Research Fairness Initiative” (RFI) understands itself as a reporting instrument that should give more priority to fairness and transparency in cooperations between countries with dissimilar starting conditions. By means of the reports as well as by means of networking and exchange good practice examples are to be identified and presented. Eventually reference points are to be created on which measures for an improvement of fairness and transparency in research cooperations can orient themselves. The RFI was established by COHRED, the “Council on Health Research for Development”, and for the time being focuses on research cooperations in the fields of healthcare and medicine. There are plans, however, to open it up to other topics as well in the future. At the launch of the Research Fairness Initiative on September 28th Prof. Carel IJsselmuiden of COHRED presented the RFI and afterwards international representatives from politics, research and research funding commented and discussed about it. KEF staff member Julia Lichtkoppler-Moser, who was invited by CAAST-Net+, a network consisting of European and Sub-Saharan organisations working jointly on cooperation in research and innovation, also attended this event. She presented the KEF and APPEAR and took part in the discussion.

RFI website: <http://rfi.cohred.org/>

Programme of and presentations during the launch of the RFI:

<https://caast-net-plus.org/object/news/1603>

Conference report on the launch of the RFI: http://www.cohred.org/wp-content/uploads/2012/09/CN-RFI-Conference-Report_final.pdf

→ Research Fairness Initiative Conference : Die KEF war bei dieser Veranstaltung durch Julia Lichtkoppler-Moser vertreten. / KEF was represented by Julia Lichtkoppler-Moser.
Ort / Venue: Brüssel / Brussels, Belgien / Belgium // Datum / Date: 28. September / 28th September 2016

ICERDA und ANIE-Konferenz in Accra

Von 5.–7. Oktober 2016 fand in Accra, Ghana, die 7. ANIE-Jahreskonferenz statt. ANIE ist das „African Network for Internationalization of Education“, dessen Executive Director, James Otieno Jowi, Mitglied des APPEAR Advisory Board ist. Die Konferenz hatte „Partnerships for Knowledge Genera-

ICERDA and ANIE Conference in Accra

From October 5th to 7th, 2016, the 7th ANIE Annual Conference took place in Accra, Ghana. ANIE is the “African Network for Internationalization of Education“, the executive director of which, James Otieno Jowi, is a member of the APPEAR Advisory Board. The topic of the conference was “Partnerships

tion and Sustainable Development“ zum Thema. In einem fast vierstündigen Workshop am Vormittag des 5. Oktober standen „Europe-Africa Partnerships“ im Vordergrund, bei dem Julia Lichtkoppler-Moser neben Erich Thaler von der Universität Basel und Hilde Kjustvedt vom „Norwegian Centre for International Cooperation in Education“ am Podium saß. Im Rahmen dessen stellte Julia Lichtkoppler-Moser APPEAR und KEF ausführlich vor und referierte, dass sowohl KEF als auch APPEAR unter der Prämisse arbeiten, Lösungen zu den globalen Herausforderungen nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zu erarbeiten. Dies benötige einen Rahmen, der den Beitrag der beteiligten Personen und Institutionen wertschätze und einen Raum, der Austausch von Wissen und Wissenssystemen sowie gegenseitiges Lernen ermögliche. Julia Lichtkoppler-Moser führte aus, dass KEF und APPEAR diese Räume des wissenschaftlichen Austausches erschließen und stärken möchten. Basierend auf Literaturanalyse und auf – durch die Abwicklung beider Förderschiene gesammelten – Erfahrungen, präsentierte sie Rahmenbedingungen, die zu mehr Fairness und Transparenz in Forschungsk Kooperationen zwischen Österreich und Projektpartner/innen in Afrika, Asien und Lateinamerika führen könnten. Dazu können Richtlinien für eine gute Zusammenarbeit ebenso beitragen wie ein offener Zugang – Open Access – zu Forschungspublikationen und die KEF-Vorgabe, dass mehr als 50 % der Fördermittel dem/den nicht-österreichischen Projektpartner/innen zukommen müssen. Während der Konferenz gab es viele weitere Möglichkeiten der informellen und formellen Vernetzung mit dem ANIE Vorstand, mit Forscher/innen aus verschiedenen Ländern Afrikas und Europas sowie mit Vertreter/innen anderer Forschungsförderprogramme. Bei der abschließenden Podiumsdiskussion am 7. Oktober mit dem Titel „Making partnerships work: from present to future“ durfte Julia Lichtkoppler-Moser ihre Einschätzungen neben Prof. Etienne Ehile von der „Association of African Universities“, Erich Thaler von der Universität Basel und Prof. Tolly Mbwette von der University of Dar es Salaam in Tansania mit den Konferenzbesucher/innen teilen. Von 3.-5. Oktober 2016 fand ebenfalls in Accra die von der Universität Ghana und Universität Sussex organisierte zweite „International Conference on Education Research for Development in Africa“ (ICERDA) statt. Auf dieser Konferenz wurden wissenschaftliche Studien zum Thema Bildung und Entwicklung aus verschiedenen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Forschungsfoki präsentiert. Die Eröffnungsrede hielt Emeritus Prof. Keith Lewin von der Universität Sussex zum Thema „Will the SDGs disrupt underdevelopment in education in Sub-Saharan Africa?“. Julia Lichtkoppler-Mosers Einreichung mit dem Titel „Research partnerships for sustainable development: towards research fairness“ wurde von den Konferenzorganisator/innen akzeptiert. Am 3. Oktober hielt Julia Lichtkoppler-Moser ihre



James Otieno Jowi, Executive Director des /of the African Network for Internationalization of Education (ANIE), eröffnet die 7. ANIE-Jahreskonferenz / opens the 7th ANIE Annual Conference in Accra, Ghana

for Knowledge Generation and Sustainable Development“. A workshop, which lasted almost four hours, in the morning of October 5th focused on “Europe-Africa Partnerships”; Julia Lichtkoppler-Moser took part as a member of the panel beside Erich Thaler from the University of Basel und Hilde Kjustvedt from the “Norwegian Centre for International Cooperation in Education“. In this panel Julia Lichtkoppler-Moser presented APPEAR and the KEF in detail and explained that both the KEF and APPEAR act on the premise that solutions for the global challenges can only be developed in cooperation that is based on partnership. This, she said, requires a framework that values the contribution of the people and institutions involved and a space that enables exchange of knowledge and knowledge systems as well as learning from each other. Julia Lichtkoppler-Moser explained that the KEF and APPEAR wanted to open up and strengthen these spaces for scientific exchange. Based on an analysis of literature and on the experiences gained through the management of the two funding schemes she presented the framework conditions that might lead to more fairness and transparency in research cooperations between Austria and project partners in Africa, Asia and Latin America. Guidelines for good cooperation can contribute to this just as open access to research publications and the KEF requirement that the non-Austrian project partner must benefit from more than 50% of the funds. During the conference there were many more possibilities for informal and formal networking with the ANIE management board, with researchers from different African and European countries as well as representatives of other research funding programmes. In the final panel discussion on October 7th, entitled “Making partnerships work: from present to future“, Julia Lichtkoppler-Moser shared her thoughts with the conference participants along with Prof. Etienne Ehile from the “Association of African Universities“, Erich Thaler from the Univer-



Stempel mit Adinkra-Symbolen zum Bedrucken von Stoff in Ghana / Stamps representing Adinkra symbols used to print on fabrics in Ghana

Präsentation zu dem Thema und nahm an der ICERDA teil, bevor am 5. Oktober die ANIE-Konferenz begann.

ANIE: <http://www.anienetwork.org/>
 Konferenzbericht auf der ANIE-Website mit Link zur Bildergalerie: <http://www.anienetwork.org/index.php/7th-anie-conference-held-in-accra-ghana/>
 ICERDA-Website: <http://www.icerda-africa.org>

→ Die KEF war bei diesen Veranstaltungen durch Julia Lichtkoppler-Moser vertreten. / KEF was represented by Julia Lichtkoppler-Moser.
 Ort / Venue: Accra, Ghana

International Conference on Education Research for Development in Africa (ICERDA)
 Datum / Date: 3.-5. Oktober / 3rd-5th October 2016
 ANIE Annual Conference
 Datum / Date: 5.-7. Oktober / 5th-7th October 2016

city of Basel and Prof. Tolly Mbvette from the University of Dar es Salaam in Tanzania. From October 3rd to 5th, 2016 the second "International Conference on Education Research for Development in Africa" (ICERDA), which was organised by the University of Ghana and the University of Sussex, also took place in Accra. In this conference scientific studies on the topic of education and development were presented from different angles and with different research focuses. Prof. emeritus Keith Lewin from the University of Sussex held his opening address on "Will the SDGs disrupt underdevelopment in education in Sub-Saharan Africa?". Julia Lichtkoppler-Moser's proposal entitled "Research partnerships for sustainable development: towards research fairness" was accepted by the conference organisers. On October 3rd Julia Lichtkoppler-Moser held her presentation on that topic and took part in the ICERDA before the ANIE conference started on October 5th.

ANIE: <http://www.anienetwork.org/>
 Conference report on the ANIE website with link to the photo gallery: <http://www.anienetwork.org/index.php/7th-anie-conference-held-in-accra-ghana/>
 ICERDA website: <http://www.icerda-africa.org>

Filmtage „Wissen.Schafft.Entwicklung.“ 2016 – ein Rückblick

Am 5. und 8. Dezember 2016 präsentierten sich die Filmtage „Wissen.Schafft.Entwicklung.“ in einem neuen Gewand. Kooperation lautete das Motto und damit wurden sie in zwei etablierte Festivals eingebettet, namentlich das „VIII. Mittelamerikanische Filmfestival“ und das „This Human World“ Festival. So gab es diesmal zwar kein übergeordnetes thematisches Motto, dafür zwei regionale Schwerpunkte. Mittelamerika und Ostafrika.

Am ersten Abend wurde das Publikum nach Mittelamerika, genauer nach Costa Rica und Honduras geführt. Der erste Film „I bought a rainforest/Mein Regenwald“ begleitete den Filmemacher Jacob Andrén auf der Suche nach „seinem“ Stück Regenwald. Als Kind sammelte er mittels Kuchenbasar und anderer Aktivitäten, gemeinsam mit 400.000 anderen schwedischen Kindern, Geld, um ein Stück lateinamerikanischen Regenwald zu kaufen. Jahre später machte er sich – begleitet von einer Filmcrew – auf, dieses Stück Land zu suchen. Eine Odyssee begann, an deren Ende zwar ein Happy End stand, nicht jedoch ohne aufzuzeigen, wie massiv der Regenwald von Zerstörung, sowohl legaler als auch illegaler, bedroht ist.

Nach diesem Film ergriff der renommierte Lateinamerikaforscher und Träger des Österreichischen Preises für Entwicklungsforschung 2015 Georg Grünberg das Wort. Er gab dem Publikum einen tieferen Einblick in die Thematik. Er erinnerte daran, dass es vor rund 15 Jahren auch in Österreich ein Projekt gab, wo Österreicher/innen sich ein eigenes Stück Regenwald kaufen konnten. Die Reaktion seiner Kolleginnen und Kollegen an der Universität in Costa Rica war eher negativ, denn der Regenwald „gehört“ in deren Verständnis den Menschen, die darin leben. Weiters berichtete er über die Ergebnisse aus dem KEF-Projekt „Biokulturelle Vielfalt an der Pazifikküste von Costa Rica. Partizipative Integration indigener Gemeinschaften in Management-Strategien und die Erhaltung von Ökosystemen in der Golfo Dulce Region“, das in der Durchführung zunächst mehr Fragen als Antworten aufwarf. Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Biodiversität und den Lebensraum Regenwald für indigene Völker mischten sich in Grünbergs Ausführungen mit Anekdoten über z. B. den costa-ricanischen Projektpartner, der am Cobenzl bei Wien in Mitleid mit den Österreicher/innen verfiel, die in einem an Pflanzenvielfalt so armen Land leben müssen. Am Cobenzl stehen nur Buchen, generell gibt es in Österreich „nur“ 42 unterschiedliche Baumarten, im Gegensatz zu Costa Rica mit seiner enormen Biodiversität.

Georg Grünberg sieht in den Menschen, die seit langem im Regenwald leben, den besten Schutz für diesen, was im Publikum nicht ganz unkritisch aufgenommen wurde. Bräuchte es doch um den Wald zu schützen nicht nur die dort lebenden

Film Days „Wissen.Schafft.Entwicklung.“ 2016 – a review

On December 5th and 8th, 2016 the film days „Wissen.Schafft.Entwicklung.“ presented themselves in a new guise. Cooperation was the motto and therefore they were embedded in two established festivals, the „VIIIth Central American Film Festival“ and the „this human world“ Festival. This is why there has been no superordinate thematic motto this time but instead of this there have been two regional focuses – Central America and East Africa.

On the first evening we whisked the audience away to Central America, to Costa Rica and Honduras, to be precise. The first film, „I bought a rainforest/Mein Regenwald“, accompanied the filmmaker Jacob Andrén on his search for „his“ piece of rainforest. When he was a child he had collected money together with 400,000 other Swedish children by means of a cake bazar and other activities to buy a piece of Latin American rainforest. Years later he set out, accompanied by a film crew, to find this piece of land. This was the beginning of an odyssey which eventually had a happy ending but also shows how immensely threatened the rainforest is by destruction, both legal and illegal.

After this film the renowned Latin America researcher and recipient of the Austrian Prize for Development Research 2015, Georg Grünberg, spoke. He gave the audience a deeper insight into the topic. He reminded the audience that some 15 years ago in Austria, too, there was a project where Austrians could buy a piece of rainforest. The reaction of his colleagues at the university in Costa Rica was rather negative because in their opinion the rainforest „belongs“ to the people who live in it. Moreover, he talked about the results of the KEF project „Biocultural Diversity in Costa Rica’s Pacific Coast. The participatory integration of indigenous communities in the conservation and management of the ecosystems in the Golfo Dulce region“, which raised more questions than provided answers in its execution at the beginning. Grünberg mixed scientific findings about the biodiversity and the rainforest as habitat for indigenous peoples with anecdotes, e.g. about the Costa Rican project partner who, on the Cobenzl on the outskirts of Vienna, pitied the Austrians for having to live in a country which is so poor in plant varieties. Only beeches grow on the Cobenzl; in general there are „only“ 42 different species of trees in Austria, in contrast to Costa Rica with its enormous biodiversity.

Georg Grünberg thinks that the people who have been living in the rainforest for a long time are the best protection for it, a statement that was met with some critical comments on the part of the audience. They thought that not only the people living there were required to act but that appropriate action was also required on the part of the government. Grünberg used the catchword of „empowerment“; in his

Menschen, sondern auch eine zweite Ebene auf Regierungsebene. Grünberg bringt hier das Schlagwort „Empowerment“: indigene Völker bräuchten Rechtsschutz und Solidarität. Magdalena Heuwieser, eine österreichische Umweltaktivistin mit Erfahrung in Honduras, leitete die beiden nachfolgenden Filme, „Die Stimme des Gualcarque“ und „Berta Vive!“, ein. Honduras ist das Land mit der weltweit höchsten Anzahl von Morden an Menschenrechts- und Umweltaktivist/innen. Auch Berta Cáceres ereilte dieses Schicksal. Sie wurde am 3. März 2016 in ihrem Haus in Honduras erschossen. Cáceres war eine engagierte Kämpferin für die Rechte der Indigenen und gegen staatliche Bauprojekte, die Natur und Lebensraum der Indigenen zerstören würden. „Die Stimme des Gualcarque“ zeigte den Widerstand der indigenen Lenca-Gemeinden gegen ein Staudammprojekt am Ufer des Gualcarque in Honduras.



Georg Grünberg bei den Filmtagen 2016 mit Moderatorin / at the Movie Days 2016 with moderator Maiada Hadaia

„Berta Vive!“ hinegen war Berta Cáceres persönlich gewidmet, ihrem Leben für die Natur und für die Wahrung der Menschenrechte der indigenen Bevölkerung.

Ausklang fand der zum Ende hin doch recht schwermütige Abend bei teils nicht minder schwermütiger, doch sehr bewegender Livemusik von Veronica Monzón und Pedro Hernández, zu der später auch getanzt wurde. Dazu spendierte das Restaurant Manolos Cocktails.

Am zweiten Abend ging es in eine andere geographische Richtung. Er war den sozialen Entwicklungen in Ostafrika gewidmet.

„Unforgiven: Rwanda“ thematisierte die schwere Aufgabe der Vergebung/Versöhnung, 20 Jahre nach dem 1994 verübten Genozid der „ethnischen Gruppe“ der Hutu an den Tutsis in Ruanda. In ruhigen Bildern erzählt der Film über die Versuche, Täter und Opfer zusammenzubringen und die der Opfer, aber auch der Täter, Frieden zu finden. Insbesondere wird die

opinion indigenous peoples needed legal protection and solidarity.

Magdalena Heuwieser, an Austrian environmental activist with experience in Honduras, introduced the two following films “Die Stimme des Gualcarque” (The Voice of Gualcarque) and “Berta Vive!”. Honduras is the country with the highest number of murders on human rights and environmental activists worldwide. Berta Cáceres was also one of the victims, she was shot dead in her house in Honduras on March 3rd, 2016. Cáceres was a fierce fighter for the indigenous peoples’ rights and against governmental building projects destroying nature and the living space of indigenous peoples. “Die Stimme des Gualcarque” showed the resistance of the indigenous Lenca communities against a dam project on the Gualcarque’s banks in Honduras.

“Berta Vive!”, on the other hand, was dedicated to Berta Cáceres and her life that she dedicated to nature and the preservation of the indigenous peoples’ human rights.

The evening, which had become quite melancholic towards the end, concluded with equally melancholic but also very moving live music by Veronica Monzón and Pedro Hernández, to which people also danced later on. The restaurant Manolos provided cocktails.

The second evening took the audience to a different geographical region. It was dedicated to the social developments in East Africa.

“Unforgiven: Rwanda” addressed the difficult task of forgiveness/reconciliation, 20 years after the genocide committed by the “ethnic group” of the Hutus on the Tutsis in Rwanda in 1994. In quiet pictures the film shows the attempts to bring together perpetrators and victims and the attempts of the victims and also the offenders to find peace. It portrayed in particular the work of the Christian NGO CARSA, which works to achieve forgiveness and reconciliation by means of different methods.

In the discussion which followed the screening Charles Rutikanga and Helmut Spitzer from the APPEAR project PROSOWO II answered the audience’s questions. APPEAR is the Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development. It is financed by the Austrian Development Cooperation. They emphasised the special character of this crime, for here, according to Charles Rutikanga, Rwandans had killed other Rwandans and the survivors, especially in rural areas, have been forced to live door to door with the former killers to this day. Hutus and Tutsis as ethnic groups had not existed for hundreds of years; the genocide had been planned systematically by means of instigating two seemingly different ethnic groups. Charles Rutikanga explained that the victims had been betrayed on many levels, not only by the government (which participated actively in the murders) and the international community (which did not intervene to help) but also by the Church. Almost half of

Arbeit der christlichen NGO CARSA porträtiert, die mittels unterschiedlicher Methoden an Vergebung und Versöhnung arbeitet.

In der darauffolgenden Diskussion standen Charles Rutikanga und Helmut Spitzer von dem APPEAR-Projekt PROSOWO II dem Publikum Rede und Antwort. APPEAR ist das „Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development“ und wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) finanziert. Sie hoben die Besonderheit dieser Bluttat hervor, denn hier hätten laut Charles Rutikanga Ruandis Ruandis getötet und die Überlebenden, insbesondere im ländlichen Bereich, seien bis heute gezwungen, Tür an Tür mit den ehemaligen Tätern zu leben. Hutus und Tutsis als ethnische Gruppe hätten Hunderte Jahre nicht existiert, der Genozid sei systematisch geplant gewesen in Form einer Aufwiegelung von zwei vermeintlich unterschiedlichen Volksgruppen. Charles Rutikanga erläuterte, dass die Opfer auf vielen Ebenen verraten worden seien, nicht nur durch den Staat (der aktiv an der Ermordung beteiligt war) und die internationale Community (die nicht eingegriffen hatte), sondern auch durch die Kirche. Fast die Hälfte der Opfer sei in Kirchen gestorben, wo sie vergeblich Schutz suchten. Ein weiterer Diskussionspunkt war die Gewalt gegen Frauen (Vergewaltigungen im Zuge der Ermordungen, viele Vergewaltigungskinder, die heute junge Erwachsene sind). Heute gilt die ruandische Regierung laut Helmut Spitzer als ein Role Model auf dem afrikanischen Kontinent, was allerdings aufgrund autoritärer Tendenzen nicht unkritisch gesehen werden darf.

Der zweite Film des Abends, „The Pearl of Africa“, befasste sich mit einer ebenso ernsten Thematik, die allerdings in die schöne Liebesgeschichte einer Transgenderfrau mit ihrem Partner in Uganda verwoben ist. Im Anschluss diskutierten Helmut Spitzer und Claudia Sattler die Thematik mit reger Publikumsbeteiligung.

2014 unterzeichnete Präsident Museveni ein Gesetz, das homosexuelle Handlungen in Uganda mit hohen Strafen, teilweise bis zur Todesstrafe, belegte. Dieses wurde zwar später wieder für nichtig erklärt, dennoch haben Homosexuelle in Uganda ein sehr schweres Leben. Claudia Sattler, die 2014 zu diesem Thema in Uganda geforscht hat, erläuterte im Gespräch, dass es zwar im Fernsehen in z. B. ausländischen Serien gemäßigt intime Szenen gäbe, in der Öffentlichkeit sei das aber völlig verpönt. Die Medien könnten hier eine Aufklärungsrolle übernehmen, da diese aber unter staatlicher Kontrolle stünden, passiere das genaue Gegenteil. Sie berichtete weiter, dass sich LGBTIQ-Personen und Paare in der Öffentlichkeit eher freundschaftlich verhalten müssten und wie schwer es vor allem für Jugendliche sei, da man, sollte man einmal „gebrandmarkt“ sein, aus der Schule fliege, keinen Job bekomme und oft als Sexarbeiter/in ende. Damit rutschten Menschen in die Illegalität (Sexarbeiter/innen wie auch die



Andreas Obrecht eröffnet die Filmtage / is opening the Movie Days 2016 im / at Metrokino

the victims had died in churches where they had sought protection. Another point of discussion was the violence against women (rape in the course of the murders, many children resulting from rape, who are young adults today).

Today, according to Helmut Spitzer, the Rwandan government is regarded as a role model on the African continent, which, however, needs to be viewed critically.

The second film of the evening, „The Pearl of Africa“, addressed an equally serious topic, which, however, was embedded in a wonderful love story of a transgender woman and her partner in Uganda. After this film Helmut Spitzer and Claudia Sattler discussed the subject matter; the audience actively took part in the discussion.

In 2014 the president Museveni signed a law punishing homosexual activities in Uganda very harshly, even including death penalty. Even though this law was annulled later on, life is hard for homosexuals in Uganda. Claudia Sattler, who did research on this topic in Uganda in 2014, explained in the discussion that although on television, e.g. in foreign TV series, moderate intimate scenes could be found this was always frowned upon in public. The media could assume the role of providing information on this topic but since they are subject to governmental control the opposite happens, she said. She moreover said that LGBTIQ persons and couples have to behave in public as if they were just friends and that this is very hard especially for young people since, once „stigmatised“, they will be expelled from school, they will not get a job and often end up as sex workers. In this way people will slide towards illegality (both the sex workers and their mostly bisexual customers). LGBTIQ-supporting NGOs have to disguise themselves as human rights organisations. Helmut Spitzer pointed out the role of the Church in these laws and in the hatred in the population. The very anti-homosexual attitude emanates mostly from the evangelical church in the United States the representatives of which are coming to Uganda to

zumeist bisexuellen Kunden). LGBTIQ-unterstützende NGOs müssten sich als Menschenrechtsorganisationen tarnen. Helmut Spitzer zeigte die Rolle der Kirche bei diesen Gesetzen und dem Hass in der Bevölkerung auf. Die homosexuellenfeindliche Einstellung ginge vor allem von der evangelikalen Kirche aus den Vereinigten Staaten aus, deren Vertreter/innen nach Uganda kämen, um zu „missionieren“. Diese Kirche werde immer stärker, nicht nur in Uganda, und man müsse eher auf „grassroot level“ ansetzen, um hier Aufklärung in der Bevölkerung zu leisten.

Mit dieser zwar düsteren, aber nicht hoffnungslosen Diskussion endete der zweite Abend der großteils ausverkauften Filmtage „Wissen.Schafft.Entwicklung.“ 2016.

“evangelise”. This church is becoming stronger and stronger, not only in Uganda, and, according to Spitzer, you have to start at the grassroots level in order to educate the population.

This bleak but not hopeless discussion concluded the second evening of the mostly booked out film days “Wissen.Schafft.Entwicklung.“ 2016.

→ Ort / Venue: Metro-Kino, Johannesgasse 4,
1010 Wien / Vienna
Datum / Date: 5. Dezember / 5th December 2016
Ort / Venue: Topkino, Rahlgasse 1, 1060 Wien / Vienna
Datum / Date: 8. Dezember / 8th December 2016
<http://www.kef-research.at/de/kommunikation/filmtage/filmtage-2016>

appear



this human world

ÖSTERREICHISCHE ENTWICKLUNGS ZUSAMMENARBEIT



FILM ARCHIV AUSTRIA

top



Besucher/innen der Konferenz / Participants of the conference “Beyond North and South” in Oslo

Die Überwindung von Nord und Süd

Overcoming North and South

Bericht zur Konferenz "Beyond North and South – Constructing Global Governance"

In einer Zeit in der Nationalstaatlichkeit einen neuen Aufwind erlebt und globale Allianzen in Frage gestellt werden, ist die Arbeit an einer globalen Politik umso wichtiger. Unter dem Titel "Beyond North and South – Constructing Global Governance" trafen sich von 24.–25. November 2016 Entwicklungsforscher/innen aus Nordeuropa, aber auch aus der restlichen EU und anderen Ländern, um diesbezüglich Fragen zu diskutieren. Zwei Tage lang drehte sich in Podiumsdiskussionen, Keynotes und mehreren parallel laufenden kleineren Sessions alles um das Thema Global Governance.

Jomo Kwame Sundaram aus Malaysia hielt die erste Keynote. Schon die kurzfristige Änderung des Titels seines Vortrags zeichnete ein eher düsteres Bild. Aus „revisiting multilateralism for better global governance“ wurde „improving global governance“ da er, wie er selber sagte, mit Trumps Wahl zum Präsident der USA keine Hoffnung mehr auf Multilateralität hätte. Dennoch meinte er, die Probleme hätten nicht erst mit Trump begonnen. Die großen Problemfelder sieht er im Bereich von Handel, Finanzpolitik und der Mangelernährung in immer noch großen Teilen der Welt.

Positiver ging es weiter in einer Podiumsdiskussion. „What works in development?“ wurde vor allem deswegen diskutiert, da Konferenzen im Bereich Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit die Tendenz haben, ein negatives Bild der Welt und eine gewisse Hoffnungslosigkeit der eigenen Arbeit zu zeichnen. Ein Highlight der Konferenz war der Beitrag von Simon Maxwell, einem britischen Forscher des Think Tanks „Overseas Development Institute“. Er erläuterte detailliert die Folgen des Brexit in Bezug auf Global Development Governance und welche Lehren daraus gezogen werden können. Was hinsichtlich der Entwicklungsländer gepredigt werde, müsse auch in Europa und für europäische Politiker/innen gelten. Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, zuhören, aufmerksam sein wo die Probleme liegen und nicht stumpfen Populismus und die Profilierung der eigenen Person vorantreiben. Ein Appell ging auch an die eigenen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere auch hinsichtlich der Bedeutung solcher Konferenzen. Das Wichtigste wäre, das was in der Theorie ausführlich besprochen werde auch wirklich für die Praxis anwendbar zu machen. Es benötige eine viel bessere Schnittstelle zwischen Think Tanks und Politik. Er warnte insbesondere auch junge Kolleginnen und Kollegen davor, den Blick auf das „big picture“ zu verlieren. Groß denken sei die wichtigste Devise, die Theorie, Praxis und entwicklungs-politisch sinnvolles Handeln zusammenführt.

Report about the conference "Beyond North and South – Constructing Global Governance"

At a time when national states are gaining new popularity and global alliances are questioned work on a global policy is even more important. Under the title of "Beyond North and South – Constructing Global Governance" development researchers from northern Europe and also from the rest of the EU and other countries met on November 24th and 25th, 2016 to discuss related questions. For two days everything revolved around the topic of global governance in panel discussions, keynotes and several smaller parallel sessions.

Jomo Kwame Sundaram from Malaysia held the first keynote. The short-term change of the title of his speech already showed a rather gloomy outlook. "Revisiting multilateralism for better global governance" became "improving global governance" since he, as he said himself, had no more hope for multilateralism since Trump was elected US president. Still he thought that the problems had not only started with Trump. The big problem fields on his opinion were in the areas of trade, financial policy and malnutrition in still big parts of the world. A panel was more positive. "What works in development?" was mainly discussed as conferences in the areas of development policy and development cooperation have a tendency to paint a negative picture of the world and a certain hopelessness of one's own work. A highlight of the conference was Simon Maxwell's contribution, a British researcher of the Think Tank "Overseas Development Institute". He explained in detail the consequences of the Brexit with a view to global development governance and which lessons could be learnt from this. What is preached regarding the developing countries should also be applied in Europe and to European politicians. Collaboration with the people, listening, being attentive to where the problems lie and not blunt populism and advancing one's own profile. He also appealed to his own colleagues, especially also with regard to the importance of such conferences. The most important thing on his opinion would be to make things that have been discussed in detail in theory actually applicable in practice. A much better interface between think tanks and politics would be necessary. He warned about losing sight of the "big picture". Thinking big, on his opinion, is the important motto that brings together theory, practice and meaningful action in terms of development policy.

→ Die KEF war bei dieser Veranstaltung durch Doris Bauer vertreten. / KEF was represented by Doris Bauer.
Ort / Venue: Håndverkeren Kurs- og konferansesenter, Oslo, Norwegen / Norway
Datum / Date: 24.–25. November / 24th–25th November 2016



Neue Projekte

New projects

P213 – Schaffung einer wissenschaftlichen Basis für ein Deponie-Trainings- und Forschungszentrum in Indonesien (ESTReC)

Wie in vielen Entwicklungsländern in tropischen Regionen, befindet sich auch in Indonesien die Abfallwirtschaft im Umbruch. Die simple Sammlung und Ablagerung von Abfällen soll durch umweltfreundliche Maßnahmen wie Recycling und sichere Deponierung ersetzt werden. Der wichtigste Treiber dieser Entwicklungen ist in Indonesien das indonesische Abfallwirtschaftsgesetz von 2008, durch welches lokale Behörden veranlasst werden „wilde Deponien“ zu schließen und neue gesicherte Deponien zu bauen und zu betreiben, um negative Umweltauswirkungen wie Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Eine Studie der Projektmitarbeiter aus dem Jahre 2013 jedoch zeigt, dass die meisten neu errichteten Deponien aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen, geringer Fachkenntnis der Deponiebetreiber und fehlender Einbeziehung wichtiger lokaler Akteure unsachgemäß betrieben werden¹. Aus diesem Grund muss das Know-how über den Betrieb von Deponien unter lokalen Bedingungen erweitert und verbessert werden.

Im Projekt „Schaffung einer wissenschaftlichen Basis für ein Deponie-Trainings- und Forschungszentrum in Indonesien“, kurz ESTReC, ist geplant, wissenschaftliche und technische Grundlagen für einen effektiven Deponiebetrieb in tropischen Klimaten am Beispiel Banda Aceh in Indonesien zu erarbeiten. Effektiv bedeutet in diesem Sinne, dass unter den gegebenen ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen die unkontrollierten Umweltemissionen, welche über Deponiegase (speziell das Treibhausgas Methan) und Sickerwässer (speziell die Belastung durch organische Verunreinigungen und Stickstoffverbindungen) an verschiedene Umweltmedien (Luft, Grundwasser, Boden) abgegeben werden, reduziert werden sollen. Das Ergebnis sollen Leitlinien sein, in denen Vorschläge für die technische Umsetzung von Deponiebetriebsmaßnahmen gemacht werden.

In einem ersten Schritt erstellte Edi Munawar im Zuge seiner Dissertation, welche er 2014 mit dem Doktor der Naturwissenschaften an der TU Wien abschloss, ein theoretisches Modell. In dieses flossen verschiedenen Annahmen zur Hausmüllzusammensetzung sowie zu Betriebszuständen während der Deponierung ein, wie etwa die „Bewässerung“ der Deponie mit Sickerwasser, um den Abbau der organischen Substanz im Hausmüll gezielt zu beschleunigen. Daraus ergaben sich verschiedenen Emissionsszenarien². Nachdem es wenige Daten zum Betrieb von Deponien in tropischen Klimaten gibt, werden diese nun im Projekt ESTReC (Projektbeginn: 1.5.2016) auf Labormaßstab erhoben. Bis zu Projektende (30.4.2018) werden an der Syiah Kuala Universität daher zwei Versuchsreihen mit sogenannten Deponiereaktoren betrieben.

P213 – Establishing the Scientific Base for a Landfill Research and Training Centre in Indonesia (ESTReC)

Like in many developing countries in tropical regions, municipal solid waste management in Indonesia is currently in a transition phase from simple collection and open dumping to more environmentally friendly practices, including recycling and landfilling. In Indonesia the main driver for this development is the new law on municipal solid waste management of 2008, which requires local governments to reduce negative impacts like greenhouse gases by closing open dumps and constructing new sanitary landfills. A previous study conducted by the project applicants in the year 2012 confirms that improper management of disposal sites is still the prevailing practice due to insufficient financial resources, limited expertise of landfill operators and lacking involvement of important local stakeholders¹. Therefore knowledge on landfill operation under local conditions must be provided and improved.

The objective of the project “Establishing the Scientific Base for a Landfill Research and Training Centre in Indonesia”, in short ESTReC, is to establish the scientific and technological base for effective landfilling in tropical climates in Banda Aceh in Indonesia. Effective in this case means that we want to reduce the uncontrolled environmental emissions that are given off to different environmental media (air, groundwater, soil) via landfill gases (especially the greenhouse gas methane) and leachate (especially contamination by organic pollution and nitrogen compounds) under the given economic and social framework conditions. This should result in guidelines suggesting measures for the technological implementation of landfills.



P 213: Abb. 2: Deponiereaktoren (Rohmodelle) zur Untersuchung von Hausmüll – Versuchsreihe 1 / Fig.2: Landfill reactors (raw models) for examination of household waste – Test series 1

Abbildung 2 zeigt die Reaktoren der ersten Versuchsreihe. Diese Reaktoren, mit einem Durchmesser von rund 50 cm und einer Höhe von 150 cm, werden zu Versuchszwecken mit Hausmüll befüllt und unter unterschiedlichen Zuständen betrieben (z. B. Bewässerung mit Deponiesickerwasser oder Frischwasser), um anschließend die Emissionsmengen im Sickerwasser sowie im Abgas zu messen. Dadurch werden Daten generiert, die wiederum in das Deponiemodell von Edi Munawar einfließen können. Im ersten Projektjahr wurde hauptsächlich an den Reaktoren selbst gearbeitet. Zwar hätte auch die Möglichkeit bestanden gebrauchte, dafür fix und fertige Reaktoren aus Österreich nach Indonesien zu schicken und diese dann für die Versuche zu verwenden, wodurch die Versuche um einiges früher hätten starten können. Jedoch wurde aufgrund der geringeren Kosten einerseits und der zusätzlichen Wissensgenerierung andererseits darauf verzichtet. Stattdessen wurden die Reaktoren an der Universität Syiah Kuala von den beteiligten Forscher/innen selbst gebaut. Nachdem die Reaktoren und die entsprechenden Messgeräte beschafft und eingebaut wurden, werden die ersten Vorversuche im Frühjahr 2017 starten.

Ziel der zweiten Versuchsreihe ist es, kostengünstige und in gemäßigten Regionen als effektiv befundene Maßnahmen zur Reduktion von Methanemissionen von Hausmülldeponien auf ihre Eignung und ihr Potential in tropischen Klimata zu testen. Es werden im Labormaßstab verschiedene Kompostsubstrate hergestellt und in Reaktoren eingebaut, um ihre Potentiale als oxidative Deponiedeckschicht zu bestimmen. Abbildung 3 zeigt die Reaktoren der zweiten Versuchsreihe. Im ersten Jahr wurde dazu aus zwei verschiedenen Bioabfallfraktionen (Gartenabfälle, Bioabfallfraktion vom lokalen Markt) Kompost hergestellt und auf seine physikalischen und chemischen Eigenschaften charakterisiert. Gemeinsam mit Student/innen der Syiah Kuala Universität konzipierten und konstruierten Edi Munawar, Therese Schwarzböck und Johann Fellner die für den Versuch notwendigen Reaktoren vor Ort. Dabei wurden auch die entsprechenden Messgeräte beschafft und eingebaut. Nach Einbau der Komposte in die Reaktoren wurden erste Versuche durchgeführt, wobei die erste Phase vor allem genutzt wurde, um die entsprechenden Versuchseinstellungen, Gaszufuhr- und Gasentnahmemöglichkeiten auszuarbeiten. Nach den ersten Erfahrungen der beteiligten Forscher/innen (sowohl im Betrieb der Reaktoren als auch in der Kompostherstellung und Kompostanalyse) konnten schon weitere Kompostsubstrate für den Hauptversuch hergestellt werden und erste Methanoxidationsraten festgestellt werden.

Die Ergebnisse aus dieser Forschungsarbeit, nämlich Szenarien zu Emissionen aus Hausmülldeponien bei unterschiedlichen Betriebszuständen und Methanreduktionstechniken,

As a first step Edi Munawar developed a theoretical model within the course of his dissertation that he completed in 2014, earning the degree of a doctor of natural sciences at the Vienna University of Technology. This included different assumptions about the composition of household waste as well as about the operative conditions during landfilling, e.g. the "irrigation" of the landfill by means of leachate to accelerate the decomposition of organic substances in the household waste systematically. This led to different emission scenarios². Since little data exists on the operation of landfills in tropical climates this is collected on a laboratory scale in the ESTReC project (start of the project: May 1st, 2016). Until the completion of the project (April 30th, 2018) two test series with so-called landfill reactors are carried out at the Syiah Kuala University.

Figure 2 shows the reactors of the first test series. These reactors with a diameter of approximately 50 cm and a height of 150 cm are filled with household waste for test purposes and operated under different conditions (e.g. irrigation with leachate from the landfill or fresh water) in order to subsequently measure the amount of emission in the leachate and the exhaust gases. In this way data is generated, which in turn can be included in Edi Munawar's landfill model. In the first year of the project work was mainly done on the reactors themselves. Of course it would also have been possible to send used, readymade reactors from Austria to Indonesia and to use them for the tests, in which case the tests could have started much earlier. Due to the lower costs on one hand and the additional generation of knowledge on the other hand, however, we forwent this possibility. Instead, the researchers involved built the reactors themselves at the Syiah Kuala University. After the reactors and the relevant measuring instruments had been procured and installed the first pre-tests will start in the spring of 2017.

The aim of the second test series is to test cost-effective measures for the reduction of methane emissions of household waste landfills that have been found to be effective in temperate climates for their suitability and their potential in tropical climates. Different compost substrates are produced on a laboratory scale and installed in reactors in order to determine their potentials as oxidative landfill cover. Figure 3 shows the reactors of the second test series. In the first year compost was produced from two different organic waste fractions (garden waste, organic waste fraction from the local market) and characterised for its physical and chemical properties. Together with students of the Syiah Kuala University Edi Munawar, Therese Schwarzböck and Johann Fellner planned and constructed the necessary reactors for the tests on site. The necessary measuring instruments were also procured and installed. After putting the composts into the reactors the



P 213: Abb. 3: Reaktoren zur Untersuchung des Methanoxidationspotentials von verschiedenen Komposten – Versuchsreihe 2 / Fig. 3: Reactors for the examination of the methane oxidation potential of different composts – test series 2

werden im Rahmen von zwei Workshops mit verschiedensten nationalen Akteur/innen (z. B. Deponiebetreiber, nationale Behörden, Stadtverwaltungen, Vertreter/innen von informellen Abfallsammler/innen) sowie Expertinnen und Experten diskutiert. Dadurch wird der Dialog, der seit Beginn der wissenschaftlichen Untersuchung zwischen dem Forschungsteam der Syiah Kuala Universität und der TU Wien einerseits und gesellschaftlichen Akteur/innen aus der Abfallwirtschaft andererseits, geführt wird, fortgesetzt, um auch zukünftig an Lösungen für gesellschaftliche und daraus abgeleitete naturwissenschaftlich-technische Probleme der Hausmülldeponierung in tropischen Klimata im Allgemeinen sowie in Indonesien im Speziellen arbeiten zu können.

¹ Munawar, E., Fellner, J. (2013). Guidelines for Design and Operation of Municipal Solid Waste Landfills in Tropical Climates. International Solid Waste Association (ISWA), Wien.

² Munawar, E. (2014). Modelling the degradable organic carbon in municipal solid waste landfills. PhD Thesis, Doctor of Science, Vienna University of Technology, Austria.

first tests were carried out. The first phase was used mainly to work out the relevant test settings, gas supply and gas extraction options. After the involved researchers' first experiences (both in the operation of the reactors and in the production and analysis of the compost) other compost substrates could already be produced for the main test and the first methane oxidation rates could be determined.

The results of these experiments, i.e. scenarios on emissions from household waste landfills at different operation conditions and methane reduction techniques, will be discussed with different national stakeholders (e.g. landfill operators, national authorities, municipalities, representatives of informal waste collectors) as well as experts within the framework of two workshops. In this way the dialogue that has taken place since the start of the scientific research of the topic between the research team of the Syiah Kuala University and the Vienna University of Technology on one hand and social actors from waste management on the other hand continues in order to be able to continue working on solutions for social problems and resulting natural sciences and technological problems related to household waste landfills in tropical climates in general and in Indonesia in particular.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Jakob Lederer, Projektleiter / Project manager (Technische Universität Wien / Technical University Vienna)
- Hesti Meilina, Edi Munawar, Adi Salamun (Syiah Kuala University, Indonesia)
- Rosdiana, Mirza Yanto (Sanitation and Park Department of Banda Aceh Municipality, Indonesia)
- Therese Schwarzböck (Technische Universität Wien / Technical University Vienna)

P214 – Systematisierung von Erfahrungen agroökologischen Lernens und Lehrens in Kuba und Mexiko (SALE)

Das Projekt hat zum Ziel, mittels eines Methoden-Mix aus Educación Popular, Partizipativer Aktionsforschung und vor allem mit einer „Tochter“ der beiden, der „Systematisierung von Erfahrungen“, Wissen aus der Praxis und für die Praxis zu generieren. Die Praxis ist in diesem Fall die Alltags- und Bildungspraxis von Kleinbäuerinnen und -bauern und ihren zugehörigen Organisationen. Gemeinsam mit Akademiker/innen erforschen Bäuerinnen und Bauern ihre eigenen Erfahrungen mit agrarökologischer Bildung und Transformation.

Camagüey, Kuba: Stärke in der Einheit für Agrarökologie

Auf kubanischer Seite koordinieren die ACTAF, die „Nationale Vereinigung der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Ingenieure“, sowie die Universität von Camagüey das partizipative Forschungsprojekt, das im Bezirk Camagüey ausgeführt wird. In Kuba wurde das Projekt in ein Netzwerk eingebettet, das fast sämtliche Akteur/innen der agrarökologischen Bildung auf lokaler und einige auf nationaler Ebene umfasst, wie die Kleinbäuerinnen- und -bauernvereinigung ANAP, die amtlichen Extensionisten (landwirtschaftliche Berater/innen des Landwirtschaftsministeriums) und die Wissenschaft. Bereits am Beginn der Forschungspraxis wurde ein herausragendes Charakteristikum der politischen Kultur Kubas deutlich: die integrale Kooperation zwischen diversen Organisationen und Institutionen, die ein gemeinsames Ziel (hier: die agrarökologische Bildung und Entwicklung) verfolgen. Dies wird in Kuba auch größtenteils von der Regierung unterstützt, im Gegensatz zum mexikanischen Kontext.

Chiapas, Mexiko: Bildung und Kultur und die (Gesund-) Erhaltung des Landes

In Mexiko besteht die Kooperation aus der Bäuerinnen- und Bauernorganisation „Organización Campesina Emiliano Zapata“ (OCEZ-CNPA) und der Universität Chapingo mit ihrem Sitz in San Cristóbal de las Casas, Chiapas. Die OCEZ-CNPA betreibt mit ihrem Bildungszentrum „Centro de formación y aprendizaje para el desarrollo campesino e indígena“ (CEFADECI) in La Trinitaria, im Süden von Chiapas, seit 2009 Bildungsarbeit mit Themen der Agrarökologie und Ernährungssouveränität. Gegründet in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts für den Kampf um Land, sieht sich die OCEZ-CNPA in der Tradition von Emiliano Zapata, dem Führer in der mexikanischen Revolution, die nie in den Süden Mexikos gelangt war. Eine „nachholende Revolution“, die mit dem zapatistischen Aufstand des „Ejército Zapatista de Liberación Nacional“ (EZLN) 1994 versucht wurde (und wird), vollbrachte einen Aufschwung in der Anerkennung der Rechte der indigenen und der (landlosen) Kleinbäuerin-

P214 – Systematization of agroecological learning-teaching experiences in rural communities in Cuba and Mexico (SALE)

The project's objective is to generate knowledge from and for practice by means of a mixture of methods, namely Educación Popular, participatory action research and especially by means of a "daughter" of these two, the "systematisation of knowledge". Practice in this case is the everyday life and educational practice of smallholder farmers and their organisations. Together with academics farmers examine their own experiences with agroecological education and transformation.

Camagüey, Cuba: Strength in the unity for agroecology

On the part of Cuba the "National Association of Agricultural and Forestry Engineers" (ACTAF) and the University of Camagüey are coordinating the participatory research project, which is carried out in the district of Camagüey. In Cuba the project was embedded in a network that includes almost all actors in agroecological education on the local level and also some on the national level, such as the smallholder farmers' organisation ANAP, the official extensionists (agricultural consultants of the ministry of agriculture) and science. A prominent feature of Cuba's political culture already became apparent at the beginning of the research practice: the integral cooperation between various organisations and institutions that pursue a common goal (in this case: agroecological education and development). In Cuba this is supported to a great extent by the government, in Mexico it is not.

Chiapas, Mexico: Education and culture and keeping the country (healthy)

In Mexico the cooperation consists of the farmers' organisation "Organización Campesina Emiliano Zapata" (OCEZ-CNPA) and the University of Chapingo, which is located in San Cristóbal de las Casas, Chiapas. The OCEZ-CNPA has provided education in agroecology and food sovereignty with its educational centre "Centro de formación y aprendizaje para el desarrollo campesino e indígena" (CEFADECI) in La Trinitaria, in the south of Chiapas, since 2009. OCEZ-CNPA, which was founded in the 1980s to fight for land, sees itself in the tradition of Emiliano Zapata, the leader of the Mexican revolution, which had never come to the south of Mexico. A "retroactive" revolution that was (and still is) attempted with the Zapatist rising of the "Ejército Zapatista de Liberación Nacional" (EZLN) in 1994, accomplished an improvement in the recognition of the rights of the indigenous people and the (landless) smallholder farmers and eventually their victory in the conflict for land. The struggle for the land and for keeping it (healthy), however, continues, and the "new" aims of agroecology and food sovereignty have been added. The OCEZ-CNPA's strategy employed to this end mainly consists of awareness raising, education and political work.

nen und -bauern und letztlich ihren Sieg im Landkonflikt. Doch der Kampf um das Land und seine (Gesund-)Erhaltung wird weitergeführt, aktualisiert um die „neuen“ Ziele der Agrarökologie und der Ernährungssouveränität. Die dafür eingeschlagene Strategie der OCEZ-CNPA besteht hauptsächlich aus (Bewusstseins-)Bildung und politischer Arbeit. Trotz der beachtlichen Unterschiede in den Kontexten von Kuba und Mexiko fanden sich erstaunlich viele Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen in den von den Bäuerinnen und Bauern artikulierten und analysierten Erfahrungen, Problemen, Bedürfnissen, Strategien und Visionen. Die Gegenüberstellung von Theorie und Praxis der beiden Erfahrungen fungiert als Motor der Analyse und der Wissensgenerierung. Die partizipative Forschungspraxis steht in einem Spannungsfeld von zwei Wissenskulturen. Zwischen theoretischem, niedergeschriebenem Wissen und oral weitergegebenem und Erfahrungswissen, zwischen akademischer Rigorosität und der Spontanität von sozialen Dynamiken, zwischen Frameworks und Transformation, zwischen Determination und Hoffnung. Alfredo Ghiso beschreibt die von uns hauptsächlich angewandte Methode „Systematisierung von Erfahrungen“ als „Amphib“, das zwischen dem starren Festland der akademischen Forschungslandschaft und dem reißenden Fluss der sozialen Bewegungen und der Alltagspraxis der – in unserem Fall – Bäuerinnen und Bauern lebt.



P214: Camilo Mendoza Caballero zeigt die richtige Beschneidung eines Guave-Baums an einem der partizipativen Feldforschungstage / shows the right pruning of a Guave-tree on one of the participative field research days in Camagüey

Despite the considerable differences in the contexts of Cuba and Mexico surprisingly many similarities and analogies were found in the experiences, problems, needs, strategies and visions articulated by the farmers. The juxtaposition of theory and practice of the two experiences acts as a motor for the analysis and for the generation of knowledge.

The participatory research practice finds itself in an area of conflict of two knowledge cultures. Between theoretical knowledge that has been written down on one hand and knowledge handed down orally and knowledge derived from experience on the other hand, between academic rigourousness and the spontaneity of social dynamics, between frameworks and transformation, between determination and hope. Alfredo Ghiso describes the method of “systematising experiences”, which we mainly used, as an “amphibian” living between the firm land surface of the academic research landscape and the torrential river of social movements and the everyday practice of the – in our case – farmers.

Projektpartner/innen / Project partners:

→ Gerald Faschingeder, Projektleiter / Project manager (Paulo Freire Zentrum für transdisziplinäre Entwicklungsforschung und dialogische Bildung, Wien / Paulo Freire Center for Transdisciplinary Development Research and Dialogical Education, Vienna)

Katrin Aiterwegmair, Laura Magenau (Paulo Freire Zentrum für transdisziplinäre Entwicklungsforschung und dialogische Bildung, Wien / Paulo Freire Center for Transdisciplinary Development Research and Dialogical Education, Vienna)

Lissette Olivera Lavastida, Evelio Gonzalez Sánchez, Odalys Caridad Marrero Vallina (Asociación Cubana de Técnicos Agrícolas y Forestales (ACTAF), Cuba)

Emanuel Gómez Martínez (Maestría en Ciencias en Desarrollo Rural Regional de la Universidad Autónoma de Chiapas, Sede Chiapas / Mexico)

Laufende Projekte

P199 – Kleinbäuerliche Strategien zur Minderung von Auswirkungen des Klimawandels (SMACC) (ERA-ARD II Projekt)

Ziel dieses Projekts ist es, Strategien für die Minderung der Auswirkungen des Klimawandels für kleinbäuerliche Betriebe (einschließlich Haushalte und Bauernhöfe) zu ermitteln und umzusetzen. Das Projekt wird von der KEF und vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) und Partner/innen aus Deutschland im Rahmen von ERA-ARD II gefördert. Projektbeginn war im Januar 2013, und es soll im März 2017 abgeschlossen sein.

Im letzten Projektjahr wurden die Feldversuche mit organischen Materialien an beiden Versuchsstandorten vollendet. Mithilfe von Klee in Fruchtwechselwirtschaft, der Verwendung von Stalldünger zur Düngung statt zum Kochen und der Düngung der Felder mittels Ast- und Blätterwerk von Hülsenfruchtsträuchern war es möglich, die Erträge von marktfähigen Feldfrüchten an beiden Versuchsstandorten erheblich zu steigern. Diese Ergebnisse sind insofern von großer Bedeutung, da auf den Versuchsflächen nur geringe Mengen an Phosphordünger verwendet wurden. Überdies bildet die Einbindung von Klee in den Fruchtwechsel eine geeignete Quelle für die Milch- und Rindfleischproduktion, wodurch die Proteinlücke geschlossen werden kann. Alle drei Strategien, bei denen organische Stoffe eingesetzt werden, tragen ebenso dazu bei, das Wasserbindungsvermögen des Bodens, die Fähigkeit, Wasser von starken Regenfällen abfließen zu lassen und den Humusgehalt im Boden zu verbessern sowie das Erosionsrisiko zu verringern. Deshalb zielen die Ergebnisse der dreijährigen Forschungen und Versuche nicht nur sehr stark auf eine Erhöhung der Erträge mittels einer geringe-Einsätze-/geringe-Kosten-Strategie ab, sondern zeigen auf, dass die Verwendung organischer Materialien, die in der biologischen Landwirtschaft eine zentrale Rolle spielt, den Bäuerinnen und Bauern dabei hilft, mit den Auswirkungen des Klimawandels fertigzuwerden und einen ernsthaften Beitrag zur Verringerung des Bodenerosionsrisikos zu leisten.

Im Zentrum der soziologischen Komponente des Projekts stand der sogenannte kollaborative-Lerngemeinschaften-Ansatz. Diese Plattform diente dem intensiven Wissensaustausch und dem kollaborativen Lernen aller an dem Projekt beteiligten Stakeholder. Dies wurde in erster Linie mittels Feldworkshops, Feldschulungen, Vorführungen, Haushaltsanalysen sowie Diskussionen im Zusammenhang mit den Feldversuchen, die in den Gemeinschaften eingerichtet wurden, durchgeführt.

Im Jahr 2015 konnte bei unseren Feldversuchen in Äthiopien in der Gegend des Tanasees mit Hilfe biologischer Anbaumethoden eine Steigerung der Ernteerträge im Vergleich zu 2014 erzielt werden. Hauptgründe für diese Steigerung waren die

Current projects

P199 – Smallholder Farmer Strategy to Cope with Climate Change (SMACC), Ethiopia and Kenya (ERA-ARD II Project)

The aim of this project is to identify and implement climate change (CC) coping strategies in smallholder farms (including household and farm). The project is funded by the KEF and the Federal Ministry of Agriculture, Forestry, Environment and Water Management (BMLFUW) and partners in Germany within the framework of ERA-ARD. The project commenced in January 2013 and will be completed in March 2017.

The last year of the project served for finalising field trials on organic matter management at both sites. With clover in the crop rotation, the recirculation of farm yard manure instead of using it for cooking and with the fertilisation of the fields with the branches and leaves of leguminous shrubs it was possible to seriously increase the yields of cash crops at both sites. These results are insofar of high relevance as only a small amount of phosphorous fertiliser was added in the trials. Furthermore, the integration of clover into the crop rotation is a relevant source for milk and beef production covering the gap of protein. All three organic matter strategies further help to increase the water holding capacity of the soil, the capacity to drain the water of heavy rainfalls, to increase the humus content of soils as well as reduce the risk of erosion. Thus the results of the three-year research trials make a highly relevant contribution not only to increasing the yields with a low input/low cost strategy but also to demonstrate that organic matter management which is central in organic farming helps the farmers to cope with climate change challenges and to make a serious contribution to reducing the risk of soil erosion.

In the centre of the sociological component of the project was the so-called collaborative learning community approach. This platform served for an intense exchange of knowledge and collaborative learning of all stakeholders involved in the project. This was mainly operationalised via field workshops, field trainings, demonstrations, household analysis as well as discussions along the field trials that were established in the communities.

In 2015 we were able to show with our field trials in Ethiopia around Lake Tana an increase of crop yields in comparison to the year 2014, based on organic farming methods. The main reasons for this increase are the mineralisation of farmyard manure, the pre-crop clover as well as green manure from Sesbania Sesban plants, which were planted around the field trials in the form of alleys, and annually chopped. This observation was repeated in the mother as well as in the baby trails (on farm). In each of the three research communities one field day was held jointly with the farmer groups. During the field days farmers were introduced to the continuation of the trials. They furthermore got the opportunity to evaluate and discuss



P199: Sesbania Sesban Pflanzen als Gründüngung in der Erdäpfelproduktion / Sesbania Sesban plants used as green manure for the potato production

Mineralisierung mittels Stallmist, Anbau von Klee vor dem Anbau der Hauptfeldfrucht sowie Gründüngung mittels Sesbania Sesban Pflanzen, die in Reihen rund um die Versuchsfelder angepflanzt und jedes Jahr abgeschnitten werden. Dies wurde sowohl auf der „Mutter“-Versuchsfläche als auch auf den „Kinder“-Versuchsflächen (auf den Bauernhöfen) festgestellt. In jeder der drei Forschungsgemeinschaften wurde gemeinsam mit den Bäuerinnen- und Bauerngruppen je ein Feldtag abgehalten. Bei den Feldtagen wurde den Bäuerinnen und Bauern die Fortsetzung der Versuche vorgestellt. Außerdem wurde ihnen die Möglichkeit geboten, den Erfolg der Versuche zu evaluieren und zu besprechen. Einige der Bäuerinnen und Bauern begannen erste Elemente der Feldversuche in ihr landwirtschaftliches System zu übernehmen. Während dieses Zeitraums bestand die Hauptaktivität darin, Bäuerinnen und Bauern zu befragen und sie im Erkennen der Einschränkungen/Schwächen auf Haushalts- und Bauernhofebene in Bezug auf den Klimawandel zu schulen.

Bei den Forschungsstandorten in Kenia in der Gegend des Nakurusees wurden im Vergleich zu 2014 nur geringfügig höhere Ernteerträge bei Kartoffeln und Weizen erzielt. Ein Feldtag wurde abgehalten, um die jeweiligen örtlichen Organisatio-

the performance of the trials. Some of the farmers started to implement first elements of the field trials into their farming systems. In this period the main activities have been farmer interviews and trainings in identifying constraints/weakness with respect to climate change at household and farm level. On the research sites in Kenya around Lake Nakuru only a marginal increase in the yields of potato and wheat compared to the year 2014 could be seen. One field day was held to inform relevant local organisations about the trial progress. A series of field days and trainings with farmer groups serve for the dissemination of field trial results. Several farmers adopted tied ridging, crop rotation and intercropping and farmyard manure applications. The research process was monitored by means of gender-sensitive qualitative interviews with case farmers on their experiences with the trials and their own innovations using a checklist.

For the last year of the research project a household and farm innovation plan was developed, which will be applied in the last phase of the project in 2016. This tool provides a guideline for farm-specific analyses and problem solving with regard to CC. It furthermore renders possible a comparison of and within research communities as well as of both participating countries.

nen über den Versuchsfortschritt zu informieren. Eine Reihe von Feldtagen und Schulungen mit Bäuerinnen- und Bauerngruppen diente der Weitergabe der Ergebnisse der Feldversuche. Mehrere Bäuerinnen und Bauern haben Methoden wie Kompostfurchenanbau, Fruchtwechselwirtschaft und reihenweise abwechselnden Anbau verschiedener Pflanzen sowie Stallmistdüngung angewandt. Der Forschungsprozess wurde mit Hilfe von qualitativen Interviews, die geschlechtsspezifische Belange berücksichtigen und mit Fallstudienbäuerinnen und -bauern durchgeführt wurden, überwacht. Anhand einer Checkliste wurden sie zu ihren Erfahrungen mit den Versuchen und ihren eigenen Innovationen befragt.

Für das letzte Jahr des Forschungsprojekts wurde ein Haushalts- und Bauernhofinnovationsplan erarbeitet, der in der letzten Projektphase im Jahr 2016 angewandt werden sollte. Dieses Instrument soll eine Anleitung für die bauernhofspezifische Analyse und Lösungsfindung für Probleme im Zusammenhang mit Aktivitäten zur Bewältigung der Auswirkungen des Klimawandels darstellen. Weiters ermöglicht es das Vergleichen verschiedener Bauernhöfe innerhalb einer Forschungsgemeinschaft, zwischen Forschungsgemeinschaften und zwischen den beiden teilnehmenden Ländern.

Allgemein haben wir festgestellt, dass unser Ansatz Bäuerinnen- und Bauerngruppen in sogenannten kollaborativen Lerngemeinschaften zu organisieren, ein erfolgreiches Instrument ist, Bäuerinnen und Bauern für alle möglichen Arten von alltäglichen Herausforderungen zusammenzubringen, Lösungsmöglichkeiten direkt zwischen Bäuerinnen, Bauern und Forscher/innen sowie spezifische Themen mit zusätzlich eingeladenen Expert/innen zu besprechen. Mit diesem Ansatz, bei dem wir verschiedene Methoden – Workshops, Fokusgruppen, Interviews und Feldbesichtigungen – anwenden, werden Themen wie Klimawandelanpassungsstrategien, Kostenreduzierung bei den Aufwendungen der Bäuerinnen und Bauern, einwandfreies Kartoffelsaatgut, verbesserte Lagermöglichkeiten für Kartoffeln, Diskussionen über bessere Marktanbindung usw. analysiert, Lösungsmöglichkeiten ausgetauscht und teilweise auch direkt getestet, d.h. bei Gruppenbesprechungen vorgeführt. In Kenia haben bereits Wahlen für Leiter/innen kollaborativer Lerngemeinschaften stattgefunden, um die Fortsetzung der kollaborativen Lerngemeinschaften auch nach Abschluss der Forschungsphase zu gewährleisten.

Unser abschließender Eindruck ist der, dass das Testen und die Entwicklung biologischer Anbaumethoden in Feldversuchen in Kombination mit einer laufenden Kontrolle der Umsetzung und des Lernprozesses hinsichtlich klimawandelbezogener Methoden auf Haushalts- und Bauernhofebene mittels sozialwissenschaftlicher Methoden, ein erfolgreicher wissenschaftliche Ansatz ist, nicht nur um die Umsetzungs- und Verbreitungsprozesse zu überwachen, sondern auch um die Vermittlung im Sinne der Aktionsforschung zu koordinieren.

Our general observations are that our approach of organising farmer groups in so-called Collaborative Learning Communities (CLC) is a successful tool to bring farmers together for all kinds of day-to-day challenges, discussing solutions directly between farmers and researchers as well as specific topics with additionally invited experts. With this approach, where we apply different methods – workshops, focus groups, inter-



P199: Kompost fürs Kochen / compost for cooking

views and field walks –, topics like CC adaptation strategies, reducing costs for farm inputs, clean potato seeds, improved potato storage, discussions about how to better link to the markets, etc. are analysed and solutions shared and partly directly tested, i.e. demonstrated during group meetings. In Kenya elections for CLC leaders have already taken place which will ensure the continuation of the CLC after finalising the research phase.

Finally, our impression is that the test and development of organic farming methods in field trials combined with an ongoing monitoring of the implementation and learning process of CC methods at household and farm level with social science methods is a successful scientific method, not only to monitor adoption and diffusion processes but also to coordinate interventions in the tradition of action research. Furthermore we learned that being part of a CLC gives farmers an identity and the motivation to transform household and farm techniques by means of solutions developed by research and group discussions.

Weiters haben wir festgestellt, dass Teil einer kollaborativen Lerngemeinschaft zu sein den Bäuerinnen und Bauern eine Identität gibt und sie motiviert, ihre Haushalts- und Bauernhofmethoden mithilfe der Lösungen, die im Zuge der Forschungen und Gruppendiskussionen zustande gekommen sind, zu verändern.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Bernhard Freyer, Projektleiter / Project manager (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
- Getachew Alemayehu (Bahir Dar University, Ethiopia)
- Folkard Asch (Universität Hohenheim, Deutschland / University of Hohenheim, Germany)
- Rhoda Birech (Egerton University, Kenya)
- Yoseph T. Deleegn (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
- Yigzaw Dessalegn (Amhara Region Agricultural Research Institute, Ethiopia)
- Joyce Malinga (Kenya Agricultural Research Institute, Kenya)

P201 – *Acanthamoeba* spp. als möglicher Wirt für den bakteriellen Krankheitserreger *Burkholderia pseudomallei* (AMENET) (ERAFrica-Projekt)

Burkholderia pseudomallei ist ein gramnegatives Bakterium und Erreger der Melioidose, die sich in einer Lungenentzündung oder Sepsis manifestieren kann. Besonders bei Patient/innen mit geschwächter Immunabwehr oder Grunderkrankungen, wie z. B. Diabetes, nimmt die Melioidose einen schweren Verlauf. Die Ansteckung erfolgt durch direkten Kontakt verletzter Haut mit dem Krankheitserreger, durch Einatmen oder durch Verschlucken. Bis vor kurzem war das Vorkommen der Krankheit ausschließlich oder hauptsächlich aus Nordostaustralien und Südostasien bekannt, aber in den letzten Jahren wurden auch mehr und mehr Fälle aus Afrika gemeldet. *Acanthamoeba* spp. sind freilebende Amöben, die in Erde, Wasser und Staub zu finden sind. Da sie, wie man weiß, bedeutende Speicher für z. B. *Legionella pneumophila* sind, spielen sie möglicherweise auch eine Rolle als Wirtszellen und Trägerstoffe für *B. pseudomallei*. Ziel dieses Projekts war es, die Vielfalt an *Acanthamoeba* spp. in Bodenproben aus afrikanischen Regionen, die potentielle Endemiegebiete für Melioidose sind, zu untersu-

P201 – *Acanthamoeba* spp. as possible hosts for the pathogen *Burkholderia pseudomallei* (AMENET) (ERAFrica Project)

Burkholderia pseudomallei is a gram negative bacterium and the causative agent of melioidosis, which can become manifest in pneumonia or septicemia. The progression is particularly severe in immunocompromised individuals or individuals with an underlying disease such as diabetes. The mode of infection is through skin lesions, by inhalation or by ingestion. The disease was considered to occur only or mainly in North-east Australia and Southeast Asia but in the recent past more and more cases have also been reported from Africa. *Acanthamoeba* spp. are free-living amoebae found in soil, water and dust and as they are known to be important reservoirs of e.g. *Legionella pneumophila* they might also play a role as host cells and vehicles for *B. pseudomallei*. The aim of this project was to evaluate the diversity of *Acanthamoeba* spp. in soil samples from African regions potentially endemic for melioidosis and, together with our partner lab, prove the hypothesis that free-living amoebae function as hosts for *B. pseudomallei*. Soil samples were collected in Burkina Faso, Congo, Ethiopia

chen und gemeinsam mit unserem Partnerlabor einen Beweis für die Hypothese anzustellen, dass freilebende Amöben als Wirtszellen für *B. pseudomallei* fungieren.

Es wurden Bodenproben in Burkina Faso, Kongo, Äthiopien und Madagaskar genommen und parallel auf Amöben und *B. pseudomallei* untersucht. Reinkulturen von *Acanthamoeba* spp. wurden auf nährstofffreien Agarplatten gezüchtet und alle isolierten Amöben wurden mittels DNS-Sequenzierung genotypisiert und auf intern vorkommende *B. pseudomallei* untersucht.

Alle untersuchten Bodenproben waren *Acanthamoeba* spp.-positiv und in den meisten Fällen wurde in jeder Probe mehr als ein *Acanthamoeba*-Stamm gefunden. Interessanterweise wurden alle morphologischen Gruppen und Erregerstämme aus neun verschiedenen Genotypen gefunden. Der Genotypus T4 war der am häufigsten vorkommende. Die Verteilung der Genotypen variierte jedoch stark nach Ländern. Der extrem seltene Genotypus T17 zum Beispiel, der erstmals in Thailand dokumentiert wurde, wurde nur in Bodenproben aus Madagaskar gefunden. Insgesamt wiesen Bodenproben aus Burkina Faso die größte Vielfalt sowie auch einige seltene Genotypen, wie z. B. T11, T15 und T19, auf. Beim Großteil der gefundenen Genotypen ist bekannt, dass sie auf Menschen eine potentiell pathogene Wirkung haben. Ein *Acanthamoeba*-Isolat wurde sogar nach zwölf Subkulturzyklen noch positiv auf *B. pseudomallei* getestet. Das ist der erste Beweis, dass *B. pseudomallei* *Acanthamoebae* als Wirt benutzen kann.

Im Jahr 2016 erzielte neue Ergebnisse

Alle untersuchten Bodenproben wurden positiv auf *Acanthamoeba* getestet; es wurden insgesamt 74 unterschiedliche Stämme isoliert. Die meisten der Isolate, und zwar 42 Stämme, gehörten der morphologischen Gruppe II an, 27 Stämme

and Madagascar and screened for amoebae and *B. pseudomallei* in parallel. Pure cultures of *Acanthamoeba* spp. were obtained on non-nutrient agar plates and all isolated amoebae were genotyped by DNA sequencing and investigated for internally occurring *B. pseudomallei*.

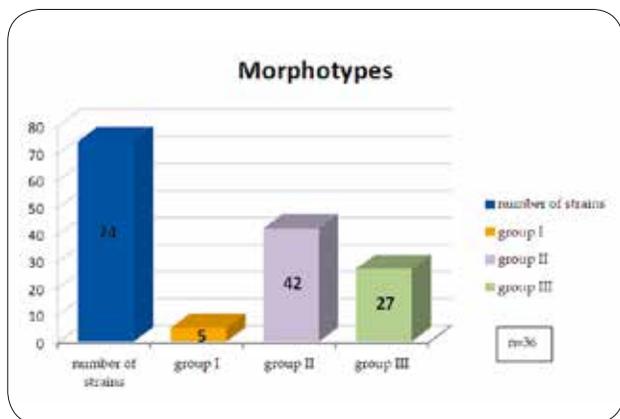
All soil samples investigated were positive for *Acanthamoeba* spp. and usually more than one *Acanthamoeba* strain was detected per sample. Interestingly, all morphological groups and strains from 9 different genotypes were found. Genotype T4 was the most prevalent one. The distribution of genotypes, however, was very different between the countries. For example, the extremely rare genotype T17, which had been first described in Thailand, was only found in soil samples from Madagascar. Overall, soil from Burkina Faso showed the highest diversity and revealed also several rare genotypes, e.g. T11, T15 and T19. The majority of the genotypes found are known as potential human pathogens. One *Acanthamoeba* isolate was positive for *B. pseudomallei* even after 12 cycles of subculture. This is the first proof that *B. pseudomallei* can naturally use *acanthamoebae* as a host.

New Results in 2016

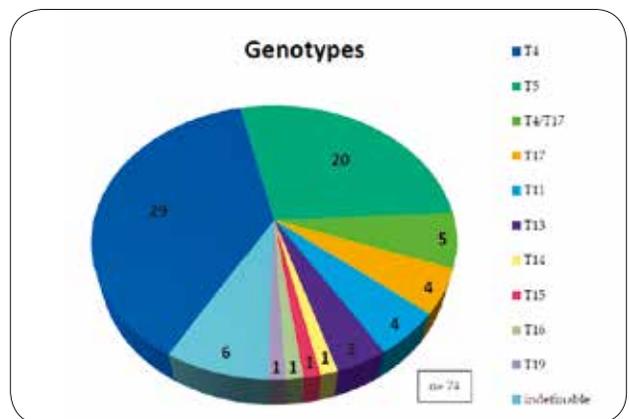
Altogether, all soil samples investigated were positive for *Acanthamoeba*, a total of 74 different strains were isolated. The majority of isolates, namely 42 strains, belonged to the morphological group II, 27 strains belonged to the morphological group III and 5 strains belonged to the morphological group I (Fig. 1).

Genotyping was performed by 18S rDNA sequencing. All obtained sequences were aligned to the sequences of reference strains and genotypes were assessed by the established <5% sequence dissimilarity within one genotype rule.

Altogether, the isolates belonged to 9 different genotypes,



P201: Abb. 1: Morphotypenverteilung (aus Mündler, Diplomarbeit, Universität Wien 2016) / Fig.1: Distribution of morphotypes (from Mündler, diploma thesis, University of Vienna 2016)



P201: Abb. 2: Genotypenverteilung (aus Mündler, Diplomarbeit, Universität Wien 2016) / Fig.2: Distribution of genotypes (from Mündler, diploma thesis, University of Vienna 2016)

der morphologischen Gruppe III und 5 Stämme der morphologischen Gruppe I (Abb. 1).

Die Genotypisierung erfolgte mittels 18S rDN-Sequenzierung. Alle gewonnenen Sequenzen wurden mit Sequenzen von Referenzstämmen verglichen und Genotypen wurden mit Hilfe der etablierten <5 %-Sequenzunterschiede-innerhalb-eines-Genotyps-Regel untersucht.

Die Isolate konnten neun verschiedenen Genotypen zugeordnet werden, einschließlich T4, T5, T11, T13, T14, T15, T16, T17 und T19 (Abb. 2). Der Genotypus T4, der weltweit am häufigsten vorkommende Genotypus ist, war auch in dieser Studie der am häufigsten gefundene Genotypus. Jedoch wurde auch der Genotypus T5, der typischerweise im Erdboden und in Sand vorkommt, häufig isoliert. Die Genotypen T13, T14, T15, T16, T17 und T19 kommen in der Umwelt nur selten vor; der Genotypus T17 wurde in Afrika erstmals gefunden. Manche Isolate konnten nicht eindeutig zugeordnet werden, sie lagen zwischen T4 und T17 und es ist auch möglich, dass es sich dabei um einen neuen oder dazwischenliegenden Genotypus handelt. Interessanterweise war kein einziger der isolierten Stämme zu hundert Prozent mit bereits sequenzierten *Acanthamoeba*-Stämmen aus der NCBI GenBank ident.

Konferenzteilnahmen

Im Jahr 2016 nahmen Verena Mündler und Julia Walochnik am Treffen der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin, Parasitologie und Migrationsmedizin (OeGTPM_2016) in Wien, Österreich, teil, wo Professor Ivo Steinmetz, unser Kooperationspartner und Co-Autor dieses Projekts, einen Vortrag zum Thema Melioidose hielt.

including T4, T5, T11, T13, T14, T15, T16, T17 and T19 (Fig. 2). The genotype T4, which is the most abundant genotype worldwide, was also the genotype found most frequently in this study, but also T5, typically found in soil and sand, was frequently isolated. Genotypes T13, T14, T15, T16, T17 and T19 are rarely found in the environment; genotype T17 was found for the first time in Africa. Some isolates could not be clearly identified, they clustered between T4 and T17 and might well present a new or intermediate genotype. Interestingly, none of the isolated strains was 100% identical to already sequenced *Acanthamoeba* strains from the NCBI GenBank.

Attendance at conferences

In 2016 Verena Mündler and Julia Walochnik attended the Meeting of the Austrian Society for Tropical Medicine, Parasitology and Migration Medicine (OeGTPM_2016) in Vienna, Austria, where Professor Ivo Steinmetz, our collaboration partner and co-author of this project, gave a keynote lecture on melioidosis.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Mamadou Sawadogo, Projektleiter / Project manager (Université d'Ouagadougou, Burkina Faso)
- Julia Walochnik, österreichische Projektkoordinatorin / Austrian project coordinator (Medizinische Universität Wien / Medical University Vienna)
- Iveta Häfeli (Medizinische Universität Wien / Medical University Vienna)
- Estelle Kanyala (Ministry of Animal Resources, Burkina Faso)
- Juergen May (Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, Deutschland / Bernhard-Nocht-Institute of Tropical Medicine, Germany)
- Ellis Owusu-Dabo (Kwame Nkrumah University of Science & Technology, Ghana)
- Raphael Rakotozandrindrainy (University of Antananarivo, Madagascar)
- Ivo Steinmetz (Universitätsmedizin Greifswald, Deutschland / Greifswald University Hospital, Germany)
- Joost Wiersinga (University of Amsterdam, Netherlands)
- Louise Yaba Atse-Achi (National Laboratory for Agricultural Development Support (LANADA), Ivory Coast)

P202 – Vaskuläre endotheliale Dysfunktion als Folge des Einwirkens kardiovaskulärer Risikofaktoren auf Menschen südlich der Sahara mit und ohne HIV-Infektion (EndoAfrica) (ERAFrica-Projekt)

Das EndoAfrica-Projekt wurde in den letzten Monaten sehr erfolgreich fortgesetzt. Mehrere zusätzliche Patient/innen wurden in die Kontrollgruppe und die HIV+-Gruppe mit antiretroviraler Therapie (ART) aufgenommen. Aufgrund der neuesten Gesetzgebung in Südafrika, die besagt, dass alle HIV-Patient/innen unabhängig von den CD4-Werten eine antiretrovirale Therapie erhalten sollen, wurde jedoch die Aufnahme von HIV-Patient/innen, die keine antiretrovirale Therapie erhalten, gestoppt.

Zusätzlich zur Stellenbosch University (SUN), Kapstadt, wurden zwei weitere südafrikanische Universitätszentren aufgenommen: die North-West University (NWU), Potchefstroom, und die Walter Sisulu University (WSU), Mthatha. Das EndoAfrica-Konsortium zeigte großes Interesse daran, Partner/innen von diesen beiden Zentren einzubeziehen, da dies nicht nur dem Anwerben von Teilnehmer/innen für das EndoAfrica-Projekt förderlich ist, sondern auch gewährleisten soll, dass das Projekt rechtzeitig abgeschlossen werden kann. Entgegen der gemischtethnischen Bevölkerung von Kapstadt, sind die beiden neuen Zentren vorwiegend von Afrikanerinnen und Afrikanern bewohnt. Sie haben nun von der Sektion für Wissenschaft und Technik (DST), Südafrika, Förderungen für die Anwerbung von Teilnehmer/innen und die Durchführung von Forschungsarbeiten im Zusammenhang mit EndoAfrica erhalten.

Aus Anlass der Beteiligung dieser beiden neuen Universitätszentren in Südafrika wurde am 10. und 11. November 2016 das dritte jährliche EndoAfrica-Konsortiumsmeeting an der NWU, Potchefstroom, abgehalten. Der Projektkoordinator (Prof. Hans Strijdom/Südafrika), alle Hauptforscher/innen (Prof. Nandu Goswami/Österreich; Prof. Patrick De Boever und Prof. Tim Nawrot/Belgien; Prof. Benedicta Nkeh-Chungag und Prof. Kofo Awotedu/Walter Sisulu University; Prof. Carla Fourie, Prof. Alta Schutte, Prof. Hugo Huisman/Potchefstroom) sowie einige an dem Projekt beteiligte Mitarbeiter/innen nahmen daran teil. Die Mitarbeiter/innen umfassten sowohl leitende Forscher/innen, Post-docs und Doktoratsstudierende verschiedener an dem Projekt beteiligter Partner. Der Direktor des „Hypertension in Africa Research Team“ (HART), Prof. Hugo Huisman, hieß alle an der North-West University willkommen.

Prof. Strijdom gab einen Überblick darüber, wo EndoAfrica begann und wo wir jetzt stehen. Diverse Diskussionen und nützliche Kommentare gingen aus dieser Sitzung hervor:

1. Prof. Strijdom bestätigte, dass das Projekt bis Februar 2020

P202 – Vascular endothelial dysfunction: The putative interface of emerging cardiovascular risk factors affecting populations living with and without HIV in Sub-Saharan Africa (EndoAfrica) (ERAFrica Project)

The EndoAfrica project has been continuing very effectively during the last few months. Several patients have been added in the control and in the HIV+ group with anti-retroviral therapy (ART). However, due to the recent legislation in South Africa that all HIV patients should receive anti-retroviral therapy independent of the CD4 counts, the recruitment of HIV patients not on anti-retroviral therapy has stopped.

In addition to Stellenbosch University (SUN), Cape Town, two new centres in South Africa have now been included: North West University (NWU), Potchefstroom and Walter Sisulu University (WSU), Mthatha. There has been an extensive interest by the EndoAfrica consortium to include partners from these two centres as it will not only boost the recruitment of participants for the EndoAfrica project but also ensure that the project can be completed on time. Furthermore, in contrast to Cape Town, which has mainly a mixed ethnic population, both of the new centres have a largely African population. They have now received funding from the Department of Science and Technology (DST), South Africa, to carry out their recruitment of participants and carry out work related to EndoAfrica.

To kick off the participation of these two new study cohorts in South Africa the third annual EndoAfrica consortium meeting was held at NWU, Potchefstroom, from November 10–11, 2016. The project co-ordinator (Prof Hans Strijdom, South Africa), all the principal investigators (Prof Nandu Goswami, Austria; Prof Patrick De Boever and Prof Tim Nawrot, Belgium; Prof Benedicta Nkeh-Chungag and Prof Kofo Awotedu, Walter Sisulu University; Prof Carla Fourie, Prof Alta Schutte, Prof Hugo Huisman, Potchefstroom) and several staff involved in the project attended. The staff included both senior researchers, post-docs and PhD students from different partners involved in the project. The director of “Hypertension in Africa Research Team” (HART), Prof Hugo Huisman, welcomed everyone to the North-West University.

Prof Strijdom gave an overview of where EndoAfrica started and where we are now. Several discussions and useful comments emanated from this session:

1. Prof Strijdom confirmed that the project will run until February 2020. This is also when the final reports need to be handed in to the DST, South Africa.

2. Prof Strijdom confirmed that 240/250 participants have been currently recruited. A power analysis suggests that at least 450-500 HIV participants are needed between the three

laufen wird. Zu diesem Zeitpunkt müssen auch die Endberichte beim DST, Südafrika, eingereicht werden.

2. Prof. Strijdom bestätigte, dass bisher 240/250 Teilnehmer/-innen angeworben wurden. Eine Spektralanalyse deutet darauf hin, dass von den drei Institutionen, d.h. der SUN, der NWU und der WSU zumindest 450 bis 500 Teilnehmer/innen mit HIV für die Basisstudie und die 18 Monate dauernden Nachuntersuchungen benötigt werden.

3. Prof. De Boever erklärte, dass für die Messung der persönlichen Luftverschmutzungsexposition Dosimeter verwendet werden sollen. Die Dosimeter nutzen die passive Diffusion und werden von den Teilnehmer/innen eine Woche lang am Körper getragen. Prof. Nawrot bestätigte die Neuheit solcher Messungen, da nur eine einzige Studie gefunden werden konnte, wo in Südafrika stationäre Messprozesse durchgeführt wurden. Persönliche Messungen beinhaltet diese Studie nicht.

4. Vertragsangelegenheiten wurden auch besprochen. Was die Ergänzung zur Konsortiumsvereinbarung betrifft, so sind die NWU und die WSU damit zufrieden und die unterzeichneten Exemplare wurden an die SUN weitergeleitet.

5. Die Urheberschaftsvereinbarung wurde von Prof. Goswami unterstützt. Da das Konsortium erheblich gewachsen ist, ist es wichtig, einen Konsens über die Urheberschaftsvereinbarung zu erzielen. Ein Entwurf der Urheberschaftsvereinbarung wurde nach dem Meeting an alle Institutionen geschickt, damit sie ihre Kommentare und Meinungen dazu abgeben konnten. Überdies bestätigte Prof. Strijdom, dass einige Manuskripte bereits vor der geplanten Unterzeichnung der Urheberschaftsvereinbarung vorbereitet/ingereicht werden, die nicht der neuen Urheberschaftsvereinbarung unterliegen werden, da EndoAfrica an der SU bereits seit 2015 aktiv ist. Alle Publikationen, die ab Februar 2017 und der Unterzeichnung der Urheberschaftsvereinbarung herausgegeben werden, unterliegen den neuen Richtlinien.

6. Es wurde auch ein Bericht über die Kapstadt/Worcester-Studie verfasst und Feedback dazu abgegeben. Prof. Strijdom bestätigte, dass die HIV-positive und nicht mit ART in Kontakt gekommene Gruppe höchstwahrscheinlich aufgrund der neuen ART-Richtlinien, die eine sofortige Behandlung verlangen, sobald die Krankheit diagnostiziert wird, nicht allzu groß sein wird; es sei aber dennoch äußerst wichtig, eine solche Gruppe miteinzubeziehen, da sie die Gelegenheit bietet, wiederholte Messanalysen durchzuführen, wobei man die Teilnehmer/-innen als ihre eigene Kontrollgruppe (vor der Behandlung) benutzt.

Überdies sollten die Forscher/innen für die HIV-positive Gruppe unter ART Patient/innen anwerben ohne sich über die Dauer der Behandlung Gedanken zu machen. Falls notwendig, kann am Ende der Studie eine Aufgliederung gemacht werden und bei Abschluss der Datenauswertung können Subgruppen gebildet werden. Derzeit kann jeder, der in Behandlung ist, in diese Gruppe aufgenommen werden. Das Studiendesign sieht

institutions, namely SUN, NWU and WSU for baseline and 18 months follow-up.

3. Prof De Boever explained that dosimeters will be used to measure personal air pollution exposure. The dosimeters make use of passive diffusion and will be carried by the participants for a week. Prof Nawrot confirmed the novelty of such measurements since they could only find one study where fixed monitoring was performed in South Africa. This study did not include personal monitoring.

4. Contractual matters were also discussed. With regards to the addendum to the consortium agreement, NWU and WSU are happy with it and the signed copies were delivered to the SUN.

5. Authorship agreement was facilitated by Prof Goswami. Since the consortium has grown considerably it is important to reach a consensus on the authorship agreement. A draft of the authorship agreement was sent to all institutions after the meeting for comments and input. In addition, Prof Strijdom confirmed that a few manuscripts are already being prepared/submitted prior to the planned signing of the authorship agreement, which will not be subjected to the new authorship agreement as EndoAfrica at SU has already been active since 2015. All publications that follow as from February 2017 and the signing of the authorship agreement will be subjected to the new guidelines.

6. Report and feedback on the Cape Town/Worcester study was also done. Prof Strijdom confirmed that the HIV-positive ART naïve group will likely not have a large sample size given the new ART guidelines of immediate treatment upon diagnosis; however, it is vitally important to include such a group since it provides an opportunity to perform repeated measures analyses using participants as their own pre-treatment controls.

Furthermore, for the HIV positive group on ART, researchers should recruit without being concerned about treatment duration. If necessary, stratification can be done at the end of the study and subgroups can be formed at completion of the data analysis. For now, anyone on treatment can be included in this group. The study design also does not allow for a certain age cut-off at this stage. Participants on both regimens (1st line and 2nd line) can be included, one can always adjust for this at the end of the study.

It was also decided that all of the serum biomarker analysis (Multiplex assay) will be performed at Stellenbosch University. Randomised samples will be used since the method is too expensive to perform the analysis on all of the participant's samples. NWU and WSU will send their samples to SUN. It is furthermore very important that whenever statistics are performed on % flow mediated dilatation data, the baseline diameter needs to be adjusted for. Similarly, it was confirmed that all microalbuminuria and albumin-creatinine ratio analysis will be done at the NHLS to ensure uniformity among the three groups.

in diesem Stadium auch keine Altersgrenzen vor. Patient/innen beider Behandlungsweisen (1. und 2. Behandlungsart) können einbezogen werden, diese Daten können am Ende der Studie immer noch bereinigt werden.

Es wurde auch beschlossen, dass die gesamte Serumbiomarkeranalyse (Multiplexuntersuchung) an der Universität Stellenbosch durchgeführt werden soll. Nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Proben sollen verwendet werden, da diese Methode zu teuer ist, um eine Auswertung der Proben aller Teilnehmer/innen durchzuführen. Die NWU und die WSU sollen ihre Proben an die SUN schicken. Weiters ist es sehr wichtig, dass, wann immer Statistiken dazu erstellt werden, wie stark (in Prozent ausgedrückt) die Erweiterung der Blutgefäße durch Erhöhung des Blutflusses (flow mediated dilatation – FMD) ist, der Bemessungsdurchmesser angepasst werden muss. Außerdem wurde bestätigt, dass alle Microalbuminuria- und Albumin-Kreatinin-Verhältnisanalysen am NHLS durchgeführt werden sollen, um Einheitlichkeit für alle drei Gruppen zu gewährleisten.

7. Problembehandlungssession: Prof. Fourie und Prof. Nkeh-Chungag gaben einen Überblick über ihre Zeitpläne und ihre Pläne für die Anwerbung von Studienteilnehmer/innen. Beide Institutionen planen, im Februar 2017 mit der Anwerbung zu beginnen. Außerdem regte das Team der SUN an, dass die NWU lieber mit weniger als 10 Teilnehmer/innen pro Tag beginnen und dann schauen sollte, wie es läuft. Es wurde der Vorschlag gemacht, dass die WSU auch Pulswellengeschwindigkeitsmessungen durchführen sollte. Die WSU und die NWU können über die Verwendung derselben standardisierten Vorgehensweise (SOP) für die Messungen diskutieren. Schließlich bestätigte die WSU, dass sie die FMD-Messungen vor Ort an der Klinik vornehmen wird.

Weiters wurde Folgendes besprochen:

- Die gesamte grundlegende Blutanalyse wird am NHLS durchgeführt.
- Zwecks Vereinheitlichung des von der SUN und der NWU verwendeten Intima-Media-Dicke (IMD)-Protokolls führt die SUN zwei IMD-Messungen durch – eine im QIMT (quality intima media thickness)-Modus und eine andere. Messbilder von 20 Teilnehmer/innen sollen an die NWU geschickt werden und diese wird ihre vorhandene Software für die Auswertung der Messbilder dieser Teilnehmer/innen verwenden.
- Netzhautbilder werden zum Zweck der Qualitätskontrolle nach Belgien (Prof. De Boever) geschickt. Die Bilder können auf einem sicheren Server hochgeladen werden.
- Eine Kopie der SOPs, wie sie von der SUN festgelegt wurden, wurde allen Institutionen zur Verfügung gestellt.

7. Trouble shooting session: Prof Fourie and Prof Nkeh-Chungag gave an overview of their timelines and plan for recruitment of participants. Both institutions plan to start with recruitment in February of 2017.

In addition, the SUN team suggested NWU should rather start with fewer than 10 participants per day and then see how it works. It was suggested that WSU also perform pulse wave velocity measurements. WSU and NWU can discuss using the same Standard Operating Procedure (SOP) SOP for measurements. Finally, WSU confirmed that they will be performing FMD measurements on site at the clinic.

Other aspects that were covered included the following:

- All of the basic blood analysis will be performed at the NHLS.
- In order to standardise the intima media thickness (IMT) protocol used between SUN and NWU, SUN will take two IMT measurements – one on QIMT mode and one not. Images of 20 participants will be sent to NWU and they will use their current software to perform analysis on these participant's images.
- Retinal images will be sent to Belgium (Prof De Boever) for quality control. Images can be uploaded on a secure server.
- A copy of the SOPs as set up by SUN was provided to all institutions.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Hans Strijdom, Projektleiter / Project manager (University of Stellenbosch, South Africa)
- Nandu Goswami, österreichischer Projektkoordinator / Austrian project coordinator (Medizinische Universität Graz / Medical University Graz)
- Chantal Akoua-Koffi (Alassane Ouattara University, Ivory Coast)
- Patrick De Boever (VITO, Belgium)
- Benson Estambale (Jaramogi Oginga Odinga University of Science and Technology, Kenya)
- Harald Kessler, Evelyn Stelzl (Medizinische Universität Graz / Medical University Graz)
- Tim Nawrot (Hasselt University, Belgium)

P203 – Innovative Ansätze in der konservierenden Landwirtschaft: Ernährungssicherheit stärken und Klimawandel abfedern durch die Bewahrung von Boden- und Wasserressourcen (INCAA) (ERAfrica-Projekt)

Geldgeber/innen und Befürworter/innen der Conservation Agriculture (CA) haben diesen Ansatz in den letzten Jahren in Subsahara-Afrika stark gefördert. CA soll zum Erhalt von Boden und Wasserressourcen beitragen, die Abhängigkeit von Produktionsmitteln reduzieren, die Produktion steigern, Folgen des Klimawandels abfedern und zum Empowerment von Bäuerinnen und Bauern beitragen. CA ist jedoch weiterhin nur eine Nischenpraxis und wird in Subsahara-Afrika nur in Südafrika, Sambia, Simbabwe und Mosambik in größerem Umfang umgesetzt.

Das Projekt "Innovative Conservation Agriculture Approaches: Food Security and Climate Action Through Soil and Water Conservation (INCAA)" hat das Ziel, Innovationsprozesse rund um CA zu verstehen. Das Centre for Development Research der Universität für Bodenkultur (BOKU) als österreichischer Projektpartner hat einen transdisziplinären Lernansatz entwickelt, welcher institutionelle, soziale und persönliche Aspekte solcher Innovationsprozesse integriert. Der Lernansatz wurde 2016 erstmals im westlichen Burkina Faso getestet.

Ausgangspunkt des Prozesses ist eine rasche Prüfung der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Gesundheit des Agrarökosystems. Dies erlaubt es uns, frühzeitig zu entscheiden ob CA überhaupt zu den lokalen Gegebenheiten passen könnte und zu einer Erhöhung der systemischen Gesundheit beitragen würde. Als zweiten Schritt werden in einem partizipativen Prozess die Rollen, Werte, Interessen und Fähigkeiten der relevanten Akteur/innen im Agrarökosystem skizziert. Falls CA vor Ort bereits eingeführt wurde, erarbeiten die Akteur/innen dann gemeinsam eine Geschichte der Initiative um Schlüsselmomente sowie fördernde und hemmende Faktoren im Innovationsprozess zu identifizieren. Schließlich, und um persönliches Erleben, Dialog und vielgestaltiges Lernen zu ermöglichen, drehen die Teilnehmer/innen Videos um ihre Sicht auf Herausforderungen im Agrarökosystem darzustellen. Diese Videos kommen ohne Skript aus und werden nicht editiert. Die Videos werden in einem abschließenden Workshop allen Akteur/innen gezeigt und sind Ausgangspunkt der Diskussion über das Innovationspotential von CA. Grundlage und Rahmen der Diskussion ist das bereits etablierte Qualitative Expert Assessment Tool for Conservation Agriculture Adoption (QATOCA). Durch eine umfassende Analyse stellt QATOCA die Wahrscheinlichkeit dar, dass CA im gegebenen Umfeld umgesetzt werden kann und wird. Die Ergebnisse aller beschriebenen Aktivitäten fließen dann in einen Vorschlag ein, der

P203 – Innovative Conservation Agriculture Approaches: Food Security and Climate Action Through Soil and Water Conservation (INCAA) (ERAfrica Project)

Conservation Agriculture (CA) has been promoted in Sub-Saharan Africa suggesting that it can contribute to soil and water conservation, a reduction of input dependency, increased food production, climate change mitigation and empowerment. However, and despite continuous efforts by donors and advocates, CA has not moved from a niche stage. It is only in South Africa, Zambia, Zimbabwe and Mozambique that CA has been implemented on a significant scale.

The project "Innovative Conservation Agriculture Approaches: Food Security and Climate Action Through Soil and Water Conservation (INCAA)" aims at understanding innovation processes around the introduction of CA in Sub-Saharan Africa. The Centre for Development Research of the University of Natural Resources and Life Sciences (BOKU), the Austrian partner in this project, has designed a transdisciplinary learning process for stakeholders that integrates institutional, social and personal aspects of CA innovation. In 2016 the process was tested for the first time in Western Burkina Faso.

The starting point of the learning process is an assessment of the agro-ecosystem health of the farming system of interest. By exploring the social, economic and ecological characteristics of the system we can already draw conclusions whether CA practices would contribute to making the farming system healthier. Second, and to create space for social learning, we apply participatory stakeholder mapping to make the roles, values, interests, and capabilities of the different stakeholders explicit. Third, and if CA has already been introduced to the farming community, the stakeholders jointly work on a timeline to identify key events, drivers and constraints of the innovation process. Then, to support individual experience, dialogue and different ways of learning, the stakeholders together create non-scripted, non-edited videos of their perspectives on challenges in the farming system. The videos are then screened in a multi-stakeholder meeting to stimulate the discussion on the innovation potential of CA. This discussion is structured by the established Qualitative Expert Assessment Tool for Conservation Agriculture Adoption (QATOCA). QATOCA is a comprehensive exercise to determine the likelihood that some form of CA is implemented in a given context. The results of all exercises feed into a proposal for necessary change promotion if CA is to be pursued as a strategy for the farming system. Examples are expert promotion, process promotion, power promotion or relationship promotion.

notwendige Maßnahmen skizziert, sollte eine weitergehende Umsetzung der CA von den Akteur/innen gewünscht sein. Beispiele sind Expert/innenbegleitung, Prozessbegleitung, politische Intervention und Beziehungsentwicklung.

Die Erprobung des Prozesses hat gezeigt, dass partizipatives Video als intuitives Werkzeug großes Potential hat, um implizite Strukturen und Gegebenheiten sichtbar zu machen. Die Vorstellung der Videos schafft darüber hinaus eine sehr positive Gruppendynamik, welche die Arbeit mit einem komplexen Instrument wie QATOCA stark erleichtert. Im Jahr 2017 werden wir den Prozess adaptiert in Kenia wiederholen, um unsere Erkenntnisse zu validieren. Der Lernprozess wird schließlich in drei Kurzvideos und einer wissenschaftlichen Publikation dargestellt und veröffentlicht.

The testing of the process demonstrated that participatory videos have great potential as an intuitive tool to make implicit structures and realities explicit. Moreover, video screenings create positive group dynamics which are of great value for the facilitation of complex exercises such as QATOCA. In 2017 we will repeat the process in Central Kenya to further validate our initial findings. The process will then be described in three short videos and in a scientific article.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Johannes Schuler, Projektleiter / Project manager (Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg (ZALF), Deutschland / Leibniz Centre for Agricultural Landscape Research (ZALF), Germany)
- Michael Hauser, österreichischer Projektkoordinator / Austrian project coordinator (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
- Gottlieb Basch, Joana Sousa (Universidade de Évora, Portugal)
- Saidi Mkomwa (African Conservation Tillage Network (ACT), Kenya)
- Barrack Okoba (Kenya Agricultural Research Institute (KARI), Kenya)
- Florian A. Peloschek, Lorenz Probst (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
- Irenée Somda (Université Polytechnique de Bobo Dioulasso, Burkina Faso)

P204 – CONNEcting knowledge, scales and actors. An integrated framework for adaptive organic resource management, targeting soil aggradation and agroecosystems' resilience in SSA (ConneSSA) (ERAfrica-Projekt)

Der Schwerpunkt des CONNESSA-Projekts liegt auf Dünger ansprechenden Böden und dem Ziel, Wissensnetzwerke zu kreieren, Instrumente zu entwickeln und Strategieempfehlungen zu formulieren. Obwohl es für das Konsortium aufgrund der Herausforderung, zusätzliche Mittel aufzubringen, kein einfacher Weg war, haben die Partner/innen eine gute

P204 – CONNEcting knowledge, scales and actors. An integrated framework for adaptive organic resource management, targeting soil aggradation and agroecosystems' resilience in SSA (ConneSSA) (ERAfrica Project)

The project CONNESSA focuses on non-responsive soils and the aim of establishing knowledge networks, developing tools and elaborating policy recommendations. While it has not been an easy journey for the consortium due to the challenge of raising additional funds, the partners have built up a good working relationship and networks have been established.



P204: Links / left: Dr. Kerre Group (Kenyatta University) interviewt eine Männergruppe / interviewing a group of men in Sabatia

Arbeitsbeziehung aufgebaut und Netzwerke geschaffen. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) führte in enger Zusammenarbeit mit der Kenyatta Universität (KU, Institut für Soziologie) weitere soziologische und sozioökonomische Forschungen durch und schuf Innovationsplattformen mit räumlichem Schwerpunkt an zwei Standorten in Kenia, Machanga (Embu) und Sabatia (Vihiga). Intensiver Austausch zum Thema Landnutzungsszenarien wurde, was die Berechnung mithilfe von Modellen betrifft, mit der Universität Hohenheim betrieben. Im Februar 2016 wurde in Eldoret (Kenia) das jährliche Projekttreffen abgehalten, an dem auch das FiBL teilnahm.

Ergebnisse

Laut den Erkenntnissen der Universität Eldoret und der KU Leuven verringert ein Nährstoffungleichgewicht die Ernteerträge bei Böden, die schlecht auf Dünger ansprechen. Die zusätzliche Gabe von Sekundär- sowie Mikronährstoffen verbessert den Nutzeffekt von NPK-Dünger. Jedoch wirken sich die Kosten einiger Düngermischungen negativ auf ihren wirtschaftlichen Nutzen aus und es ist eine weitere Prüfung der Düngermischungen unerlässlich, um die passenden wirt-

The Research Institute of Organic Agriculture (FiBL) conducted in close cooperation with Kenyatta University (KU, Department of Sociology) further sociological and socio-economic research and implemented innovation platforms with a spatial focus on two sites in Kenya, Machanga (Embu) and Sabatia (Vihiga). Intensive exchange on land use scenarios was done with the University of Hohenheim for modelling tasks. In February 2016 the annual project meeting was held in Eldoret (Kenya) with the participation of the FiBL.

Results

According to findings of the University of Eldoret and KU Leuven nutrient imbalance reduces crop production in poorly responsive soils and the addition of secondary and micronutrients improves NPK fertilizer use efficiency. However, the cost implications of some of the fertilizer blends reduce their economic benefits and further assessment on the fertilizer blends is indispensable to realise the right economical combinations and rates.

KU and FiBL organised workshops and innovation platforms (IP) bringing together the main stakeholders to discuss and define alternative management scenarios to overcome soil

schaftlichen Kombinationen und Mischverhältnisse entwickeln zu können.

Die KU und das FiBL haben Workshops und Innovationsplattformen (IP) durchgeführt, in denen die Hauptakteur/innen zusammenkamen, um alternative Bewirtschaftungsszenarien, die der Bodenerschöpfung entgegenwirken sollen, zu besprechen und festzulegen. Die Akteur/innen in Sabatia legten folgende vier Szenarien für eine mögliche Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und der Ernteerträge fest:

- Vergrößerung der Flächen unter Hülsenfrüchten, indem bei allen Maisfeldern dazwischen *Desmodium intortum* angebaut wird.
- Verstärkte Verwendung von Stalldünger durch Erhöhung der Rinderanzahl und/oder Verbesserung der Düngerbewirtschaftung.
- Anpflanzen von Bäumen zur Erreichung einer Waldbedeckung von 10 % der kommunalen Nutzfläche (was dem im kenianischen Gesetz vorgeschriebenen Prozentsatz entspricht), z. B. entlang von Flüssen oder auf steilen und marginalen Flächen.
- Konstruktion von Wasserreservoirs für die Sammlung von Regenwasser und Bewässerung von bewässerungsintensiven marktfähigen Feldfrüchten, z. B. Gemüse.

Die Universität Hohenheim testet derzeit diese Szenarien mit Hilfe des LUCIA-Modells, um zu verstehen, wie die Produktivität von Feldfrüchten, die Bodenfruchtbarkeit und die Bodenerosion in den nächsten zehn Jahren durch diese Änderungen in der Bewirtschaftung beeinflusst werden. Weitere IPs für Akteur/innen sind geplant, um die Ergebnisse aus den Modellversuchen zu bestätigen.

Die Ergebnisse aus den soziologischen Studien der KU/FiBL in Sabatia zeigten, dass die gesellschaftliche Organisation und die Stabilität als Gruppen oder Gemeinschaften gewisse Herausforderungen mit sich bringt. Geschlechterrollen und die Wahrnehmung von Jugendlichen sind Kernfragen, die die Entscheidungsfindung in der Landwirtschaft, der Zusammenarbeit und des Bodenfruchtbarkeitsmanagements beeinflussen. Zwei Masterstudierende der KU waren an der Erforschung von gesellschaftlichen Faktoren beteiligt, die einen Einfluss darauf haben, in welchem Ausmaß sich Männer bzw. Frauen sowie Jugendliche an beiden Forschungsstandorten – Machanga und Sabatia – am Bodenfruchtbarkeitsmanagement beteiligen. Dank der Unterstützung der Universität Hohenheim stellte die öffentliche Hand in Deutschland Mittel für diese Masterarbeiten und weitere IPs zur Verfügung.

Ausblick

CONNESSA befindet sich derzeit in der Abschlussphase und endet am 31. Juli 2017 – eine kostenfreie Verlängerung bis Ende 2017 wurde beantragt. Im Jahr 2017 wollen sich das FiBL und die KU auf die Betreuung von Masterstudierenden,

depletion. The following four scenarios were defined by the stakeholders in Sabatia to potentially improve soil fertility and crop productivity:

- Increased area under legumes by intercropping all maize fields with *Desmodium intortum*.
- Intensified use of manure by increasing the number of cattle and/or improving manure management.
- Planted trees result in a forest cover of 10% of the communal area (which is the share requested by Kenyan law), e.g. along rivers or in steep and marginal areas.
- Constructed water reservoirs for rain water storage and irrigation of water intense cash crops, e.g. vegetables.

The University of Hohenheim is currently testing these scenarios with the LUCIA model to understand how the productivity of crops, soil fertility and soil erosion are affected by these management changes for the next ten years. Further stakeholder IPs are planned for the verification of model results.

Results from the KU/FiBL sociology studies in Sabatia showed that the societal organisation and the stability of groups or communities pose some challenges: Gender roles and youth perception are core issues influencing decision making on farming, cooperation and the management of soil fertility. Two KU master students have been involved for exploring societal factors influencing the level of gender participation and youth in soil fertility management in both sites, Machanga and Sabatia. Thanks to the support of the University of Hohenheim funds were received from the German government for these theses and additional IPs.

Outlook

CONNESSA is in its final phase and will end on July 31st, 2017 – a non-cost extension period is requested until the end of 2017.



P204: Kinder aus Sabatia – Betroffene der Zukunft und Antreiber von Bodenfruchtbarkeitsmanagement / Children of Sabatia – Future dependants and drivers of soil fertility management

die Implementierung von Innovationsplattformen und Unterstützung bei Simulationen mithilfe des LUCIA-Modells konzentrieren. In Zusammenarbeit mit allen Projektpartner/-innen sollen durch die Einbindung von biophysikalischer und soziologischer Forschung sowie Ergebnissen aus Modellberechnungen allgemeine Empfehlungen und strategische Ratschläge abgeleitet werden.

In 2017 FiBL and KU will focus on the supervision of master students, implementation of innovation platforms and assistance in LUCIA modelling. In cooperation with all project partners general recommendations and policy advice will be derived by integrating biophysical and sociological research as well as model outputs.

Projektpartner/innen / Project partners:

- John Okalebo, Projektleiter / Project manager (University of Eldoret, Kenya)
- Rainer Weisshaidinger, österreichischer Projektkoordinator / Austrian project coordinator (Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Austria, Wien / Research Institute of Organic Agriculture Austria, Vienna)
- Georg Cadisch (Universität Hohenheim, Deutschland / University of Hohenheim, Germany)
- Laurent Cournac (Institute de Recherche pour le Développement, France)
- Edmond Hien (University of Ouagadougou, Burkina Faso)
- Armand Koné (Nangui Abrogoua University, Côte d'Ivoire)
- Rabah Lamar (Centre International de Coopération Agronomique pour le Développement, Burkina Faso)
- Roel Merckx (Katholieke Universiteit Leuven, Belgium)
- Jayne Mugwe (Kenyatta University, Kenya)
- Gian Nicolay (Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) Switzerland, Frick / Research Institute of Organic Agriculture Switzerland, Frick)

P205 – Die Entwicklung einer geoinformatischen Methodik für die Bewertung von Klimawandelanpassungsstrategien für die traditionelle Wirtschaft in Bhutan (GeoM-4-CCAS)

Das Projekt begann mit einem Auftakttreffen, das am 21. und 22. April 2014 am College of Natural Resources (CNR) der Royal University of Bhutan (RUB) stattfand. Weitere Besprechungen wurden über ein audiovisuelles Konferenzsystem abgehalten. Im September 2014 wurden umfangreiche Feldforschungen durchgeführt und im März und April 2015 wurden ein Disseminierungsworkshop und eine Konferenz veranstaltet. Ein detaillierter Hintergrundbericht zum Projekt und die damit verbundenen Aktivitäten wurden im KEF-Jahresbericht 2014 auf den Seiten 52 bis 54 und die vorläufigen Ergebnisse im KEF-Jahresbericht 2015 auf den Seiten 44 bis 46 veröffentlicht.

Bhutan ist ein hochgradig gebirgiges Binnenland im Himalayagebiet. Im Norden grenzt es an China und im Osten, Süden

P205 – Developing a Geospatial Methodology to Assess Climate Change Adaptation Strategies for Traditional Economy in Bhutan (GeoM-4-CCAS)

The project started with a kick-off meeting conducted at the College of Natural Resources (CNR), Royal University of Bhutan (RUB) on 21-22 April 2014 and further meetings were conducted through an audio-visual conferencing system. Extensive fieldwork was conducted in September 2014 and a dissemination workshop and conference were organised in March and April 2015. A detailed background of the project and its activities has been presented in the KEF Annual Report 2014 on pages 52 to 54 and preliminary findings in the KEF Annual Report 2015 on pages 44 to 46.

Bhutan is a highly mountainous landlocked Himalayan country enveloped between China on the north and India on the east, south and west borders. It has 20 districts and Thimphu is the national capital of Bhutan. Only a small area is inhabit-

und Westen an Indien. Das Land ist in 20 Distrikte aufgeteilt. Die Hauptstadt Bhutans ist Thimphu. Nur ein kleiner Teil ist bewohnt und die Siedlungen befinden sich entlang der ebeneren Flusstäler. Im Jahr 2005 betrug die Bevölkerungszahl 634.982 Personen, von denen 31 % in Städten und 69 % in ländlichen Gebieten lebten. Der größte Teil der Gesamtbevölkerung (15 %) sowie der städtischen Bevölkerung (84 %) lebt in Thimphu. Der Anteil der wirtschaftlich aktiven Altersgruppe beträgt nur 40 % und die Abhängigkeitsquote beträgt ca. 61 %. Der Gesamtanteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung beträgt 58 % in ländlichen Gebieten und 6 % im städtischen Bereich. In zwei Distrikten liegt dieser Anteil bei ca. 30 %, in 6 Distrikten jedoch variiert er zwischen 40 und 60 %, in 6 weiteren zwischen 60 und 70 % und in den übrigen 5 Distrikten zwischen 70 und 80 %.

Hauptziel des Projekts

→ Entwicklung einer geoinformatischen Methodik für die Bewertung von Klimawandelanpassungsstrategien für die traditionelle Wirtschaft in Bhutan

Die geoinformatischen Analysen in diesem Projekt basieren sowohl auf Sekundär- als auch auf Primärdaten. Die Sekundärdaten umfassen u. a. TERRA-ASTER GDEM, LANDSAT 5-, 7- und 8-Satellitenbilder sowie statistische Daten über klimatische und demographische Aspekte, die von diversen Ministerien in Bhutan zur Verfügung gestellt wurden. Die Primärdaten wurden in zwei Feldstudienrunden in ausgewählten Gebieten im Land erfasst.

Die Entfernung Bhutans zum nächstgelegenen Meer, d. h. dem Golf von Bengalen, beträgt in Luftlinie gemessen ca. 600 km und dieser ist die Hauptquelle für den Monsunregen im Land. Die Raum-Zeitdaten der an zehn Wetterstationen in verschiedenen Gegenden in Bhutan aufgezeichneten monatlichen Durchschnittstemperaturen und monatlichen Gesamtniederschlägen wurden für einen Zeitraum von 18 Jahren, von 1996 und 2013, monatsweise ausgewertet. Obwohl die Ergebnisse signifikante jährliche Fluktuationen bei den Temperaturen und Niederschlägen zeigen, ist keine eindeutige Tendenz in Richtung eines Klimawandels, weder in Richtung Erwärmung noch in Richtung Abkühlung, erkennbar. Die wichtigste Beobachtung ist, dass der Zeitpunkt der Regenfälle im Frühling ziemlich unberechenbar geworden ist. Meistens verzögert sich der Frühlingsregen um 2–3 Wochen und manchmal sogar mehr, wodurch die Bäuerinnen und Bauern die Saat nicht rechtzeitig ausbringen können und dadurch nicht genug Zeit ist, damit die Feldfrüchte reifen können. Höhenschwankungen entlang der gewundenen Täler, die durch dicht bewaldete hohe Gebirgsausläufer voneinander getrennt sind, sind typische Charakteristika Bhutans und diese physiographischen Faktoren haben einen starken Einfluss auf die örtlichen klimatischen Bedingungen.

ed and settlements are situated along smoother valley floors of various rivers. Its population in 2005 was 634,982 persons out of which 31 percent were living in urban areas and 69 percent in rural areas. Thimphu has the largest proportion of total (15%) as well as urban population (84%). The population of the economically active age group is only 40 percent and the dependence ratio is about 61 percent. The overall proportion of workers engaged in the agricultural sector is 58 percent in rural areas and 6 percent in urban areas. This proportion is around 30 percent in two districts but it varies between 40 and 60 percent in 6 districts, between 60 to 70 percent in 6 districts and between 70 and 80 percent in remaining 5 districts.

The major objective of the project

→ Developing a Geospatial Methodology to Assess Climate Change Adaptation Strategies for the Traditional Economy in Bhutan.

The geospatial analyses in this project are based both on secondary and primary data sets. The secondary data includes TERRA-ASTER GDEM, LANDSAT images of 5, 7 and 8 satellites as well as statistical data related to climatic and demographic aspects acquired from various ministries in Bhutan. The primary data has been collected during two rounds of fieldwork in selected areas of the country.

The aerial distance of Bhutan to the nearest sea, i.e. the Bay of Bengal, is about 600 km and this is the major source of rainfall in the country. The spatio-temporal data of the mean monthly temperature and the total monthly precipitation recorded at 10 meteorological stations located in different parts of Bhutan has been analysed for each month in 18 years from 1996 to 2013. Though the results show significant annual fluctuations in temperature and precipitation there is no certain trend discerning a climate change toward warming or cooling. The major observation is that the timing of the rainfall in the spring season has become quite erratic. Most of the time showering of the spring rains is delayed by 2–3 weeks and sometimes even more so that farmers cannot sow the crops in time and later there is not enough time left for the ripening of the crops. Altitudinal variations along the winding valleys separated by densely forested high rising spurs are typical characteristics of Bhutan and these physiographic factors have a strong bearing on the local climatic conditions.

There were very few changes in land use land cover of Bhutan over the 20 years between 1990 and 2010. Although agriculture is the main occupation of a larger proportion of the population only about 3 percent of the total area is under agricultural use and forests cover the largest proportion of the area of Bhutan (about 69%). It was recorded that farmers grew various crops on 55,995 hectares of land in 2012 and about 84% of this was covered by maize and rice only. Maize

In den 20 Jahren zwischen 1990 und 2010 gab es kaum Änderungen in der Landnutzung und Bodenbedeckung in Bhutan. Obwohl ein Großteil der Bevölkerung hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig ist, werden nur ca. 3 % der Gesamtfläche für landwirtschaftliche Zwecke genutzt. Der Großteil der Fläche Bhutans (ca. 69 %) ist bewaldet. Es wurde festgestellt, dass die Bäuerinnen und Bauern im Jahr 2012 auf 55.995 Hektar Land verschiedene Feldfrüchte angebaut haben, davon entfielen 84 % allein auf Mais und Reis. Mais wurde auf einer Fläche von 25.694 Hektar (46,05 %) und Reis auf einer Fläche von 21.146 Hektar (37,90 %) angebaut. Da diese beiden Getreidearten dort die Hauptfeldfrüchte und die Grundnahrungsmittel der örtlichen Bevölkerung sind, ist es wichtig, Adaptierungsstrategien zu entwickeln, um sie vor Verlusten infolge von Klimaschwankungen zu schützen. Die Ergebnisse einer mehrere Faktoren einbeziehenden geoinformatischen Analyse zum Zweck der Ermittlung von für den Anbau dieser beiden Getreidearten geeigneten Flächen zeigen, dass Potential für eine weitere Steigerung des Maisanbaus auf 54.436 Hektar und für Reisanbau auf 22.542 Hektar vorhanden ist.

Eine mehrere Faktoren einbeziehende geoinformatische Analyse wurde auch zum Zweck der Erforschung der Möglichkeiten für landwirtschaftliche Diversifikation durchgeführt. Es wurde festgestellt, dass die agroklimatischen Bedingungen in mehreren Gegenden im westlichen Bhutan für den Apfelanbau und in den östlichen Regionen für Kautschuk- und Gummiplantagen geeignet sind. Der Anbau von Tee in den südlichen Landesteilen scheint äußerst praktikabel, da dieser auch jenseits der Landesgrenze in Indien bereits stattfindet. Ein Wandel im Anbaumuster und eine Verlagerung in Richtung marktfähiger Kulturpflanzen sollten den Bäuerinnen und Bauern in Bhutan ein signifikantes Maß an sozioökonomischer Sicherheit bieten und ihre nachhaltige Entwicklung gewährleisten. Die Auswertungen nahmen weit mehr Zeit in Anspruch als erwartet, werden aber bald abgeschlossen sein und der Endbericht wird sodann in Form einer Open Access-Publikation zur Verfügung gestellt.



P205: Nassreisanbau / Paddy cultivation

was grown on a 25,694 hectare (46.05%) area and paddy on 21,146 hectares (37.90%). Since these two are the major crops and form the staple diet of the local people it is important to find some adaptation strategies to prevent these from loss due to climatic fluctuations. The results of a multiple factor geospatial analysis for identifying suitable areas for cultivation of these two crops show that there is a potential for further increasing the maize cultivation on 54436 hectare and paddy cultivation on 22542 hectare.

Multifactor Geospatial analysis was also performed for exploring the possibilities of agricultural diversification. It was found that the agro-climatic conditions of several areas in the western parts of Bhutan are suited for apple growing and in the eastern parts for gum and rubber plantations. Development of tea estates in the southern parts is highly feasible because these already exist across the border in India. A change in the cropping pattern and a shift toward cash crops is expected to provide a significant level of socio-economic security to the farmers in Bhutan and to ensure their sustainable development. The analysis part required much longer time than expected but this will be completed soon and the final report will be made available as an open access publication.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Josef Strobl, Projektleiter / Project manager (Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS), Austria / Paris Lodron University of Salzburg, Austria)
- Pankaj Thapa, Ugyen Thinley, Ugyen Yangchen (Royal University of Bhutan, Bhutan)
- Shahnawaz Shahnawaz, Gudrun Wallentin (Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS), Austria / Paris Lodron University of Salzburg, Austria)

P207 – Stärkung der Lamaproduktion in den Zentralanden Perus (LLAMA_PERU)

Lamahaltung ist eine traditionelle Landnutzungsform in den Anden Perus. Heutzutage sind Landwirtinnen und Landwirte mit unterschiedlichsten Problemen konfrontiert, die eine nachhaltige Nutzung erschweren. Verschiedene Faktoren wie Klimawandel, aber auch demographische Veränderungen und Abwanderung wirken sich auf die Lamahaltung langfristig aus.

Ziel des Projekts ist es, mögliche Interventionsstrategien für eine nachhaltige Lamazucht zu identifizieren. In 2016 wurde ein Fütterungsversuch mit 32 Lamahengsten durchgeführt. Vier verschiedene Futterrationen (Weide alleine, Weide mit Vitamingaben, Weide und Luzerneheu, Weide mit Luzerneheu und Vitamingabe) wurden verglichen. Ziel ist es, die Tageszunahmen und Wachstumsrate der Tiere zu verbessern. Eine raschere Wachstumskurve ermöglicht es den Bauern die Tiere rascher am Markt zu verkaufen. Der Fütterungsversuch wurde über 100 Tage geführt, Körpergewicht wurde zu Beginn des

P207 – Strengthening llama production in the Central Andes of Peru (LLAMA_PERU)

Llama production is a traditional farming practice in the high Andes of Peru. Nowadays farmers are confronted with different challenges to make llama production a viable source of income. Different external factors such as climate change but also demographic changes and migration patterns have an impact on llama husbandry.

The aim of the project is to identify possible intervention strategies for a sustainable llama production. In 2016 a feeding experiment with 32 male llamas was carried out. Four different low-cost diets (pasture only, pasture with vitamin supplementation, pasture with alfalfa hay, pasture with alfalfa hay and vitamin) were tested to improve the growth rate of young animals. An increased growth rate would allow to sell animals at a younger age. The feeding experiment was done over a period of 100 days. The body weight was taken at the beginning of the experiment and then every 14 days. First results indicate that the additional hay had a sig-



P207: Alpakaherde in den peruanischen Anden / Alpaca herd in the Peruvian Andes

Versuchs und anschließend alle 14 Tage erfasst. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Variante mit zusätzlicher Heufütterung signifikant verbesserte Tageszunahmen aufweist. Die alleinige Zugabe von Vitaminen zeigte keine deutliche Verbesserung der Leistung.

Die Daten aus dem Monitoring von verschiedenen Herden wurden verwendet um verschiedene Interventionsstrategien unter unterschiedlichen Klimaszenarien zu simulieren. Es konnte gezeigt werden, dass der Klimawandel sich negativ auf die wirtschaftliche Situation der Tierhalter/innen auswirken wird, da die Erträge pro Fläche Weideland sinken werden. Dies kann durch eine veränderte Vegetation erklärt werden. In der Simulation konnte auch gezeigt werden, dass dieser Effekt verkleinert werden kann, wenn Lamas gemeinsam mit Schafen und Alpakas gehalten werden. So können durch Diversifizierung und unterschiedliche Nutzung der Weideflächen negative Auswirkungen verringert werden.

Mit den Tierhalter/innen wurden unterschiedliche Zuchtstrategien diskutiert. Diese Diskussionen stellten sich als extrem schwierig heraus, da es unterschiedliche Ansichten darüber gibt, wie die gemeinsame Arbeit aussehen könnte. Ein wichtiger Faktor in der Diskussion ist die derzeit sehr schwierige Vermarktungssituation von Lamafleisch. Es gibt nach wie vor Schwierigkeiten Lamafleisch zu verkaufen, da Konsumenten oft negative Eigenschaften mit dem Fleisch in Verbindung bringen.

Das Projektteam arbeitet daher auch an verschiedenen Fragestellungen zur Fleischqualität. Mögliche Alternativen der Fleischverarbeitung werden zur Zeit getestet. Dadurch sollen Tierhalter/innen unterstützt werden, um mögliche neue Absatzmärkte zu erschließen.

Zusätzlich wurden im vergangenen Projektjahr verschiedene Trainings für die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern erfolgreich durchgeführt.

nificant effect on growth performance, whereas supplementation of vitamins did not change the performance.

The monitoring data was used to simulate different intervention strategies under varying climatic conditions. The results show that climate change will have a negative impact on the economic situation of smallholder farmers as productivity per ha will decline. This is due to the fact that the vegetation will change and will be less productive. The model also demonstrated that this impact could be mitigated by the use of mixed herds on the pasture. A combination of sheep, alpacas and llamas would improve the income of farmers.

In different meetings breeding strategies were further discussed with the farmers' association. These discussions turned out to be very difficult as there are many different opinions on the way forward. One important but unfortunately negative factor which influences farmers' decision is the market for llama meat. There is still resentment by many consumers to purchase llama meat as it is often related to bad meat quality due to parasite problems.

Therefore, the project team is working on meat quality topics and also on different alternatives for meat processing. These activities should help farmers to develop new market strategies for the future.

In addition to all activities different training sessions on various aspects of llama production were successfully held with farmers.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Maria Wurzing, Projektleiterin / Project manager (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
- Jorge Gamarra, Gustavo Gutiérrez Reynoso, Bettit Salva (Universidad Nacional Agraria La Molina, Peru)

P208 – Transdisziplinäres und transformatives Lernen an Universitäten für nachhaltige Entwicklung (Trans²)

Das zentrale Ziel des Trans²-Projekts ist es, zu einem besseren Verständnis transdisziplinären und transformativen Lernens für Nachhaltigkeit an Universitäten beizutragen. Von 2005 bis 2014 hat das Projektkonsortium den „International Training Course on Organic Agriculture“ (ITCOA) organisiert – nun untersuchen wir die Auswirkungen auf die Teilnehmer/innen und auf Sektorebene, sowie die Ergebnisse der Aktionsforschung der Studierenden innerhalb des ITCOA. Im Jahr 2016 haben wir uns auf die Auswertung der gesammelten Daten konzentriert.

249 Absolvent/innen konnten für die Teilnehmer/innenstudie kontaktiert werden – 47 % beteiligten sich an der Erhebung. Die Umfrage umfasste:

1. sozio-demographische Daten
2. generelle Lernerfahrungen an der Universität
3. die gegenwärtige berufliche Situation
4. Einstellungen zu Umwelt und Natur; und
5. transformatives Lernen im Rahmen des ITCOA.

Die Analyse zeigt signifikante Unterschiede zwischen Teilnehmer/innen bezüglich ihrer Einstellungen zu Engagement für den Schutz der Umwelt, ihres Vertrauens in Wissenschaft und Technik sowie ihres Einverständnisses mit Eingriffen in Ökosysteme. Weiters erlebten die Teilnehmer/innen aus Ostafrika den ITCOA als wesentlich transformativer im Vergleich zu den Teilnehmer/innen aus Europa. Die Absolvent/innen stimmten mehrheitlich darin überein, dass ihre universitäre Lehre nur unzureichend Lernmöglichkeiten für persönliche und organisatorische Kompetenzen geboten hatte – in beiden Bereichen wurde der ITCOA jedoch besonders hoch bewertet. Die Studie über die Auswirkungen des ITCOA auf Sektorebene hat ein Stadium erreicht, in dem die qualitativen Daten kodiert und bereit für die tiefergehende Analyse sind. Aufgrund der Menge an Daten und der Komplexität der Auswertung ist die weitere Aufarbeitung vorerst ausgesetzt, bis die anderen Studien des Projekts fertiggestellt sind.

Die Studie zur Aktionsforschung der ITCOA-Studierenden umfasst Daten zu 183 ökologischen Betrieben in vier verschiedenen Distrikten in Uganda. Unser Forschungsinteresse bezieht sich auf die standortspezifische Untersuchung ob ökologische Betriebe gesund sind – im Sinne der Prinzipien und Ziele der ökologischen Landwirtschaft. Wir richten besonderes Augenmerk auf die Prüfung der Validität der studentischen Aktionsforschung. Die Indikatoren, welche in der Untersuchung verwendet wurden, umfassen ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeit. Die ersten Ergebnisse untermauern, dass zertifizierte ökologische Landwirtschaft nicht automatisch zu gesunden Agrarökosystemen führt. In

P208 – Transdisciplinary & transformative learning in university education for sustainable development (Trans²)

The overall objective of the Trans² project is to add to the understanding of transdisciplinary and transformative university learning for a sustainability transition. From 2005 to 2014 the consortium partners organised the “International Training Course on Organic Agriculture” (ITCOA) – we now explore the impact of the project on participant and sector level as well as the outcomes of the action research undertaken within ITCOA. The year 2016 was fully devoted to analysing the data collected for the different studies.

For the participant study 249 successful graduates of ITCOA were contacted, of which 47% took part in the survey. The survey included:

1. socio-demographic data;
2. learning experience at university;
3. current professional situation;
4. environmental attitudes; and
5. transformative learning during ITCOA.

Our analysis showed significant differences between participants regarding their environmental movement activism, confidence in science and technology and their approval of altering nature. We also found that the East African participants considered the ITCOA to be a significantly stronger transformative experience than the European participants. All participants found that university education had not provided them with sufficient competences in the personal and organisational fields – by contrast, the learning approach of ITCOA was rated highly in these fields.

The sector level study has reached the post-coding phase of the qualitative data. However, and due to the amount and complexity of the data, the analysis was put on hold and may be resumed once the other studies have been completed.

The action research study of organic farms in Uganda includes farming system data of 183 organic farms in four different districts of Uganda. Our research interest lay in developing site-specific health indicators and contrasting the results of a farm health assessment with the principles and objectives of organic agriculture. We put a particular focus on the validity of participatory student research. The indicators were grouped in the sustainability domains of ecological, social and economic health. The preliminary results show that organic certification does not lead to healthy farming systems by default. Monoculture cash cropping, dependence on few buyers and food insecurity are some of the challenges that persist even on organic farms. The study is currently prepared for submission to an academic journal.

Monokultur angebaute Marktfrüchte, die Abhängigkeit von wenigen Händler/innen und unsichere Ernährungssituationen treten auch in ökologischen Betrieben auf. Die Studie wird gegenwärtig für die Einreichung in einem wissenschaftlichen Journal vorbereitet.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Lorenz Probst, Projektleiter / Project manager (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
Berihun Tefera Adugna (Bahir Dar University, Ethiopia)
Lukman Mulumba Nagaya (Makerere University Kampala, Kenya)
Richard N. Onwonga (University of Nairobi, Kenya)
Daphine Kamusingize, Amos Owamani, Hudson Ogwali (Go Organic Uganda)
Noel Templer (Go Organic Kenya)

P210 – Palästinensische Entwicklung (PALDEV)

Inwiefern können unabhängige, Community-basierte landwirtschaftliche Kooperativen, die nicht von Entwicklungsagenturen unterstützt werden, alternative Entwicklungsprozesse in Palästina initiieren? Was könnte ein derartiger alternativer Entwicklungsansatz zur Ernährungssouveränität in Palästina beitragen?

Das waren die wesentlichen Forschungsfragen, anhand derer wir die folgenden drei landwirtschaftlichen Kooperativen in den besetzten palästinensischen Gebieten empirisch untersuchten:

- Tamoun Agricultural Cooperative Association
- Agricultural Cooperative in Aqaba
- Rural Women's Cooperative Association for Saving & Credit in Tubas

Mit unserer Studie über diese drei landwirtschaftlichen Kooperativen können wir nun ein empirisch fundiertes Wissen über alternative Konzepte von Entwicklung in Palästina bereitstellen.

Unsere Forschung ging von der Hypothese aus, dass landwirtschaftliche Kooperativen in Palästina unter den gegebenen Bedingungen der Schlüssel zu einer nachhaltigen, ökologisch verträglichen und zugleich widerstandsfähigen Produktionsweise sein können. Kooperativen könnten also ein essenziell-

P210 – Palestinizing Development (PALDEV)

How can self-reliant, community-based agricultural cooperatives that are not funded by donors initiate processes of alternative development in Palestine? How can such alternative development contribute to food sovereignty in Palestine?



P210: Verpackungsmaschine für Heilkräuter im Eigentum der Landwirtschaftskooperative / Packaging machine for medicinal herbs owned by the agricultural cooperative in Aqaba



P210: Abschlusstreffen mit Vertreter/innen der Kooperative / Final Meeting with representatives of the cooperative in Aqaba im Oktober/ in October 2016

ler Bestandteil von Ernährungssouveränität und alternativen Formen von Entwicklung werden, wiewohl ihre ökonomische als auch soziale und kulturelle Bedeutung durch folgende Faktoren begrenzt wird: das israelische Besatzungsregime und – in geringerem Ausmaß – die Landwirtschaftspolitik von internationalen Geberagenturen sowie der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA), die auf Agrobusiness abzielt.

Indem wir unsere empirische Forschung mit qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung durchführten, konnten wir nachweisen, dass insbesondere die landwirtschaftliche Kooperative in Aqaba als Modell für einen alternativen Entwicklungsansatz dienen kann. Ihre weitreichenden Aktivitäten als Produktionseinheit und als Community-Zentrum können dabei analytisch sehr gut mit einem Ernährungssouveränitätsansatz verknüpft werden, der selbst wiederum als Teil eines breiteren alternativen Entwicklungsansatzes verstanden werden kann.

Mit unserer Forschung lassen sich also alternative Entwicklungsansätze in Palästina neu konzipieren. Darüber hinaus können wir nun effektiv in akademische, politische und kommunale Debatten über alternative Entwicklungsansätze und Ernährungssouveränität intervenieren und diese weiterentwickeln, um eine nachhaltige und widerstandsfähige Produktionsweise in Zeiten einer multiplen Krise in Palästina zu stärken.

These were the main research questions we had set up in order to research on the following three agricultural cooperatives in the occupied Palestinian territories:

- Tamoun Agricultural Cooperative Association
- Agricultural Cooperative in Aqaba
- Rural Women’s Cooperative Association for Saving & Credit in Tubas

By analysing these three agricultural cooperatives we can provide empirically-based knowledge on alternative concepts of development in Palestine now.

Our research set out from the hypothesis that agricultural cooperatives in Palestine can be an equitable and sustainable means of safeguarding the livelihoods of peasant communities and an efficient alternative to agribusiness. Such cooperatives could thus become an essential component of food sovereignty and alternative forms of development in Palestine although their economic as well as social and cultural significance is constrained by two main factors: severe barriers imposed by the Israeli occupying regime and, to a lesser extent, international donors’ and the Palestinian National Authority’s (PNA) agricultural policies that focus on agribusiness.

By using different qualitative methods of social research we are able to prove that in particular the agricultural cooperative in Aqaba can serve as a model for an alternative development approach. Its wide range of activities as a production unit as well as a community centre despite the repression by the occupation regime can be analytically linked to a food sovereignty concept that itself is part of a broader alternative development approach. Based on this, alternative development approaches can be redesigned. Furthermore, we can effectively intervene in and further develop academic, political, and community-based debates on alternative development and food sovereignty in order to strengthen sustainable and resilient modes of production in times of a multiple crisis in Palestine.

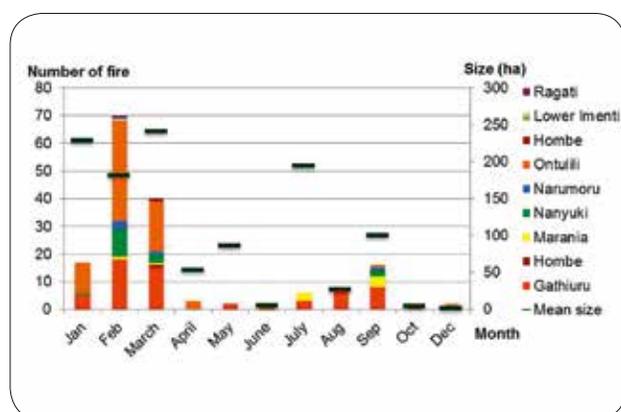
Projektpartner/innen / Project partners:

- Helmut Krieger, Projektleiter / Project manager (Universität Wien / University of Vienna)
- Eileen Kuttab, Ayman Abdul Majeed (Birzeit University, Palestine)
- Philipp Salzmann (FIAN (Food First Information and Action Network), Vienna)

P211 – Entwicklung von Gefährdungskarten zur Identifizierung von Waldbränden und zur Verbesserung des Waldbrand Managements in Mt. Kenia (FIREMAPS)

Die Projektaktivitäten von FIREMAPS konzentrierten sich 2016 auf die Analyse des derzeitigen Waldbrandverhaltens und -managements in den Wäldern von Mt. Kenia. Die partizipative Beteiligung zahlreicher Interessensvertreter/innen der Gemeinden rund um Mt. Kenia war ein wichtiger Meilenstein, um die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung hinsichtlich der Nutzung natürlicher Ressourcen und den damit zusammenhängenden, treibenden Kräften von Waldbränden zu identifizieren.

In der ersten Phase von FIREMAPS wurde die Dokumentation von Waldbränden über das Einscannen von analogen Aufzeichnungen in den Waldstationen vorangetrieben. Die Untersuchung von Wetterdaten, Umweltdaten, Vegetationskarten und sozioökonomischen Parametern erfolgte in der zweiten Phase. Über das Meteorologische Department von Kenia wurden Wetterdaten für die Periode 1980–2014 bezogen, um relevante Waldstationen auswählen zu können. Für die ausführliche Analyse wurden sieben Waldstationen in der Region von Mt. Kenia herangezogen. Vier davon befanden sich auf der trockenen Leeseite und wiesen eine höhere Anzahl dokumentierter Brände auf, drei lagen auf der windzugewandten Seite, hatten deutlich mehr Niederschlag und weniger massive Waldbrände. Eine deskriptive Analyse der Waldbrandereignisse wurde erstellt. Es stellte sich heraus, dass die Anzahl der Feuer zwischen den Waldstationen im Laufe des Jahres variiert und Unterschiede zwischen den Regionen und Perioden existieren. So gibt es ein Maximum bei der Anzahl von Bränden in den Monaten Februar und März, während die gemittelte Brandfläche über das Jahr gesehen variiert (Abbildung 1).



P211: Abb. 1: Verteilung von Anzahl (n) und Brandfläche (ha) der dokumentierten Feuer über das Jahr und zwischen den Waldstationen / Fig. 1: Distribution in number (n) and size (ha) of fire records during the year and between forest stations (Poletti, 2016)

P211 – Developing fire danger maps for identifying fire hot spots and improving fire management in Mt. Kenya forest (FIREMAPS)

The project activities of FIREMAPS focused on the analysis of the current wildfire behaviour and management in the Mt. Kenya forest. A multi-stakeholder participatory engagement of communities around Mt. Kenya was conducted to identify the needs of the local people regarding the use of natural resources and the related major drivers for forest fires.

The documentation of wildfire records through the scanning of primary documents in the forest stations was accomplished in the first phase of FIREMAPS. The screening of weather data, environmental data and vegetation maps as well as socio-economic data was initiated in the second phase. Weather records were obtained from the Kenya Meteorological Department for the period 1980–2014 for selecting the different stations. For the in-depth analysis four forest stations in the Mt. Kenya region were selected on the drier leeward side which have experienced more frequent forest fires while three others are on the windward side of Mt. Kenya, which has higher amounts of precipitation and no serious fire outbreaks. A descriptive analysis of the forest fire records was undertaken. It became evident that the number of fires differs between the forest stations and during the year, which leads to variation in fire-prone areas and fire-prone periods. There is a peak during the months of February and March regarding the number of fires while the mean size of the fires varies throughout the year (Figure 1).

Questionnaires were designed and used to identify socio-economic activities and assess the motivation, potential and constraints affecting local communities living around the Mt. Kenya forest with regard to fire management. To cover the wide ecological and socio-economic contexts the number of respondents to the questionnaires was increased to 133 in the year 2016. Besides the forest managers of the Kenyan Forest Service the CFA members representing grazers, crop cultivators, firewood collectors and beekeepers were interviewed. The descriptive analysis of the data from the questionnaires was completed and the results indicate a large variation regarding the forest stations. However, the main causes of fire ignition included honey harvesters, charcoal burners and poachers. These causes are therefore strongly linked to the human needs of the local people. Although the CFA members are heavily involved in firefighting activities the majority have never had any formal training and are not adequately equipped with tools for fire suppression. Therefore the possibilities to engage the CFA members in fire management will strongly depend on the human capacities and resource availability.

The outcomes of the questionnaires were also used to prepare the ground for the focus group discussions about forest fire management in the forest stations of Gathiuru, Ontulili,

Es wurden Fragebögen erstellt und für die Analyse sozioökonomischer Aktivitäten verwendet. Die Motivation, das Potenzial und die Einschränkungen hinsichtlich des Feuermanagements konnten für die lokalen Gemeinden rund um Mt. Kenia erhoben werden. Um dabei den weiten ökologischen und sozioökonomischen Kontext zu berücksichtigen, wurden die Befragungen intensiviert und die Anzahl an Rückmeldungen im Jahr 2016 auf 133 erhöht. Neben dem Kenianischen Forstdienst wurden die Gemeindemitglieder (CFA) interviewt, wobei auf die Repräsentanz von Frauen und Männern bei den unterschiedlichen Landnutzer/innen geachtet wurde (u. a. Weidetierhaltung, Getreidebau, Feuerholzsammeln, Bienenzucht). Inzwischen wurde die deskriptive Analyse der Umfragen abgeschlossen. Die Ergebnisse zeigen eine große Variation zwischen den Waldstationen. Das Honigsammeln, die Köhlerei und Wilderei konnten als die Hauptursachen bei der Auslösung von Bränden ermittelt werden. Dieses Ergebnis zeigt die starke Kopplung der Brandursachen an die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung. Obwohl CFA-Mitglieder stark in die Aktivitäten zur Waldbrandbekämpfung eingebunden sind, hatten die meisten noch nie ein formelles Training und sind auch nicht ausreichend mit Equipment zur Waldbrandbekämpfung ausgerüstet. Aus diesem Grund hängen die Möglichkeiten der Beteiligung von CFA-Mitgliedern am Feuermanagement stark von den Kapazitäten und der Verfügbarkeit von finanziellen- und Humanressourcen ab.

Die Ergebnisse der Umfragen wurden auch als Vorbereitung für die Diskussion in ausgewählten Gesprächsgruppen verwendet. In den Waldstationen von Gathiuru, Ontulili, Nanyuki, Marania, Hombe, Chehe und Naru-Moru wurde über das Waldbrandmanagement diskutiert. Die Gespräche halfen dabei, die Hauptursachen der Feuerentstehung im lokalen Kontext zu identifizieren und zu diskutieren. Daneben wurde über die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung (z. B. Nahrung, Wasser, Einkommen über den Verkauf von Feldfrüchten, Feuerholz, Energieholz, Nichtholzprodukten und Gesundheit – saubere Luft, medizinische Kräuter – sowie Bildung) und den damit zusammenhängenden Aktivitäten gesprochen.

Basierend auf der Annahme, dass Waldbrände positive und negative Auswirkungen auf die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung haben, konnten neben einigen Vorteilen auch die wichtigsten Nachteile identifiziert werden. Darunter fallen etwa der Verlust von Weidevieh, Wildtieren, Habitaten und Weidegebieten, aber ebenso die Verschmutzung von Wasser und die schlechte Luftqualität durch Rauch. Auch die identifizierten externen Einflüsse haben einen starken Einfluss auf die Feuerentstehung und das Feuermanagement.

Während eines Treffens der FIREMAPS Teammitglieder wurde über den derzeitigen Projektstand sowie die bisherigen Erfahrungen reflektiert und das weitere Vorgehen zur Finalisierung des Projektes festgelegt.



P211: Teilnehmer/innen der Diskussion an der Waldstation Gathiuru
Participants of the focus group discussion at Gathiuru forest station

Nanyuki, Marania, Hombe, Chehe and Naru-Moru. The discussions helped to identify and discuss the major causes for fire ignition in the local context, the needs of the local people (e.g. food; water; income from selling food crops, firewood, non-timber forest products; health (clean air, medicinal herbs); education; timber; fuel wood) and the related activities to achieve the desired human needs. Based on the assumption that forest fires might have positive and negative impacts on the livelihood of the local communities it was possible to identify the major concerns (e.g. loss of livestock, wildlife, life, habitat and grazing grounds; water pollution; bad air quality – smoke) and some benefits derived from forest fires. The external drivers identified also have a very strong influence on fire ignition and fire management.

During the mid-term meeting of the FIREMAPS team members it was possible to reflect on the current state of progress, lessons learned and the way forward to finalize the project outputs.

Projektpartner/innen / Project partners:

- Harald Vacik, Projektleiter / Project manager (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)
- Rhoda Jerop Birech, Kevin Wafula Nyongesa (Egerton University, Kenya)
- John Ngugi Kigomo (Kenya Forestry Research Institute (KEFRI))
- Mortimer Müller (Universität für Bodenkultur Wien / University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna)

Abgeschlossenes Projekt

P196 – Optionen für die Planung und Bewirtschaftung der Wasserressourcen im Nyangore Quelleinzugsgebiet des gefährdeten Maasai Mara Einzugsgebiets in Kenia (MaMa-Hydro)

Das Projekt MaMa-Hydro wurde inhaltlich bereits Ende 2015 abgeschlossen. Einen ausführlichen Überblick über die letzten Aktivitäten finden Sie daher im Jahresbericht von 2015 und im Endbericht des Projekts, beides online auf der Webseite der KEF <https://kef-research.at/> unter „Kommunikation – Publikationen – Projektpublikationen/Jahresberichte“ zu finden.

Completed project

P196 – Exploring water resources planning and management options. A baseline study to assess the hydrological situation of the vulnerable Maasai Mara River Basin in Kenya (MaMa-Hydro)

The MaMa-Hydro project was completed at the end of 2015. You can therefore find a detailed overview of the last activities in the annual report of 2015 and in the final report of the project, both online on the KEF's website <https://kef-research.at/> at "Communication – Publications – Project publications/ Annual reports".

Fact Sheets im postfaktischen Zeitalter

„Postfaktisch“ wurde 2016 zum internationalen Wort des Jahres gekürt. Es scheint Ausdruck einer gesellschaftlichen Stimmungslage und eines sich anbahnenden Zeitgeistes zu sein: nämlich dass Gefühle, Meinungen und persönliche Befindlichkeiten zum Fundament einer flüchtigen und vermeintlichen Wahrheit werden. Die subjektive Konstruktion von Wirklichkeit ist eine fixe Konstante des westlich-okzidentalen Weltbildes, ebenso wie die Kritik und das Hinterfragen von Wahrheit – doch war die Vernunft, zumindest seit der französischen Aufklärung, die Grundlage für Wissenserwerb und Wahrheitsbildung. Im postfaktischen Zeitalter scheint nun diese Vernunft obsolet geworden. Irrationales Denken wird oft dem Rationalen gleichgesetzt, die Lüge gleicht der Wahrheit, „alternative Fakten“ stehen gleichberechtigt neben Wissen. Das mühevoll Überwundene der Vergangenheit scheint uns wieder einzuholen. Durch die Unterordnung von Fakten unter Gefühle und die Vermischung von Fiktion und Realität bliebe letztlich ein Vakuum zurück, welches reflektiertes Nachdenken, Orientierung und gesichertes Wissen vermissen lässt. Für die Entwicklungsforschung wäre dieses postfaktische Denken, Sprechen und Handeln existenzgefährdend – es würde ihr Grundlage, Berechtigung und Glaubwürdigkeit entziehen. Im Kontext der gegenwärtigen postfaktischen Stimmung ist es daher von besonderer Notwendigkeit, Fakten wieder Raum zu geben, um damit das Potential und die Wirksamkeit von

Fact sheets in the post-factual era

“Post-factual” was chosen as international word of the year in 2016. It seems to be an expression of a social mood and an emerging spirit of the time: the fact that feelings, opinions and personal sensitivities are becoming the foundation of a fleeting and alleged truth. The subjective construction of truth is a fixed constant of the western-occidental view of the world, just as criticism and the questioning of truth – rationality, however, has been, at least since the French enlightenment, the basis for the acquisition of knowledge and the creation of truth. In the post-factual age this rationality now seems to have become obsolete. Irrational thinking is often regarded as on a par with rationality, lies resemble the truth and “alternative facts” are on an equal footing with knowledge. The things from the past that have painstakingly been overcome seem to catch up with us again. The subordination of facts to feelings and the mixing of fiction and reality create a vacuum that lacks reflected thinking, orientation and guaranteed knowledge. For development research this post-factual thinking, speaking and acting would pose a threat – it would take away its basis, justification and credibility. Within the context of the present post-factual mood it is therefore imperative to give room to facts again in order to make the potential and effectiveness of development research comprehensible. The KEF's information, communication and public relations ac-

Entwicklungsforschung nachvollziehbar zu machen. Auf eben solchen Fakten und dem Anspruch der Wissensvermittlung basiert die Informations-, Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit der KEF. Veranstaltungen, Publikationen, Podcasts und Radiosendungen, Filmtage, der Österreichische Preis für Entwicklungsforschung sowie der Web-Auftritt der KEF haben ihrerseits allesamt das Ziel, entwicklungsrelevante Wissensräume einem wissenschaftlichen Fachpublikum und der interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln. In Hinblick auf diesen Tätigkeitsbereich der KEF wurden im Jahr 2016 beispielsweise Projekt-Fact Sheets, gemeinsam mit unseren Projektpartner/innen, realisiert. In kompakter Form und ansprechendem Design beinhalten diese Fact Sheets alle wichtigen Informationen zum vielfältigen Themenspektrum der KEF-Projekte: Sie berichten über agroökologische Lern- und Lehrprozesse in Kuba und Mexiko, über transdisziplinäres und transformatives Lernen an ausgewählten afrikanischen Universitäten, über die Voraussetzungen und Grundlagen eines Deponie-Trainings- und Forschungszentrums in Indonesien sowie über verbessertes Waldbrandmanagement in Kenia. Des Weiteren bilden die Fact Sheets Erkenntnisinteressen und Forschungsergebnisse über die Lamaproduktion in Peru, Anpassungsstrategien für den Klimawandel in Bhutan und über innovative Ansätze in der Landwirtschaft in Sub-Sahara Afrika ab. Die Darstellung und Beschreibung der einzelnen Projekte wurden von den Projektleiter/innen verfasst, Grafik, Design und Realisierung wurden von der KEF bzw. dem OeAD übernommen. 5 der 7 Fact Sheets wurden in englischer Sprache gedruckt, 2 auf Spanisch. Die Fact Sheets dienen Projektleiter/innen und -mitarbeiter/innen zur Bewerbung ihrer KEF-Projekte, des Weiteren befördern sie die Sichtbarkeit und Vermittlung von Fragestellungen und Themen aus den Projektaktivitäten der KEF.

Der Diskurs über das Postfaktische ist Ausdruck einer Wahrheits- und Wissenskrise – einer Krise der Ver-unsicherung, vor welcher man nicht kapitulieren muss, sondern die es ernst zu nehmen gilt. Um der bloßen Emotion, dem Irrationalen und der Unwahrheit nicht Vorschub zu leisten, müssen sich Bildung und Forschung für Internationale Entwicklungszusammenarbeit um Transparenz, Reflexion und Sichtbarkeit bemühen. In offenen Kommunikationsräumen sollte informiert, diskutiert und erklärt werden, um Unsicherheit und Angst abzubauen und gleichsam Weltoffenheit und -verständnis zu befördern.

tivities are based on exactly such facts and on the claim to knowledge transfer. Events, publications, podcasts and radio programmes, film days, the Austrian Prize for Development Research as well as the KEF's web presence all pursue the aim of opening up development-relevant knowledge spaces to a scientific expert public and to the interested general public. With a view to this area of activity of the KEF we, for example, developed project fact sheets together with our project partners in 2016. In compact form and with an appealing design these fact sheets contain all the important information about the versatile thematic spectrum of the KEF projects: They report about agro-ecological learning and teaching processes in Cuba and Mexico, transdisciplinary and transformative learning at selected African universities, requirements and basics for a landfill training and research centre in Indonesia as well as improved forest fire management in Kenya. Moreover, the fact sheets display cognitive interests and research results about llama production in Peru, climate change adaptation strategies in Bhutan and innovative approaches in agriculture in Sub-Saharan Africa. The project leaders compiled the presentation and description of the individual projects and the KEF and the OeAD, respectively, were in charge of the graphics, the design and the implementation. Five of the seven fact sheets were compiled in English, two in Spanish. The fact sheets serve the project leaders and project staff to advertise their KEF projects; moreover, they enhance the visibility and promulgation of questions and topics from the KEF's project activities.

The discourse about the post-factual is the expression of a truth and knowledge crisis – a crisis of un-certainty to which we need not surrender but which we should take seriously. In order not to abet mere emotion, the irrational and the un-truth education and research for international development cooperation have to strive for transparency, reflexion and visibility. Information, discussions and explanations have to take place in open communication spaces in order to remove uncertainty and fear and to promote cosmopolitanism and an understanding of the world.

Projekt / Project 199

Shibabaw, A.; Alemeyehu G.; Adigo, E.; Jörn G.; Folkard A.; Freyer B. (2016): "Growth and productivity of clover in response to the preceding crops and organic matter applications in the highlands of Awi Zone of Ethiopia." Ed. Freyer, B.; Tielkes, E., *Proceedings of the Tropentag 2016: Solidarity in a competing world – fair use of resources*; 18–21 September 2016, Vienna, Austria.

Teshager, M.; Alemeyehu G.; Adigo E.; Tewodros Y.; Germer J.; Asch F.; Freyer B. (2016): "Collaborative Value Chain Innovation: A Partnership for Sustainable Intensification – The Case of Gusha Shinkurta Area, Awi Zone, Ethiopia." Ed. Freyer, B.; Tielkes, E., *Proceedings of the Tropentag 2016: Solidarity in a competing world – fair use of resources*; 18–21 September 2016, Vienna, Austria.

Ooro, P.A.; Birech, R.; Malinga, J.; Germer, J.; Asch, F.; Freyer, B.; Taiy, R. (2016): "Identification Of The Effects Of Climate Change In The Potato Value Chain In Mauche Ward In Njoro Sub-County In Kenya." *Proceedings of the 10th Egerton University International Conference*; 30 March – 01 April 2016, Faculty of Education Complex, Egerton University, Njoro-Kenya.

Taiy R.; Onyango C.; Nkurumwa A.; Ngetich K.; Birech R.; Ooro P. (2016): "Analysis of the Potato Value Chain in Mauche Ward of Njoro Sub-County, Kenya (2006)." *Proceedings of the 10th Egerton University International Conference*; 30 March – 01 April 2016, Faculty of Education Complex, Egerton University, Njoro-Kenya.

Freyer, B.; Asch, F.; Alemayehu, G.; Adigo, E.; Birech, R.; Malinga, J.; Müller, J.; Germer, J.; Taddese, T.; Shibabaw, A.; Teshager, M.; Ooro, P. A.; Taiy, R.; Twodros, Y.; Digo, Ch. (2016): "Improving Rural Livelihoods in Sub-Saharan Africa: Sustainable and Climate-Smart Intensification of Agricultural Production (SMACC)." Ed. Freyer, B.; Tielkes, E., *Proceedings of the Tropentag 2016: Solidarity in a competing world – fair use of resources*; 18–21 September 2016, Vienna, Austria.

Freyer, B.; Delelegn, Y.; Bingen, J. (2016): "The Future of Smallholder Farms in Ethiopia." Ed. Freyer, B.; Tielkes, E., *Proceedings of the Tropentag 2016: Solidarity in a competing world – fair use of resources*; 18–21 September 2016, Vienna, Austria.

Projekt / Project 201

In 2016, Verena Mündler completed her diploma thesis and defended it on December 15th at the University of Vienna.

Projekt / Project 202

Peer reviewed papers

Strijdom, H.; De Boever, P.; Walzl, G.; Essop, M.F.; Nawrot, T.S.; Webster, I.; Westcott, C.; Mashele, N.; Everson, F.; Malherbe, S.T.; Stanley, K.; Kessler H.H.; Stelzl, E.; Goswami, N. (2016): "Cardiovascular risk and endothelial function in people living with HIV/AIDS: design of the multi-site, longitudinal Endo Africa study in the Western Cape Province of South Africa." *BMC Infect Diseases*; 2017, 17(1): 41–41.

Strijdom, H.; De Boever, P.; Nawrot, T.; Goswami, N. (2016): "HIV/AIDS: Emerging threat to cardiovascular health in sub-Saharan Africa." *South African Medical Journal*; 2016, 106(6): 537.

Conference presentations and posters

Genis, A.; Everson, F.P.; Ogundipe, T.; Grandjean, T.; De Boever, P.; Goswami, N.; Strijdom, H. (2016): "Investigating the cardiovascular effects of antiretroviral drugs in a lean and high fat/sucrose diet rat model of obesity." Poster at *Frontiers in Cardio-Vascular Biology Meeting (FCVB)*; 08–10 July 2016, CARDIOVASC RES, 111: 74–75, Florence, Italy.

Mashele, N.; Charania, S.; Essop, F.; Webster, I.; Westcott, C.; Goswami, N.; De Boever, P.; Nawrot, T.; Strijdom, H. (2016): "The effects of HIV-infection and anti-retroviral treatment on endothelial function in a south african cohort." Poster at *Congress of the European-Atherosclerosis-Society (EAS)*; 29 May – 01 June 2016, ATHEROSCLEROSIS, 252: E162–E163, Innsbruck, Austria.

Strijdom, H.; Goswami, N.; De Boever, P.; Westcott, C.; Ogundipe, T.; Everson, F.; Genis, A. (2016): "Cardiometabolic and vascular effects of treatment with a fixed dose combination anti-retroviral drug containing nucleoside and non-nucleoside reverse transcriptase inhibitors (NRTIS AND NNRTIS) in adult rats." Poster at *Congress of the European-Atherosclerosis-Society (EAS)*; 29 May – 01 June 2016, ATHEROSCLEROSIS, 252: E166–E166, Innsbruck, Austria.

Projekt / Project 203

Kaweesa, S.; Latifi, S.; Probst, L. (2016): "Institutional learning is critical for Conservation Agriculture innovation: Evidence from Iran, Uganda and Burkina Faso." Ed. Freyer, B.; Tielkes, E., *Proceedings of the Tropentag 2016: Solidarity in a competing world – fair use of resources*; 18–21 September 2016, Vienna, Austria.

Projekt / Project 207

Mendoza, J. (2016): "Caracterización fenotípica llamas K'ara en zona altoandino Pasco." *Seminario Internacional 'Sistemas de producción sostenible en Camelidos Sudamericanos'*; 23–25 November 2016, Cerro de Pasco, Peru.

Damas, R.E.; Gutierrez, G. (2016): „Propuesta de un modelo bioeconomico para determinar objetivos de mejora en alpacas y llamas." *Seminario Internacional 'Sistemas de producción sostenible en Camelidos Sudamericanos'*; 23–25 November 2016, Cerro de Pasco, Peru.

Projekt / Project 211

Nyongesa, K.W.; Birech, R.; Kigomo, J.N.; Poletti, C.; Vacik, H. (2016): "Wildfire Research and Management Supports Local Communities in Mt. Kenya." Ed. Freyer, B.; Tielkes, E., *Proceedings of the Tropentag 2016: Solidarity in a competing world – fair use of resources*; 18–21 September 2016, Vienna, Austria.

Poletti, C. (2016): "Characterization of forest fires in the Mount Kenya region (1980-2015)." Università Degli Studi Di Padova, Department of Land, Environment Agriculture and Forestry.

Entsteht Wissen wirklich dann, wenn Wissen benötigt wird?

Auszug einer Rede gehalten von Andreas Obrecht beim Treffen der Donor Harmonisation Group am 20. Oktober 2016 in Wien

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir sind hier, um entwicklungsrelevante akademische und wissenschaftliche Kooperationen aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren. In meiner Einleitung möchte ich eine rhetorische Frage diskutieren, die ich meinem unlängst erschienen Buch „Wozu wissen wollen? Ein Beitrag zur Wissensdiskussion aus kultur- und wissenssoziologischer Perspektive“ entnehme. Mir scheint diese Frage sehr wichtig zu sein und sie kann auch als eine Art sozio-kultureller Spiegel gelesen werden, in dem wir uns und die Gesellschaften, in denen wir leben, von einem anderen Blickwinkel aus betrachten können. Diese rhetorische Frage findet sich als Titel meiner Einleitung im Programm unseres Treffens: „Entsteht Wissen wirklich dann, wenn Wissen benötigt wird?“

Die einfachste Antwort auf diese Frage ist: JA! Wir Menschen sind kreative und problemlösungsorientierte Wesen, die immer einen Weg finden werden mit Problemen – sind sie einmal als solche identifiziert – umzugehen. Gleich wo und wann die Menschen leben, sie können und werden die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, auch lösen.

Die weniger einfache Antwort auf diese Frage ist: NEIN! Wir haben uns als eine enorm destruktive Spezies erwiesen – der ungeheure Erfolg der Wissensproduktion hat zu einer Erschöpfung unserer natürlichen Ressourcen, zum Klimawandel, zu neuen Konflikten und kriegerischen Krisen geführt. Es gibt keinen Beweis dafür, dass das insbesondere seit dem Beginn des Industriezeitalters erlangte Wissen ein langfristiges und nachhaltiges Leben des Homo sapiens auf diesem Planeten gewährleisten kann. Oft scheint das Gegenteil der Fall zu sein!

Die anspruchsvollere Antwort auf die Frage „Entsteht Wissen wirklich dann, wenn Wissen benötigt wird?“ ist beides – JA und NEIN! – beziehungsweise: „Wir wissen es einfach nicht!“ Solange wir faktisch nicht die Zusammenhänge, die Verknüpfungen, die Abhängigkeiten und die Qualität der Beziehung zwischen Problemen – die als solche identifiziert sind – und unserer Fähigkeit kennen, jenes Wissen zu generieren, das diese spezifischen Probleme auch lösen kann, können wir diese entscheidende Frage nicht beantworten. Wenn die Fähigkeit, Phänomene als Problem zu erkennen, von der Befähigung abhängt, diese Probleme auch lösen zu können, dann gelingt es uns möglicherweise eine intelligente und nachhaltige Zukunft zu gestalten. Wenn aber das Wissen, das für die Lösung eines Problems nötig ist, tatsächlich nichts mit der Fähigkeit zu tun hat, ein Problem als Problem zu erkennen, dann hinken

Does knowledge really emerge when knowledge is needed?

Part of a speech held by Andreas Obrecht at the Donor Harmonisation Group Meeting in Vienna on October 20th, 2016

Ladies and gentlemen,

we are here to discuss development-related academic and scientific cooperation from various perspectives. In my introduction I would like to discuss only one rhetorical question from my recently published book “*Why want to know? A contribution to the discourse of knowledge from a cultural- and knowledge-sociological perspective*”. A question that really seems important to me and that can be read as a kind of socio-cultural mirror in which we can see ourselves and the societies we live in from a different angle. Well, this rhetorical question can be found in the title of my introduction in our meeting program: “Does knowledge really emerge when knowledge is needed?”

The simplest answer to this question is YES! Human beings are creative and solution-oriented creatures and they will always find ways to cope with problems once they have identified them, no matter where and when they are living they are able and they will solve the problems they face

The less simple answer to this rhetorical question is NO! We have proven to be an enormously destructive species – the tremendous successes in knowledge production have led to the exhaustion of our natural resources, to climate change, to new conflicts and to war-affected crises. There is no evidence that the knowledge already gained – particularly since the beginning of the industrial age – is knowledge that will ensure a long-lasting sustainable life of the homo sapiens on this planet. It often seems to be the contrary!

The more sophisticated answer to the question “Does knowledge emerge when knowledge is needed” is both – YES and NO! – or rather: We simply do not know! As long as we know almost nothing about the interconnection, the interlinkages, the dependencies and as long as we do not know the quality of the relationship between the problems that have been identified and the ability to generate knowledge to solve these specific problems we cannot answer this crucial question. Moreover, as long as we are not able to answer this question we can only say a little about our future, about the future of our species. If the ability to identify phenomena as problems depends causally on the ability to solve these problems, we can probably create a bright and sustainable future. Indeed, if the knowledge that is needed to solve a problem has nothing to do with the ability to identify a problem as a problem we will probably be lagging behind with our problem-solving abilities for many decades.

wir möglicherweise unserer eigenen Problemlösungskapazität viele Jahrzehnte hinterher.

Wie sagte doch Nobelpreisträger Nils Bohr: *„Prognosen sind sehr schwierig – speziell über die Zukunft!“*

Mein erstes sozio-kulturelles Forschungs-Eldorado war das Hochland von Papua Neuguinea. Das war wirklich das, was ich gesucht hatte! Eine komplett andere Welt zu betreten – mit ihren eigenen exotischen Regeln und Verordnungen, mit ihrer Magie, dem Fetischismus, der Polygamie, mit den Stammeskämpfen und mitunter bizarren Initiationsritualen. Eine faszinierende und herausfordernde Koexistenz von Mensch und Natur ... um das Überleben dieser Jäger und Sammler zu gewährleisten, die tausende Jahre zusätzlich von extensivem Gartenbau gelebt hatten. Vor etwa 30 Jahren konnten in Papua Neuguinea, dem östlichen Teil der zweitgrößten Insel der Welt, mehr als 800 Sprachen und somit mehr als 800 Kulturen gefunden werden. Jede Kultur entsprach mehr oder weniger einem geschlossenen epistemologischen System mit eigenen Glaubens- und – natürlich – Wissenssystemen. Und jedes dieser Wissenssysteme war über tausende von Jahren entwickelt worden, um die Risiken des Lebens zu minimieren und langfristiges Leben sicherzustellen.

Nun, diese traditionellen Welten verändern sich rasant und so auch ihr Wissen. Als ich in Goroka arbeitete, konnte ich jeden Tag Dorfbewohner beobachten, die das erste Mal in ihrem Leben in die Stadt kamen – bewaffnet mit Bögen und Pfeilen trugen sie nur einen Grasrock über ihren bemalten Körpern. Ich sah sie mit offenem Mund und völlig fassungslos in die Auslagen der Geschäfte starren, in denen TV-Geräte angeboten wurden. Eine verrückte Begegnung zweier Wissenssysteme, die unterschiedlicher nicht sein konnten, und eine faszinierende Veranschaulichung der kulturellen Komplexität unserer Welt.

Heute sitzen viele Papuas vor ihren Computern – arbeitend, kommunizierend, spielend. Verstehen sie nun die Struktur „westlicher Wissensproduktion“ und verstehen wir nun die Papuas und ihre Geschichte besser? Trotzdem oder gerade weil die Initiationsriten, die indigenen Sprachen, die alten Rituale und Glaubenssysteme teilweise verschwunden sind? Haben wir nun dasselbe epistemologische Verständnis erlangt indem wir Universitätspartnerschaften begründeten, oder haben wir nur unsere eigenen Techniken, Methoden und Denkweisen hierher importiert um Welten zu unterwerfen, die uns zuvor fremd gewesen waren? Ich überlasse ihnen die Antwort.

Es war immer ein Schock für mich aus dem Hochland von Papua Neuguinea, wo wir unsere Feldforschungen durchführ-

How did Nils Bohr, the Nobel laureate, come to say: *Prediction is very difficult, especially about the future!*

My first socio-cultural research eldorado was the highland of Papua New Guinea. That really was what I was looking for! To enter a completely different world, with its own exotic rules and regulations – with its magic, fetishism, polygamy, with its tribal warfare and sometimes bizarre initiation rituals. A fascinating and challenging co-existence of man and nature to ensure the survival of these hunters and gatherers, who additionally lived from extensive horticulture for thousands of years. Some 30 years ago more than 800 languages and, therefore, more than 800 cultures could be found in Papua New Guinea, the eastern part of the second biggest island in the world. Each culture was more or less a closed epistemological system, with its own beliefs and – of course – with its own knowledge systems. And each of these knowledge systems had been developed over thousands of years to minimise the risks to life and to ensure their long-lasting survival.

Well, these traditional worlds are changing fast and so does their knowledge. When I was working in Goroka I observed tribesman every day who came to the city for the first time in their lives. Armed with bows and arrows they had no more than a grass skirt on their painted bodies. I saw them staring into the shops in which TV screens were on offer – mouths wide open and completely aghast. A crazy encounter of two systems of knowledge that could not be more different and a fascinating demonstration of the cultural complexity of our world.

Nowadays many Papuans are sitting in front of their computers – working, communicating and playing. Do they now understand the structure of “western knowledge production” better and do we now understand the Papuans and their history better? – in spite or because of the initiation rituals, the indigenous languages, the old rituals and belief systems have partially vanished. Have we now gained the same epistemological understanding by establishing university partnerships or have we just imported our own techniques, methods and ways of thinking just to subdue formerly strange worlds? I had better leave this question up to you.

Coming back from the New Guinea Highlands – where we did our field research – to Australia or Singapore was always a shock for me. The huge glass constructions, the shopping malls, the heavy traffic – unbelievable and unbearable! I always needed a couple of days to recover. What did the people in Singapore know that the people in the forests of New Guinea did not know and what did the people in the forests know that will forever remain unknown to the people in Singapore?

ten, nach Singapur zu kommen. Die riesigen Glaskonstruktionen, die Shopping Malls, der dichte Verkehr – unglaublich und unerträglich. Ich habe immer ein paar Tage gebraucht um mich zu erholen. Was wussten die Leute in Singapur, das die Leute in den Wäldern Neuguineas nicht wussten, und was wussten die Leute in den Wäldern, das den Leuten in Singapur für immer verborgen bleiben würde? Und überhaupt – war es wirklich nötig diese unterschiedlichen Welten des Wissens eines Tages zusammenzubringen? Genügte es nicht diese zwei Welten in der einen physischen Welt koexistieren zu lassen, war es wirklich nötig, dass das eine sogenannte „westliche“ Wissenssystem weltweit den Ton angab?

Linguist/innen gehen davon aus, dass in den nächsten Jahrzehnten die Mehrheit der nicht verschriftlichten Sprachen Papua Neuguineas verschwinden werden – aufgrund städtischer Migration und anderer Modernisierungs- und sozialer Transformationsprozesse. Jede Sprache, die ausstirbt konfrontiert uns nicht nur mit dem Verschwinden einer kulturellen Identität, sondern auch mit dem Verlust eines grundlegenden Weltverständnisses. Das Wort, das nicht lebt, ist für immer verloren.

And, anyhow, was it necessary to bring these different worlds of knowledge together – someday? Was it not enough to let these different worlds coexist within one physical world, was it really necessary that one, the so-called “western” knowledge system dominated worldwide?

Linguists do expect that in the coming decades the majority of the non-written languages of Papua New Guinea will disappear due to urban migration and other modernisation and social transformation processes. With every language that becomes extinct we are faced not only with the disappearance of a cultural reality but also with the loss of a fundamental epistemology. The word that is not living is lost forever. This also means the death of a worldview that has guided human beings for centuries and contextualised their social environments.

Well, we all have to redefine, to recreate ourselves – not only in the developing world but in particular in the developed world. Knowledge systems do have to paint consistent images and colourful narratives of our brief physical existence in an often



Andreas Obrecht

Das bedeutet auch den Tod einer Weltsicht, die Menschen Jahrhunderte angeleitet und ihre soziale Umwelten kontextualisiert hat.

Wir müssen uns neu definieren, neu entwerfen – nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern vor allem auch in den entwickelten Ländern. Wissenssysteme müssen konsistente Bilder und farbenprächtige Narrative unserer kurzen physischen Existenz in einer oftmals feindlich empfundenen Welt zeichnen. Ein Gemälde, das uns die Zukunft als offenen Raum und nicht als Sackgasse denken lässt. Globalisierungs- und Modernisierungsprozesse haben bereits das Leben von Millionen von Menschen in Entwicklungsländern fundamental verändert; fundamentale Veränderungen werden auch von den Bewohner/innen der reichen Welt – also von uns – erwartet. Die beiden Welten lassen sich nicht auseinander dividieren, wenn wir die globalen Herausforderungen adressieren und mit den gewaltigen Problemen umgehen wollen, die aus dem Reichtum und der Erschöpfung der natürlichen Ressourcen resultieren. Theoretisch wissen wir eine Menge über eine mögliche nachhaltige Zukunft, über nachhaltige Technologien und adäquatere ökonomische, soziale und kulturelle Systeme, um eine nachhaltige Welt zu ermöglichen, die das Potential hat, auch in tausenden von Jahren uns Menschen zu beherbergen. Aber verfügen wir auch über das Wissen, wie dieses theoretische Wissen in lebendige, soziale Realität transformiert werden kann?

Um zu einem Ende zu kommen ... wir müssen – keineswegs überrascht – erkennen, dass wir noch immer keine gültige Antwort auf die Frage „Entsteht Wissen wirklich dann, wenn Wissen benötigt wird?“ gefunden haben. Mein Vorschlag ist optimistisch zu sein und auch zu bleiben. Ich glaube, dass die Fähigkeit ein Problem zu identifizieren etwas ganz Grundsätzliches mit der Fähigkeit zu tun hat, dieses Problem auch zu lösen. Diese Erkenntnis ist der Grund warum wir Programme wie die KEF – die „Kommission für Entwicklungsforschung“ – und APPEAR – das „Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development“ – durchführen. Und diese Überzeugung gibt uns auch die Hoffnung und die Zuversicht, dass wir – als intelligente Menschen – neue Räume des Wissens und der Problemlösung erschließen können, die uns in eine nachhaltigere Zukunft führen – eine Zukunft, die von allen geteilt und auch genossen werden kann.

hostile world. A painting that allows us to think about the future as an open space and not as a dead end. Processes of globalisation and modernisation have already fundamentally changed the lives of millions of people in developing countries; fundamental changes are also expected of the inhabitants of the rich world – of us. Both worlds can no longer be divided when we want to deal with global challenges, when we want to cope with the tremendous problems that result from our wealth and the exhaustion of natural resources. Theoretically, we know a lot about a possible sustainable future, sustainable technologies and more adequate economic, social and cultural systems to make a sustainable world possible that will have the potential to be the habitat of human beings even in a couple of millennia. But do we also have the knowledge of how to transform this theoretical knowledge into a living social reality?

So, to draw to a close – not surprisingly – we have to recognise that we still have not found a valid response to the question: Does knowledge really emerge when knowledge is needed! My suggestion is to be and to remain optimistic. I do believe that the ability to identify a problem essentially has something to do with the ability to solve this problem. This recognition is the reason why we are running programmes like the KEF – the Commission for Development Research – and APPEAR – the Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development. And this conviction also gives us hope and the confidence that we – as intelligent human beings – can and will open new spaces of knowledge and solutions that will lead to a more sustainable future, a future that can be shared and also enjoyed by everyone.

2016 ist der ehemalige „EZA-Bereich“ in der OeAD GmbH zu der Abteilung „Bildung und Forschung für internationale Entwicklungszusammenarbeit“ aufgewertet worden. Dies zeigt, welchen wichtigen Stellenwert die Förderung der partizipativen Entwicklungsforschung, die hochschulischen Kooperationen mit Ländern des globalen Südens und auch die studentischen Mobilitäten aus diesen Ländern im Gesamtensemble der österreichischen Bildungs-, Forschungs- und Internationalisierungsagentur einnehmen. Kernstück dieser neuen Abteilung bilden die Geschäftsstelle der „Kommission für Entwicklungsforschung“ (KEF) und APPEAR – das „Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development“ –, das von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit finanziert wird. Beide Einrichtungen sind wesentliche Förderer der entwicklungspolitisch engagierten Forschung zur Verbesserung der Lebensqualität in Less and Least Developed Countries. Die bessere institutionelle Verankerung ermöglicht die Nutzung vielfältiger Synergien – etwa im organisatorischen Bereich oder in der Öffentlichkeitsarbeit. So werden z. B. die Filmtage von KEF und APPEAR gemeinsam gestaltet, auch in der ORF Ö1 Campus Radio-Serie „Welt im Ohr“ werden Projekte aus beiden Bereichen vorgestellt. Mit Dr. Stefan Zotti steht der OeAD GmbH zudem ein neuer Geschäftsführer vor, dem die entwicklungspolitischen Aspekte internationalisierter Lehre und Forschung ein besonderes Anliegen sind. So sieht sich die KEF im institutionellen Bereich gut abgesichert und in ein breites Feld engagierter Kooperationen eingebunden.

Wenig erfreulich und schon gar nicht sicher waren viele, auch die Arbeit der KEF betreffenden, internationalen Ereignisse des abgelaufenen Jahres. In der zweiten Hälfte des Jahres 2016 war als Folge des Brexit eine Verunsicherung der europäischen Entwicklungsforschung zu konstatieren. Auch hat die Wahl von Donald Trump zur Befürchtung geführt, dass ein neuer amerikanischer Nationalismus und Isolationismus zu einer maßgeblichen Verschlechterung der weltweiten entwicklungspolitischen und entwicklungsökologischen Agenda führen wird – beginnend mit der signifikanten Reduktion der US-amerikanischen Zahlungen für die Vereinten Nationen über die Leugnung des anthropogenen Klimawandels bis hin zu der Verschärfung der Beziehung zu den südlichen Nachbarn der Vereinigten Staaten. Zudem hat die de-facto-Legitimierung der israelischen Siedlungspolitik schon während des Wahlkampfes Trumps zu einer Verschärfung der Lage in Palästina geführt (siehe dazu Bericht S. 12f.).

Eingebunden in geopolitische Szenarien haben diese Entwicklungen auch Auswirkungen auf die entwicklungspolitisch engagierte Forschung. Das Engagement der KEF in Palästina ist grundsätzlich durch die neuesten Entwicklungen bedroht, zumal auch weitere militärische Verschärfungen der Konfliktpo-

In 2016 the former “development cooperation area” at the OeAD was upgraded to become the department of “Education and research for international development cooperation”. This shows how much importance is attached to the supporting of participatory development research, higher education cooperations with countries of the global south as well as student mobility from these countries within the Austrian educational, research and internationalisation agency. The core of this new department are the office of the “Commission for Development Research” (KEF) and APPEAR – the “Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development” –, which is financed by the Austrian Development Cooperation. Both institutions are important supporters of development policy-based research committed to an improvement of the quality of life in less and least developed countries. The better institutional embedding enables us to use all sorts of synergies – e.g. in organisation or public relations. The film days, for example, are organised by the KEF and APPEAR together and in the ORF Ö1 Campus Radio series “Welt im Ohr” (World in your ear) projects from both areas are presented. Dr. Stefan Zotti, the OeAD GmbH’s new director general, also puts special emphasis on development policy aspects of internationalised teaching and research. Thus the KEF is quite secure institutionally and involved in a broad spectrum of committed cooperations.

Many international incidents of the past year, which also affect the KEF’s work, were not very pleasing and not safe at all. In the second half of 2016 a great deal of uncertainty for the European development research resulted from the Brexit. Donald Trump’s selection also led to the fear that a new American nationalism and isolationism would lead to a considerable setback for the worldwide development policy and development ecology agenda – starting with the significant reduction of the US payments to the United Nations, the denial of anthropogenic climate change and the aggravation of the relationship with the United States’ southern neighbours. Moreover, the de facto legitimisation of the Israeli settlement policy led to an aggravation of the situation in Palestine already during Trump’s election campaign (see report on page 12f.).

Embedded in geopolitical scenarios these developments also have an impact on research that is committed to development policy. The KEF’s commitment in Palestine is threatened fundamentally by the latest developments, especially as further military aggravations of the conflict potentials cannot be ruled out. Although the Islamic State (IS) has been pushed back territorially in Iraq and Syria there have been lots of terrorist attacks and devastating military conflicts in the last year. Regarding development policy goals the so-called refugee crisis also continues to determine the dis-

tentiale nicht auszuschließen sind. Der Islamische Staat (IS) ist zwar im Irak und in Syrien territorial zurückgedrängt, dennoch hat es im vergangenen Jahr jede Menge terroristischer Anschläge und verheerende militärische Auseinandersetzungen gegeben. Auch hinsichtlich entwicklungspolitischer Zielsetzungen ist die sogenannte Flüchtlingskrise weiterhin diskursbestimmend. In Äthiopien, einem Land in dem etliche KEF-Projekte umgesetzt wurden, kam es letztjährig zu groben politischen Verwerfungen und insgesamt Hunderten Toten bei Demonstrationen – die Gefahr einer systemischen Destabilisierung des Landes bzw. die Gefahr eines extremen Autoritarismus-Schwenks ist trotz derzeit ruhiger Phase nicht gebannt. Insbesondere für die Forschungspartnerschaften stellt die derzeitige Menschenrechtssituation in Äthiopien eine Herausforderung dar. In der Türkei wiederum ist ein Putsch für die Anbahnung eines Verfassungsreferendums zum Anlass genommen worden, welches die Gewaltentrennung in Frage stellt und zu einer rigorosen Verhaftungswelle führte – vor allem auch kritische Wissenschaftler/innen und Universitätslehrende sind inhaftiert worden und viele von ihnen sind bis heute in Haft verblieben. Ein verstörendes Signal aus einem Land, das Europa aus vielfältigen Gründen nahestehen sollte.

Von großer Bedeutung für die Forschungslandschaft in Europa und auch für Kooperationen im Bereich der Entwicklungsforschung ist der Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Großbritannien ist an den großen europäischen Forschungsk Kooperationen maßgeblich beteiligt und die englischen Universitäten hängen in ihrer Drittmittelakquise auch maßgeblich von europäischen Forschungsgeldern ab. Zudem stammen etwa ein Drittel der an englischen Universitäten Lehrenden und Forschenden – das sind 61.500 Personen – von außerhalb des Vereinten Königreichs. Davon sind fast 34.000 Personen EU Staatsangehörige – was so viel wie 17 % der an britischen Universitäten Tätigen ausmacht.¹

Wesentliche Fragen sind offen, die erst durch die Ergebnisse der Austrittsverhandlungen beantwortet sein werden: Wie wird mit diesen Personengruppen umgegangen? Welche Auswirkung hat der Brexit auf die europäische Entwicklungsforschung? Werden die britischen Entwicklungsforschungsagenden maßgeblich geschwächt werden? Wird eine halbherzig betriebene europäische Außenpolitik – anstelle einer solidarischen Flüchtlingspolitik – zu einer Verwässerung und Schwächung der europäischen Entwicklungspolitik führen? Oder werden gerade der Brexit und ein womöglich absehbarer amerikanischer Isolationismus zu einer Stärkung Europas, auch in außen-, sicherheits- und entwicklungspolitischen Fragen, beitragen?

Wir leben in sehr unruhigen Zeiten und diese Umbrüche spiegeln sich auch in den entwicklungspolitischen Diskussionen.

course. In Ethiopia, a country in which several KEF projects were carried out, there have been severe political upheavals and hundreds of people dead in demonstrations in the last year – the danger of a systemic destabilisation of the country and the danger of an extreme authoritarianism swing, respectively, is not warded off despite a currently quiet phase. The current human rights situation in Ethiopia also poses a challenge especially for the research partnerships. In Turkey, on the other hand, a coup has been taken as a pretext to initiate a referendum on the constitution that contests the separation of powers and for a rigorous arrest wave – especially critical scientists and university lecturers were arrested and many of them have been in prison to this day. This is a disturbing signal from a country that should be close to Europe for numerous reasons.

Great Britain's exit from the European Union is also of great importance for the research landscape in Europe and for cooperations in the field of development research. Great Britain plays a significant part in the big European research cooperations and the English universities' acquisition of third-party funds depends significantly on European research funds. Moreover, approximately one third of the people teaching or pursuing research at English universities – 61,500 people – come from outside the United Kingdom. Almost 34,000 of them are EU nationals – which is 17% of the people working at British universities.¹

There are essential questions that can only be answered after the results of the exit negotiations: What will happen to these groups of persons? Which consequences for the European development research will result out of Brexit? Will the British development research agendas be weakened significantly? Will a half-heartedly conducted European foreign policy – instead of a refugee policy based on solidarity – lead to a dilution and weakening of the European development policy? Or will the Brexit and a possible American isolationism contribute to the strengthening of Europe, also as regards foreign, security and development policy questions?

We are living in very uneasy times and these radical changes are also reflected in the development policy discussions. New geopolitical framework conditions also always affect research in transnational contexts. For the KEF research committed to development policy means, especially in uneasy times, to build a bridge that does not only link poor and rich research countries but that can also lead to more solidarity, stability, justice and eventually freedom. On this note I wish to thank the Federal Ministry of Science, Research and Economy (BMWFV) for their support and the KEF Board, the KEF team as well as the KEF researchers in Austria and in the partner countries for their committed work.

Neue geopolitische Rahmenbedingungen betreffen auch immer die Forschung in transnationalen Kontexten. Für die KEF bedeutet entwicklungspolitisch engagiertes Forschen insbesondere auch in unruhigen Zeiten eine Brücke zu bauen, die nicht nur arme und reiche Forschungsländer miteinander verbindet, sondern auch zu mehr Solidarität, Stabilität, Gerechtigkeit und letztlich Freiheit führen kann. In diesem Sinne danke ich dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) für die Unterstützung und dem KEF-Kuratorium, dem KEF-Team sowie den KEF-Forscher/innen in Österreich und in den Partnerländern für die engagierte Arbeit.

Last but not least möchte ich dem scheidenden Kuratoriums-vorsitzenden Univ.-Prof Dr. Erich Thöni von Herzen danken – für jahrelange kompetente und freundschaftliche Zusammenarbeit. Für all seine weiteren Aktivitäten wünsche ich ihm viel Freude und Erfolg.

Univ.-Doz. Mag. Dr. Andreas Obrecht
Leiter der KEF-Geschäftsstelle

Last but not least I wish to sincerely thank the retiring chairman of the Board Univ.-Prof. Dr. Erich Thöni for his long-standing competent and amicable cooperation. I wish him joy and success for all his further activities.

Univ.-Doz. Mag. Dr. Andreas Obrecht
Head of the KEF Office

¹ Vgl. dazu / Compare: Gravierende Folgen. Was bedeutet der Brexit für die Hochschulzusammenarbeit? Ein Klärungsversuch von Georg Krawietz, in: DAAD-Blickpunkt, April 2017



P199: Stadtgärtner rund um / urban gardeners around Bahir Dar

KEF-Mission Statement

Die Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) bei der OeAD-GmbH führt wissenschaftliche Fragestellungen mit entwicklungspolitischen Analysen und Zielsetzungen im Sinne einer Brückenfunktion zusammen. Leitgedanke ist die Verankerung des entwicklungspolitischen Ansatzes im Bereich Wissenschaft und Forschung.

Realisiert wird dieses Ziel durch

- kooperative Forschungsvorhaben mit Partner/innen in Entwicklungsländern;
- Beratung von wissenschaftlichen Einrichtungen und Förderstellen in wissenschaftlichen und entwicklungspolitischen Fragen;
- Multimediale Öffentlichkeitsarbeit für wissenschaftsspezifische und allgemein interessierte Zielgruppen.

Gefördert werden kooperative Wissenschaftspartnerschaften, die entwicklungsrelevante Forschung und „globale Herausforderungen“ – global challenges – adressieren und deren Problemfelder lösungsorientiert analysieren.

Zusätzlich dient die KEF als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Organisationen aus den Bereichen Wissenschaft, Forschung, Entwicklungszusammenarbeit und -politik im In- und Ausland und sieht proaktive Informationstätigkeit und die Vernetzung von Institutionen aus diesen Bereichen als wesentliche Aufgabe.

Die Inhalte und Ergebnisse der Forschungen und Diskurse werden gegenüber einer wissenschaftsspezifischen sowie auch breiteren Öffentlichkeit multimedial (Printmedien, Radio, Film, Veranstaltungen, Filmtage) mit dem Ziel kommuniziert, die vielfältigen Herausforderungen im Kontext Wissenschaft und Entwicklung vor dem Hintergrund der entwicklungsrelevanten Probleme und der Sustainable Development Goals (SDGs) sichtbar und verständlich zu machen.

Die KEF versteht sich als eine transdisziplinäre Allianz für alle mit wissenschaftlichen Fragen entwicklungsrelevanter Forschung und „global challenges“ befassten Personen und Institutionen und als Teil der europäischen und globalen Wissenschaftsgemeinde.

The Commission for Development Research (KEF) at the OeAD-GmbH aims at bridging the gap between science and development by supporting a development-oriented approach in science and research. The main principle is the incorporation of the development policy approach in science and research.

To facilitate this process the KEF

- carries out cooperative research projects with Austrian partners and partners in developing countries;
- acts as an advisory body to the scientific community and funding agencies with regard to scientific and development policy issues;
- carries out multimedia-based public relations activities for science-specific and generally interested target groups.

We support cooperative scientific partnerships that address development research and “global challenges” and analyse problem fields in a resolution-oriented way.

The KEF also serves as a contact point for research for development and serves organisations related to science, research, development cooperation and development policy on a national and international level and regards proactive information lobbying and networking among institutions as an important task for its work.

The contents and results of the research and discourses are communicated to a scientific and also to a broader general public in a multimedia-based way (print media, radio, film, events, film days). The aim of this is to make the manifold challenges in the context of science and development visible and understandable before the background of development problems and the Sustainable Development Goals (SDGs).

The KEF represents a transdisciplinary platform for all stakeholders and institutions involved in scientific issues of development research and “global challenges” as part of the European and global scientific community.

KEF-Organisation

Die Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) ist 1981 als österreichische Maßnahme nach der UN-Konferenz „Science and Technology for Development“, die 1979 in Wien getagt hat, eingerichtet worden und war viele Jahre eine Kommission an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1. Jänner 2009 ist die KEF organisatorisch bei der Österreichischen Austauschdienst-GmbH (OeAD-GmbH) angesiedelt und wird vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFV) finanziert.

Das KEF-Kuratorium setzt sich aus von den Fördergeber/-innen entsandten Mitgliedern, wissenschaftlichen Mitgliedern, Mitgliedern aus dem Bereich der EZA und der internationalen Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung und sonstigen Mitgliedern zusammen.

Die Mitglieder entscheiden bei den Sitzungen des Kuratoriums, die in Abständen von drei bis vier Monaten stattfinden, über Projektanträge und die Planung von Kommissionsaktivitäten. Diese Forschungsprojekte werden gemäß der KEF-Kriterien zu wissenschaftlicher Qualität, entwicklungspolitischer Relevanz, Nachhaltigkeit und im Kontext der Sustainable Development Goals (SDGs) nach externer wissenschaftlicher Begutachtung ausgewählt. Zu den Partnerländern der KEF zählen außereuropäische Entwicklungsländer laut DAC-Liste (Development Assistance Committee) der Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Dies sind Länder im subsaharischen Afrika, in Zentral- und Südamerika sowie Asien.

The Commission for Development Research (KEF) was established in 1981 as an Austrian measure after the UN Conference “Science and Technology for Development”, which took place in Vienna in 1979. For many years it was a commission at the Austrian Academy of Sciences. Since January 1st, 2009 the KEF has been established organisationally at the Austrian Agency for International Cooperation in Education and Research (OeAD-GmbH) and is financed by the Federal Ministry of Science, Research and Economy.

The KEF Board consists of members delegated by the funding bodies, scientific members, members from the field of development cooperation and international cooperation in science and research, and other members.

The members decide in the Board meetings, which take place every three or four months, about project applications and the planning of activities of the Commission. After external scientific evaluation these research projects are selected according to the KEF criteria, which are: scientific quality, development policy relevance, sustainability and relation to the Sustainable Development Goals (SDGs). Partner countries of the KEF are non-European developing countries according to the DAC list (Development Assistance Committee) of the Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). These are countries in Sub-Saharan Africa, in Central and Latin America and Asia.

1. Einnahmen 2016

Revenues 2016

1.1. BMWFW für Personal- und Sachaufwand	215.000,00 €	BMWFW for personnel expenses and material costs
1.2. Restrate aus ERAfrica	30.000,00 €	ERAfrica final installment
Summe Einnahmen 2016	245.000,00 €	Total revenues 2016

2. Personal- und Sachaufwand

Personnel expenses and material costs

2.1. Personalaufwand	128.785,00 €	Personnel expenses
2.2. Sachaufwand	27.614,00 €	Material costs
2.3. Umlagen für interne Serviceabteilungen (Personal, Recht, IT, Finanz)	36.704,00 €	Cost allocations for internal service departments (human resources, legal affairs, IT, finances)
Summe Personal- und Sachaufwand	193.103,00 €	Total personnel expenses and material costs

3. Fördermittel für Projekte 2016

Funds for projects 2016

3.1. Bestand per 1.1.2016	315.179,98 €	Remaining funds per January 1, 2016
1.2. Restrate aus ERAfrica	30.000,00 €	ERAfrica final installment
Summe Fördermittel für Projekte 2016	345.179,98 €	Total funds for projects 2016
3.3. Auszahlung Fördermittel für Projekte 2016	135.984,18 €	Expenses for projects (funding) 2016
3.4. Bestand Fördermittel für Projekte 31.12.2016	209.195,80 €	Remaining funds per December 31, 2016
3.5. Projektverbindlichkeiten per 31.12.2016	118.878,57 €	Project liabilities per December 31, 2016

Geschäftsstelle / Office

Ebendorferstraße 7, 1010 Wien
T +43 1 53408-424
F +43 1 53408-999
office-kef@oead.at
www.kef-research.at

Vorsitzende des KEF-Kuratoriums / Chairman/women of the KEF board

Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Erich THÖNI, Universität Innsbruck, Institut für Finanzwissenschaft, Vorsitzender des "Runden Tisches Hochschulbildung Global" (Wien), Mitglied des ASEM Educ Hub AC (Singapore), Erasmus-Mundus ECW – Academic Coordinator (University of Innsbruck)
Mit 6.12. verabschiedete sich Prof. Erich THÖNI aus dem Kuratorium. Den Vorsitz übernimmt Univ.-Doz. Mag. Dr. Ruth KUTALEK. Stellvertretende Vorsitzende ist zukünftig Dr. Maria DABRINGER. Beide sind langjährige Kuratoriumsmitglieder.

Vertreter/innen des Bundes / Federal representatives

MR Dipl.-Ing Elfriede FUHRMANN, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
MR Mag. Reinhold GRUBER, Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres
MR Mag. Stephan NEUHÄUSER, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (bis 22.9.2016)
Mag. Christoph HÄUSLER, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (ab 22.9.2016)

Wissenschaftliche Mitglieder / Scientific members

Dr. Maria DABRINGER, Universität Wien, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
Univ.-Prof. Dr. Petra DANNECKER, Universität Wien, Institut für Internationale Entwicklung
Vizekanzler Univ.-Prof. Dr. Heinz FASSMANN, Universität Wien
Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Michael HAUSER, Universität für Bodenkultur Wien, Centre for Development Research
Doz. Mag. Dr. Ruth KUTALEK, Medizinische Universität Wien, Unit Ethnomedizin und International Health, Abteilung Allgemein- und Familienmedizin
Dr. Gudrun LETTMAYER, JOANNEUM Research, Institut für Nachhaltige Techniken und Systeme
Dr. Michael OBROVSKY, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)
Univ.-Prof. Dr. Marianne POPP, Universität Wien, Institut für Ökologie und Naturschutz
em. Univ.-Prof. Dr. Klaus ZAPOTOCZKY, Johannes Kepler Universität Linz

Mitglieder aus der EZA und der internationalen Zusammenarbeit / Members from Development Cooperation and International Cooperation

Mag. Ulrich HÖRMANN, OeAD-GmbH, Leitung Finanzen
Dipl.-Phys. Ralf KÖNIG, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG)
Mag.^a Martina NEUWIRTH, Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC)
Mag. Stefanie REINBERG, Österreichisches Lateinamerika Institut
Dipl.-Ing. Josef SCHMIDT, AIT Austrian Institute of Technology GmbH, Health & Environment Department
Dr. Klaus SCHUCH, Zentrum für Soziale Innovation (ZSI)

Partnerschaften

Partnerships

Die Kommission für Entwicklungsforschung wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert.



ANIE – African Network for Internationalization of Education

appear

Austrian Partnership Programme in Higher Education & Research for Development (OeAD-GmbH)



C3 – Centrum für Internationale Entwicklung



University of Natural Resources
and Applied Life Sciences, Vienna
CDR | Centre for Development Research

CDR | Centre for Development Research (BOKU)



Dialoggruppe Entwicklungsforschung



European Association of Development Research and Training Institutes (EADI)



ERA-ARD II



ERAfrica – New Knowledge Partnerships



LAI – Österreichisches Lateinamerika-Institut



Österreichische Entwicklungszusammenarbeit



Österreichische Forschungsstiftung für
Internationale Entwicklung (ÖFSE)



Österreichische IIASA (International Institute for Applied
Systems Analysis)-Kommission bei der Österreichischen
Akademie der Wissenschaften



Paulo Freire Zentrum



Rotes Kreuz – Entwicklungszusammenarbeit



Runder Tisch Hochschulbildung Global
(Runder Tisch – BZA)



Südwind Agentur



VIDC – Wiener Institut für Internationalen Dialog
und Zusammenarbeit

Impressum / Imprint

Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) bei der OeAD-GmbH
Commission for Development Research (KEF) at the OeAD-GmbH
Ebendorferstraße 7, 1010 Vienna
T +43 (0)1 53408-424
office-kef@oead.at
www.kef-research.at

OeAD (Österreichische Austauschdienst)-Gesellschaft mit
beschränkter Haftung / Austrian Agency for International
Cooperation in Education and Research (OeAD-GmbH)
Sitz / Head office: Wien / FN 320219 k / Handelsgericht Wien
DVR 4000157 / ATU 64808925

Für den Inhalt verantwortlich / Responsible for the content:
Univ.-Doz. Mag. Dr. Andreas Obrecht
Redaktion / Editing: Mag. Doris Bauer
Mitarbeit / Assistance: Mag. Alexandra Grieshofer,
Mag. Maiada Hadaia, MMag. Julia Lichtkoppler-Moser
Grafik-Design / Graphic design: Mag. Christina Brandauer,
Urban Grünfelder
Übersetzung, Korrektur / Translation, Correction:
Mag. Irmgard Schmoll, Jamie McDonald, MA

Coverfoto / Cover photo: Nikoleta Nikisianli (Wandmalerei / mural
painting in Praia auf der Insel Santiago/Kap Verde / on the island
Santiago/Cap Verde)

Fotonachweis / Photo credits: just smile pics S./p. 2; Hofer/Innsbruck
S./p. 4; Ruth Kutalek S./p. 7; Sabine Klimpt S./p. 8; Julia Lichtkoppler-
Moser S./p. 9, 27, 28; Bernhard Freyer S./p. 10, 41, 42, 73; Andreas
Obrecht S./p. 13, 14; Maria Wurzinger S./p. 21, 56; Juan Muñoz
S./p. 30, 31; Doris Bauer S./p. 32; Therese Schwarzböck S./p. 34; Edi
Munawar S./p. 35, 37; ACTAF Camagüey – Odalys Marrero Vallina
S./p. 39; Verena Mündler S./p. 41; Rainer Weisshaidinger S./p. 51, 52;
Shahnawaz Shahnawaz S./p. 55; Ayman Abdul Majeed S./p. 59, 60;
Claudio Poletti S./p. 61; Harald Vacik S./p. 62; Elke Stinnig S./p. 69

KEF-Publikationen dienen zur Information über die wissenschaft-
lichen Aktivitäten der KEF bei der OeAD-GmbH. Die Wissenschaft und
speziell die Entwicklungsforschung sollen in jeder Hinsicht gefördert
werden. / KEF publications provide information about the research
activities of the KEF at the OeAD-GmbH. Science, particularly develop-
ment research in all its aspects, are encouraged and promoted.

